P. lat. 2324 s-2

<36637784000015

<36637784000015

Bayer. Staatsbibliothek

Das Buch
von der
Nachfolgung Christi:

Neu übersetzet,
und mit einer Einleitung
und
kurzen Anmerkungen
für
nachdenkende Christen,
herausgegeben
von
J. M. Sailer.

Zweyte Hälfte.

München,
bey Joseph Lentner, Buchhändler.
1795.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/09/6

Zehntes Hauptstück.

Was es heisse, Gott dienen, und daß es eine rechte Seligkeit sey, das Vergängliche verschmähen, und Gott, dem Unvergänglichen, dienen.

1. Nun kann ich nimmer länger schweigen; ich muß wieder einmal reden, wieder einmal vor meinem Gott, vor meinem Herrn und Könige, der da in der Höhe ist, mein ganzes Herz ausgiessen.

Wie groß ist doch die Fülle der Süssigkeit, die Du für alle die, welche in heiliger Furcht vor Dir wandeln, im Verborgenen aufbehalten hast!

[Und, wenn Du denen, die Dich fürchten, schon so lieblich und süsse bist:] was mußt Du erst denen seyn, die Dich lieben?

Was mußt Du endlich denen seyn, die Dir von ganzem Herzen, in Liebe, dienen?

Wahrhaftig, keine Zunge kann es aussprechen, was es für eine Seligkeit sey, deine Liebe zu schauen! Und diese Seligkeit gewährst Du denen, die Dich lieben.

O, diese deine Liebe! Sie hat sich auch an mir nicht unbezeugt gelassen. Deine Liebe hat mich erschaffen, da ich nicht war; hat mich zu Dir, zu deinem heiligen Dienste, wieder zurückgeführt, da ich irregegangen war; hat mir ein süsses Gebot in das Herz geschrieben — das Gebot, Dich zu lieben.

2. O, Du Quelle der ewigen Liebe, was soll ich von Dir sagen? Wie sollte ich Dei-

(*) Dies ist der Begriff des Klosterstandes, den die Nachfolgung Christi giebt. Wer

Deiner vergessen können, da Du Dich gewürdiget hast, noch an mich zu denken, auch nachdem ich schon in Sünde hingesunken, und zu Grunde gegangen war?

Du hast deine Erbarmungen, über all mein Hoffen, an deinem Knechte walten lassen; hast mir, ohne all mein Verdienst, deine Gnade und Freundschaft wieder geschenket.

Wie kann ich Dir doch für diese Gnade genug danken?

Denn das ist nicht allen Menschen gegeben, daß sie allem Vergänglichen absagen, die Welt mit ihren Lüsten verlassen, und in irgend einem Kloster ein wahrhaft geistliches Leben führen (*).

es nicht für eine Gnade des Himmels ansieht, daß sein Herz von tausend eiteln Sor-

Ist es denn etwas Grosses, daß ich Dir diene (*), nachdem Dir alles Geschöpf dienen muß? Das soll in meinen Augen nichts Grosses seyn, daß ich Dir diene; das soll vielmehr in meinen Augen groß und wunderbar seyn, daß Du so gütig warst, ein so ärmliches und unwürdiges Wesen in die Zahl deiner Diener aufzunehmen, und mit deinen geliebten Knechten zu vereinigen.

3. Sieh! alles, was ich habe, und womit ich Dir dienen kann, ist ja dein, ist von

---

Sorgen leer gemachet, und mit der evangelischen Liebe Gottes ausgefüllet werde, der hat sicherlich keinen Sinn für das Klosterleben. Denn die Mauren, der Rock, und die äussere Verfassung machen das innere, geistliche Leben nicht aus — und dies innere, geistliche Leben ist der Zweck, und alles Aeussere nur Mittel zu diesem Zwecke.

von Dir gegeben. Es wäre besser gesprochen, wenn man sagte: nicht ich diene Dir, sondern Du dienest mir, mehr als ich Dir.

Sieh! **Himmel und Erde**, die Du zum Dienste des Menschen erschaffen hast, stehen fertig da, und thun täglich, was Du ihnen geboten hast. Und dies ist noch wenig; selbst die **Engel** hast Du zum Dienste der Menschen bestellt. Und über dies alles noch — würdigtest Du Dich selbst, o ewige Liebe, dem Menschen zu dienen, und

(*) Gott dienen heißt, in Hinsicht auf vernünftige Geschöpfe, nichts anders als: **Gottes Willen, freywillig, in Liebe und aus Liebe, thun**, nachdem ihn die ganze übrige Natur, nach dem Zwang der Naturgesetze, erfüllet, oder vielmehr nicht übertreten kann.

willst, nach deiner Verheissung, Dich selbst ihm schenken.

4. Was werde ich Dir denn, für alle diese tausend und tausend Gaben — wiedergeben? O, könnte ich Dir doch alle Tage meines Lebens dienen! O, könnte ich Dir auch einen einzigen Tag, nach Würde, dienen!

Wahrhaftig, Du bist alles Dienstes, aller Ehre, und des ewigen Lobes — würdig! Du bist wahrhaftig, mein Herr, und ich dein dürftiger Knecht; ich sollte Dir aus allen meinen Kräften dienen; sollte im Lobpreisen deines Namens nie überdrüssig werden.

So wollte ich es gern; so wäre es der Wunsch meines Herzens, und, was mir abgeht, das ersetze Du, [ewige Liebe, denn Du mußt denn doch überall das Beste thun.]

5. Es ist eine grosse Ehre, ein grosser Ruhm, Dir dienen und um deinetwillen alles Uebrige verschmähen. Denn, die sich Dir freywillig unterwerfen, um deinen Absichten in Heiligkeit zu dienen, die werden mit grossen Gnaden überströmet werden.

Die um deinetwillen, in Liebe zu Dir, das niedere Vergnügen der Sinne daran geben, werden dafür die allersüsseste Tröstung des heiligen Geistes in ihrem Innersten erfahren.

Die um deines Namens willen, die schmale Lebensbahn erwählen, und die Angelegenheiten der Erde großmüthig verachten, werden auf eben diesem engen Pfade eine grosse Freyheit des Herzens, und einen weiten Raum in sich, gewinnen.

6. Es giebt also eine edle Knechtschaft, die den Menschen wahrhaft frey und heilig machte. Gott dienen — o, du liebliche, selige Knechtschaft!

O, ein heiliger Stand, in dem sich die edlen Knechte Gottes befinden! Ein Stand, der den Menschen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, der Hölle fürchterlich, allen Guten ehrwürdig, machet!

Wahrhaftig, ein Gottesdienst, der uns stets wünschenswerth, allezeit will-

komm

(*) Nicht zufrieden, schon im ersten Buche, IV. Hauptst. vor **Uebereilung** gewarnet, und zur **Prüfung** ermahnet zu haben, leget der Verfasser hier die Ermahnung zur **Prüfung**, unserm Herrn selbst, in den Mund. Es wird auch zur leichtern **Prüfung** unsers Herzens, das zuverlässigste Kennzeichen der wahren

Gott-

komm seyn soll! Er machet uns nicht nur würdig, das höchste Gut zu erlangen; er verschaffet uns selbst dieses höchste Gut — eine Freude, die kein Ende hat.

Eilftes Hauptstück.

Prüfe (*) zuvor, und mässige all dein Verlangen.

1. Mein Sohn, du hast noch vieles zu lernen, worinn du noch lange nicht ausgelernt hast.

P 7 2.

Gottseligkeit angegeben: Wer nur Gottes Ehre suchet, der wird mit seinem Gotte wohl zufrieden seyn, Er möge es so oder anders mit uns machen; wer aber seinen Nutzen suchet, der wird unzufrieden seyn, sobald er ihn nicht findet. Die meisten Menschen lassen das Offenbarböse, als

2. Herr! wie heißt dieses Viele, das ich noch lernen muß?

3. Das mußt du noch lernen: „Mein Wohlgefallen als die einzige Richtschnur alles deines Verlangens ansehen." Das mußt du noch lernen: „Nicht dich lieben, sondern meinen Willen im edlen Wetteifer [mit allen Engeln und Heiligen] vollbringen."

Es fehlt bey dir nicht an Begierden, die dich schnell entzünden und mächtig treiben; aber prüfe dich genau, was dich denn eigentlich treibe, ob **meine Ehre**, oder **dein Nutzen**.

Bin

---

als einen König, in ihrem Herzen schalten; die frömmern Menschen lassen bald einer **geheimen** Eitelkeit, bald einem **geheimen Neide**, bald einem **geheimen** Eigen-

Bin Ich es, dessen Ehre dich in Bewegung setzet, so wirst du in allem ganz wohl zufrieden seyn, ich mag es so ordnen oder anders; sobald du aber dich selbst suchest, es sey gleich dies Suchen noch so geheim, sieh! so ist es eben dies geheime Suchen deiner selbst, was dich drücket und fesselt.

4. Darum baue nicht sonderlich auf irgend ein Verlangen deines Herzens, das du, ohne Mich zuvor um Rath gefragt zu haben, in dir empfangen und genähret hast. Denn, es kann dich bald gereuen, was du als das Bessere, so hitzig suchtest; kann dir bald misfallen, was dir wohl gefiel.

Du

---

gennutz freyen Spielraum in ihrer Seele. Sie **glauben**, Gott zu lieben, und lieben **sich**, und **wissen es nicht**, daß sie sich lieben. Es ist ihnen also nichts so nothwendig, als die Prüfung ihres Herzens.

Du mußt nicht jeder Bewegung, die dir gut zu seyn scheinet, sogleich folgen, und nicht jede Empfindung, die dir zuwider ist, sogleich verwerfen.

[Nichtwollen ist bisweilen besser für dich, als alles Wollen,] und du mußt auch, in frommen Uebungen, der vordringenden Begierde den Zaum anlegen. Sonst möchte das ungestüme Treiben dein Gemüth zerstreuen, oder dein zuchtloses Betragen, den Schwachen zum Aergernisse werden, oder der heftige Widerstand anderer, dich selbst in Verwirrung und zum plötzlichen Falle bringen (*).

5. Manch-

(*) Die Folgen des **gutmeynenden**, aber **unerleuchteten Eifers** sind hier sehr richtig geschildert: Zerstreuung, Aergerniß, Verwirrung und Sünde. Das **Licht** darf nirgend fehlen, am allerwenig-

5. Manchmal muß man aber Gewalt brauchen, und den sinnlichen Begierden, männlich widerstehen, und nicht darauf achten, was das Fleisch wolle oder nicht wolle, sondern mit allem Vermögen dahin arbeiten, daß das Fleisch, auch wider seinen Willen, dem Geist unterworfen werde.

Und so lange muß die sinnliche Natur in Zucht gehalten, so lange zur Unterwürfigkeit gezwungen werden, bis sie sich zu allem bereitwillig zeige, sich mit Wenigem begnügen lerne, an dem, was einfach ist, Freude habe, und sich keine einzige Widerrede mehr gegen etwas Widriges erlaube.

Zwölf-

---

wenigsten dem Frommen, bey seinen frommen Unternehmungen. Denn sonst macht er die Tugend nur noch mehr verschreyt, und hindert selbst das Gute, indem er es fördern will.

Zwölftes Hauptstück.

Unterricht, wie man in Geduld und im Kampfe gegen das Böse, bestehen könne.

1. Mein Herr und mein Gott! So viel ich sehe, so ist mir die Geduld ein unentbehrliches Ding, denn dieses Leben hat so viel Widriges und Unangenehmes, daß man ohne Geduld nicht wohl fortkommen kann.

Wenn ich auch alles thue, was ich thun kann, um Friede und Ruhe in meinem Herzen zu erhalten, so kann es denn doch nicht anders seyn; es giebt immer etwas Schmerzhaftes, das ich leiden, und etwas Böses, dagegen ich Krieg führen muß.

2. So ist's, mein Sohn! Aber eben deßwegen ist es nicht mein Wille, daß du einem solchen Frieden nachjagen solltest, in

dessen Besitz du von allen Versuchungen und Leiden frey wärest.

Vielmehr sollst du glauben, auch alsdenn, und erst alsdenn auf der rechten Friedensbahn zu wandeln, wenn du durch allerley Drangsalen geläutert, und durch viele widrige Erfahrungen wirst bewähret seyn.

Wenn du sagst, du könnest nicht so viel leiden, so sage mir: wie wirst du hernach das grosse Reinigungsfeuer [das einst alles Unreine von dir wegschmelzen wird,] aushalten können?

Und hernach: unter zwey Uebeln muß man doch immer das geringere wählen.

Damit du also nicht der ewigen Strafe heimfallest, so übe dich darinn, daß du die Leiden dieser Zeit, aus Achtung für Gottes heiligen Willen, gleichmüthig tragen lernest.

Oder

Oder glaubst du denn, daß die Menschen, die nach dem Geiste der Welt leben, nichts oder nur wenig zu leiden haben? Frage bey denen nach, die den feinsten Sinn für die Freuden der Welt haben, und sie werden dir's anders sagen.

3. Aber, denkst du, sie haben doch auch viele Freuden zu geniessen, und leben im Grunde doch nur nach ihrem eignen Willen, und eben deswegen achten sie ihre Trübsal für geringe.

4. Sey es, hätten sie auch alles, was sie wollten: sage mir, wie lange glaubst du denn, daß dies ihr elendes Paradies auf Erde dauren werde?

Sieh, die hier alles im Ueberfluß haben, wie Rauch vergehen sie samt ihren Reichthümern, und sie werden die Freuden, die

sie

sie hier genossen haben, nicht einmal mehr, in dem Traume der Einbildungskraft, wieder geniessen können.

Aber auch hier, so lange dieses Leben währet, können sie in ihren Freuden keine Ruhe finden; Bitterkeit, Furcht, Ueberdruß mischen sich in alle ihre Freuden.

Und eben das, worinn sie Freude suchen, bringt ihnen oft eine reiche Aernte von Schmerz und Strafe ein.

Das ist eben das Gesetz der Gerechtigkeit: Weil sie wider die Ordnung, der Freude nachlaufen, so können sie diesen ungeordneten Trieb nach Freude nicht ohne Empfindung der Schande und Bitterkeit, befriedigen.

O, wie so kurz und trügerisch, wie ungeordnet und unedel sind doch diese Vergnügungen alle!

Aber,

Aber, da die Menschen der Verblendung und dem Rausche — hingegeben sind, so sehen sie mit sehenden Augen nicht. Wie vernunftlose Thiere vergraben sie sich in den kurzen Freuden dieses brechlichen Lebens, und finden in diesem kurzen Lebensgenuß den Tod der Seele.

Also nicht deiner **blinden** Begierde mußt du **blind** nacheilen, lieber Sohn! Wende dich vielmehr weg von alle dem, zu dem dich dein thierischer Wille hinzieht (*). Suche deine Freude im Herrn, und Er wird dir geben, was dein Herz verlanget (**).

5. Denn, wenn du wahre Freude finden, und überfliessende Tröstung von Mir erhalten willst: so fasse Muth, zu verschmä-

---

(*) Sirachssohn XVIII. 30. Geh deinen Gelüsten nicht nach, und wende dich von deinem Eigenwillen hinweg.

schmähen alle Lust der Welt, und alle niedere Freuden daranzugeben. Und darinn wirst du Segen finden, dafür wird dir eine reiche Quelle des innern Trostes geöffnet werden.

Und, jemehr du den Trost, den dir die Geschöpfe anbieten, verschmähen lernen wirst, desto süsser und inniger wird die Fülle des Trostes seyn, den du in Mir finden wirst.

Aber anfangs wird es dich manchen heissen Kampf kosten, und du wirst dich durch manche finstre Stunde durchkämpfen müssen, bis du dahin gelangest.

Die alte, tiefeingewurzelte Gewohnheit wird dir, wie ein Riese, im Wege stehen; aber

(**) Psalm XXXVI. 4. Habe Lust an dem Herrn, und Er wird dir geben, was dein Herz verlanget.

aber eben diese Gewohnheit wird sich nach und nach durch eine bessere Angewöhnung besiegen lassen.

Das Fleisch wird sich dagegen empören, aber diese Empörung durch den siegenden Eifer des Geistes wieder gestillet werden.

Die alte Schlange wird dich reizen und durch ihre Reizungen deinen mühsamen Lauf noch mühsamer machen; aber das Gebet wird sie verscheuchen, und eine nützliche Beschäftigung wird ihr Thür und Thor verriegeln.

Dreyzehntes Hauptstück.

Jesus erniedrigte sich aus Liebe, und war gehorsam: sey auch du demüthig und in Demuth gehorsam, wie Er.

1. Mein Sohn! Wer gern das Band des Gehorsams auflösen möchte, das ihn an

an seinen Obern knüpfet, der löset auch das Band der Gnade auf, das ihn an Gott knüpfet. Und, wer immer nur Eigenes haben will, der verliert am Ende das Gemeinsame.

Wer seiner Obrigkeit nicht willig und gern gehorsamt, der beweiset eben dadurch, daß ihm seine sinnliche Natur noch nicht vollkommenen Gehorsam leistet, sondern oft wider ihren Herrn murret und ausschlägt.

Lerne also dich deinem Obern ohne Widerrede zu unterwerfen, wenn du dein eigen Fleisch unter das Joch bringen willst.

Denn dein äusserer Feind, der Leib; ist viel leichter in Ordnung zu bringen, wenn in deinem innern Menschen, in deinem Geiste, keine Unordnung vorausgegangen ist.

Dein schlimmster und lästigster Feind bist du selbst, so oft du mit dem Geiste uneins wirst.

Du mußt also dich selbst wahrhaft verschmähen lernen, wenn du über Fleisch und Blut Meister werden willst.

Eben deßwegen, weil du dich, wider alle Ordnung, so unsinnig liebest, sträubet sich dein

(*) Ein christlicher Grund für Christen zur christlichen Demuth, den Paulus nicht ungenützt gelassen hat. „Einer schätze den andern aus Demuth höher als sich selbst — — Denn ihr sollet gesinnt seyn, wie Jesus Christus gesinnt war. Er trug seine Gottes-Gestalt nicht im Triumphe vor sich her, sondern entäusserte sich, und nahm die Knechtsgestalt an, ward ein Mensch wie andere, erniedrigte sich selbst, und ward bis zum Kreuztode gehorsam. Phil. II. 3-8. Unser

dein Wille so sehr, sich einem fremden Willen vollkommen zu unterwerfen.

2. Aber, ist es denn so etwas Grosses, wenn du — ein Staub und ein Nichts vor Mir, um Gottes willen, dich einem Menschen unterwirfst, nachdem Ich, der Allmächtige, der Allerhöchste, der Schöpfer aller Dinge, Mich um des Menschen willen, dem Menschen unterworfen habe (*)?

ser Herr war in Gottesgestalt, und erniedrigte sich, aus Liebe zu uns, unter alle: sollen wir nicht auch, aus Liebe zu Ihm, uns gern unter unsere Brüder erniedrigen, damit wir alle, in Liebe und Friede, unserm Herrn ähnlicher und gefälliger, heiliger und seliger werden, wie Er aus Liebe sich erniedriget hat, und um seiner Erniedrigung willen, erhöhet worden ist. So denkt der Christ, und ist aus Liebe demüthig und in Demuth gehorsam, und wird durch Liebe, Demuth und Gehorsam immer heiliger und seliger.

Ich bin der Allerniederste und Allerletzte geworden, um durch meine Demuth deinen Stolz zu brechen.

Lerne gehorsam seyn, du Erdenstaub! lerne dich erniedrigen, denn du bist aus Staub gemacht! lerne dich unter alle Sterblichen erniedrigen — [damit du würdig werdest, im Lande der Unsterblichen Erhöhung zu finden.]

Lerne

(*) Diese Stelle hat, nach dem Geiste des Christenthums gedolmetschet, diesen schönen Sinn: Wer die **himmlische Liebe** hat, wie Paulus, wird gern ein **Knecht aller**, wie Paulus, um alle Christo — dem ewigen Leben zu gewinnen; läßt den Hochmuth und Stolz der Menschen willig auf sich treten; leidet Kothwürfe und Mishandlung aller Art, um den Stolzen demüthig, den Thoren weise, den Sünder fromm,

Lerne deinen Eigenwillen brechen, und [aus Liebe zu Mir,] gern allen Menschen unterthänig seyn.

3. Laß einen heiligen Eifer in dir wider dich entbrennen, und laß das Unkraut des Stolzes in dir nicht aufkeimen. Sey so klein in deinen Augen, und so willig zum Gehorsam, daß jeder Fußtritt über dir wandeln und dich wie Gassenkoth zertreten könnte (*).

fromm, den Frommen heilig zu machen. Paulus — ein Auskehricht der Welt — in den Augen der Welt, und doch voll Liebe und Eifer für das Heil der Welt, so groß in den Augen Gottes, und so geringe in den seinen, welch ein herrliches Vorbild der wahren Grösse, das ist, der wahren Demuth! Hätten wir die Liebe, die Paulus hatte, so hätten wir auch seine Demuth. Und hätten wir

O, Mensch, du eitles Geschöpf, worüber hast du denn zu klagen? Ein Sünder, voll Geschwüre, wie darfst du wider die, die dich lästern, deinen Mund aufthun, du, der du wider deinen Gott so oft gesündiget, und dich der Höllenstrafe so oft schuldig gemacht hast?

Aber sieh! schonend blickte mein Vaterauge auf dich herab, weil dein unsterblicher Geist in meinem Angesicht theuer und köstlich ist. Schonend blickte mein Vaterauge auf dich herab, damit du meine Liebe doch ein-

---

seine Demuth, so würden wir auch das Bild der Demuth, das in diesem Buche mit so lebhaften Farben entworfen ist, wahr finden. Haben wir aber die Demuth nicht im Herzen, so werden wir die Beschreibung von der Demuth für übertrieben halten, und vielleicht, statt unsre

einmal erkennen, die Wohlthaten, die Ich dir erzeiget habe, anerkennen, und im Dankgefühle gegen Mich, wahre Demuth und wahren Gehorsam gegen andere Menschen beweisen, und die Verachtung, die dir von andern begegnet, geduldig möchtest tragen lernen.

Vierzehntes Hauptstück.

Die geheimen Gerichte Gottes.

1. Herr, deine Gerichte (*) donnern fürchterlich über meinem Haupte; mit Furcht

---

unsre Eitelkeit zu verdammen, das Buch, das uns auf unsre Krankheit aufmerksam machen möchte, verdammen.

(*) Wenn dich der Blick auf deine guten Handlungen eitel machen will: so erheb ihn zu Gott, und lerne im Gedanken an Gott, der allein gerechtsprechen kann, nüch-

und Zittern zermalmest du all mein Gebein, und tiefes Schrecken liegt auf meiner Seele.

Ich stehe und staune und denke, daß auch die Himmel in deinem Angesichte nicht rein sind (*).

Wenn du in den Engeln Sünde gefunden hast (**), und der Engel nicht schontest, was wird mit mir geschehen?

Sterne sind vom Himmel gefallen, und ich, Staub der Erde, wie wag' ich es, zu hoffen?

Menschen, deren Handlungen man für lob-

---

nüchtern und bescheiden seyn. Paulus erhielt sich auch, auf diese Weise, in der Demuth: Ich bin mir nichts bewußt. Aber dadurch bin ich nicht gerechtfertiget. Der Herr ist es, der mich richtet. I. Kor. IV. 4. Du bist nicht gut, wenn du nicht demüthig bist,

lobwürdig hielt, fielen in die Tiefe herab, und, die das Brod der Engel assen, sah ich in den Trebern der Schweine ihre wilde Lust befriedigen.

2. So steht denn keine Heiligkeit fest, wenn Du, Herr, deine Hand zurückziehest.

So rettet denn keine Weisheit, wenn Du nicht regierest.

So hilft denn keine Stärke, wenn Du nicht schützest.

So dauert denn keine Keuschheit, wenn Du sie nicht bewahrst.

bist, und du kannst nicht demüthig seyn, wenn du dich in deinem Tugendglanze so gern bespiegelst, und nicht vielmehr das Urtheil dem Richter überlässest. Der Herr ist es, der dich richtet.

(*) Job. XV. 15.

(**) Job. IV. 18. II. Pet. II. 4. Jud. 6.

So nützt denn keine Wachsamkeit, wenn dein heilig Auge nicht wachet.

Ohne Dich sinken wir im Wasser unter, und gehen zu Grunde; durch Dich richten wir uns auf und leben wieder.

Wir sind alle so unbeständig, aber Du befestigest uns; wir sind alle so lau, aber Du entzündest uns.

3. O, wie kann ich geringe und niedrig genug, von mir denken? Wie für gar nichts muß ich es achten, wenn ich etwas Gutes zu haben scheine?

Wie tief muß ich mich versenken in den Abgrund deiner Gerichte, o Herr, indem ich an mir nichts anders finde, als Nichts und Nichts?

O,

(*) Es. XXIX. 16. Wie seyd ihr doch so verkehrt? Es ist gerade, als wenn des Töpfers Thon den Töpfer mei-

ster-

O, eine Last ohne Gränze liegt auf mir! O, ein Meer, das ich nicht überschiffen kann, liegt vor mir! Wie finde ich in mir überall nichts anders, als in allem — Nichts?

Wo sollte doch die eitle Ehre noch eine Falte finden, hinter der sie sich versteckte? Wo sollte noch ein Vertrauen auf meine Kraft, in mir Platz finden können?

Verschlungen, verschlungen ist alle eitle Ehre in dem Abgrunde deiner Gerichte über mir.

4. Gott! was ist alles Fleisch vor deinem Angesichte?

Wird sich auch das Geschirr aus Thonerde rühmen gegen den, der es gebildet hat? (*)

---

sterte, und das Werk zum Werkmeister spräche: Du hast mich nicht gemacht, und der Thon zum Töpfer: Du kennst mich nicht. — —

Wie kann sich der durch ein eitel Geschwätz, zur Eitelkeit erheben lassen, dessen Herz sich unter Gott, in Wahrheit und tief genug, gebenget hat?

O, den die Wahrheit sich unterwürfig gemacht hat, den kann die ganze Welt nicht zum Stolz erheben.

Wer seine ganze Hoffnung auf Gott gebauet hat, den können die Lobsprüche einer ganzen Welt nicht zum eiteln Wohlgefallen an sich, bewegen.

Denn sieh! die da reden, sind alle — nichts, verschwinden mit dem Schall ihrer Worte, und nur die Wahrheit des Herrn bleibt ewig.

Fünfzehntes Hauptstück.

Wie man sich, bey den liebsten Wünschen seines Herzens, verhalten soll.

Jesus Christus lehret:

1. Mein Sohn! So sprich bey allem, was dein Herz begehrt: „Herr! wenn es Dir gefällt, so soll es geschehen! Wenn es Dir zur Ehre gereichet, so soll es, in deinem Namen, geschehen! Wenn Du siehst, daß es mir gut ist, so gieb mir Kraft, es zu deiner Ehre zu gebrauchen! Wenn Du aber siehst, daß es mir schaden, und das Heil meiner Seele nicht fördern würde: so nimm auch das Verlangen darnach, von meinem Herzen!"

Denn nicht jedes Verlangen der Seele, wenn es noch so gut und heilig zu seyn

scheinet, kommt von dem heiligen Geiste (*).

Es ist sehr schwer, richtig zu unterscheiden, ob dich der gute Geist oder ein fremder Geist, oder dein eigen Herz treibe, dieses oder jenes zu verlangen.

Viele haben es am Ende eingesehen, daß es Täuschung war, was sie anfangs für den Trieb eines guten Geistes hielten.

2. So oft dir also etwas gut und verlangenswerth scheinet, so begehre es nie anders als in der **Furcht des Herrn**, nie anders als mit **Demuth des Herzens**, und

(*) Sorgfältig warnet auch hier wieder der weise Freund der Frommen, seine Leser vor Leichtglaubigkeit und Selbstbetrug, wie an vielen andern Stellen. Es giebt wahrhaftig, viele Täuschungen auf dem Wege

und stelle die ganze Sache, mit vollkommenster Hingebung deines Willens, dem meinigen anheim — sprich zu Mir:

„Herr! Du weißt, was mir besser ist. Was und wie Du willst, das und so soll es geschehen.

Gieb mir das, was Du mir geben willst; gieb mir so viel, so viel Du willst; und gieb mir es zur Zeit, wann Du es geben willst.

Schalte und walte mit mir, wie Du weißt, daß es gut ist, und wie es Dir gefällt, und wie es Dir zur grössern Ehre gereichet.

Wege der fünf Sinne, viele Täuschungen auf der Heerstrasse der Gelehrsamkeit, viele Täuschungen auf der Bahn der Gottseligkeit. Dank dem, der warnet! Wohl dem, der sich warnen läßt!

Stelle mich hin, wohin Du willst, und thu mit mir in allem, frey und ungehindert, wie Du willst.

Siehe! ich lege mich ganz in deine Hand; drehe und kehre mich um und um, wie Du willst.

Sieh! Ich bin dein Knecht, rüstig zu allem. Ich will mir nicht mehr leben, sondern Dir, und Dir allein, und, o, daß ich Dir allein leben könnte, wie ich Dir leben sollte, und wie Du es würdig bist, daß alles Dir lebte!"

Der Jünger Jesu Christi bittet, daß Gottes Wille in uns und an uns vollbracht werde.

3. Du, die Güte selbst, Jesus Christus! Sende deine Gnade herab, daß sie bey mir

sey,

sey, daß sie mit mir arbeite, daß sie bis ans Ende bey mir bleibe.

O, laß mich nur das vor allem andern verlangen und suchen, was Dir das Angenehmste und das Liebste ist! Dein Wille sey der meine, und mein Wille folge immer dem deinen, und sey nur Eines mit ihm.

Dein Wollen und Nichtwollen, und mein Wollen und Nichtwollen, sey immer Einerley Wollen, immer Einerley Nichtwollen.

O, daß ich nur das **allein** wollen **könnte**, was Du willst, nur das **allein** nichtwollen **könnte**, was Du nicht willst!

4. Schenke mir die **Gabe**, allem abzusterben, was vergänglich ist; die **Gabe**, um deinetwillen gern unbekannt und miskannt zu seyn auf Erde; die **Gabe**, über alles, was verlangenswerth ist, empor zu

stei=

steigen, und in Dir allein Ruhe zu finden — den unendlichen Hunger meines Herzen in Dir allein zu sättigen!

Denn Du allein bist der wahre Friede, Du allein der wahre Ruhepunct des menschlichen Herzens, und ausser Dir ist überall Unruhe und Geistesplage. In dieser Friedensstätte, das ist, in dem Einen höchsten, ewigen Gut, will ich ruhen, sanft ruhen ewig — Es werde mir dieser sanfte Schlaf!

Sechszehntes Hauptstück.

Gott allein — unser Trost.

1. Was ich immer „von wahrem, vollständigem Troste" wünschen oder denken kann, das erwarte ich nicht hier, in diesem Leben, sondern in dem kommenden.

Hätte ich auch alle Tröstungen dieser Welt, alle Freuden dieses Lebens, ganz allein

allein zu geniessen: so wüßte ich doch gewiß, daß dieser Genuß keinen Bestand haben könnte.

Darum, liebe Seele, kannst du keinen vollständigen Trost, keine vollkommene Erquickung finden — ausser in Gott allein, der die Armen tröstet, und die Demüthigen erquicket.

Warte noch eine Weile, meine Seele, harre nur noch eine kurze Zeit auf die göttliche Verheissung, und es wird die Fülle aller wahren Güter — im Himmel, ewig dein seyn.

Wenn du aber den gegenwärtigen Gütern zu hitzig und mit ungeordneter Liebe nachjagest: so verlierest du [über dem Jagen und Treiben nach den irdischen und vergänglichen,] die himmlischen, ewigen Güter.

Was

Was der Zeit unterworfen ist, das brauche du; was ewig ist, darnach strebe du (*).

Es kann dich doch kein zeitlich Gut sättigen; denn sieh! du bist nicht geschaffen, das Zeitliche zu geniessen.

2. Und, wenn du alle erschaffene Güter hättest, so würdest du doch keine Seligkeit darinn finden. Denn Gott, der alle Dinge erschaffen hat, [ist doch besser als alle seine Werke:] also nur in Gott ist alle deine Seligkeit zu finden.

Diese Seligkeit ist ganz anders beschaffen, als die, welche von den thörichten Freun-

(*) Denn, wie Augustinus und alle Weise mit ihm sprechen: Das Zeitliche ist zum Gebrauche, das Ewige zum Genusse — für unsern unsterblichen Geist.

Freunden der Welt gekannt und hochgerühmet wird. Sie ist genau jene, die nur die edeln Freunde Christi erwarten, und davon nur die reinen Seelen, die nach dem Geiste leben, einen Vorschmack bekommen, indem sie **ihren Wandel** [und ihre ganze Hoffnung] im Himmel haben.

Alles, was menschlicher Trost heißt, währt **nicht lange** und ist im Grunde - eitel.

Wahrer, seliger Trost ist nur der, den wir von der **Wahrheit,** in unserm Innersten, empfangen.

Wer die wahre Andacht in sich hat, der trägt seinen Tröster (*) Jesus immer und über-

(*) Hier wird das Zehrfieber aller falschen **Weisheit** deutlich angezeiget. Nur Begriffe, nur Begriffe, nur Begriffe, sagen sie, können uns selig machen. Dagegen

überall mit sich herum, und spricht zu Ihm: **Hilf mir, Herr Jesus, an jedem Orte und zu jeder Zeit.**

Das sey mein Trost (*), gern alles menschlichen Trostes entbehren wollen!

Und, wenn sich mir auch deine göttliche Tröstung entziehen sollte: so sey dein Wille, und die gerechte Prüfung, die von deinem Willen kommt, mein höchster Trost! Denn, **Du zürnest nicht immer, und dräuest nicht ewig.**

Sie-

gegen spricht die wahre Weisheit: nur Gott, nur Gott, nur Gott, nur Jesus Christus kann dich wahrhaft trösten. Ruf Ihn an, denn Er ist reich für alle, die Ihn anrufen.

(*) Großmüthig ist die Entschliessung, die hier aus dem Herzen des Verfassers spricht. Er will gerne des vergänglichen Trostes

Siebenzehntes Hauptstück.

Wirf alle deine Sorgen in Gottes Schooß.

[Ein Gespräch zwischen Jesus und seinem Jünger.]

1. Mein Sohn, laß Mich mit dir schalten, wie Ich will, denn Ich weiß, was dir gut ist.

Du denkest doch nur wie ein Mensch, und urtheilest von vielen Dingen, wie es dir deine menschliche Neigung eingiebt.

2.

stes entbehren, um des unvergänglichen fähig und würdig zu werden. Und, wenn ihm auch der unvergängliche Trost auf einige Zeit sollte versaget werden, so hält er sich noch an den Willen seines Gottes, der nicht anders als gut seyn und Gutes schaffen kann. Wer Gott selbst liebt, liebt Ihn selbst, mehr als alles, was von Ihm kommt.

2. Herr, es ist, wie Du sagst! Du sorgest weit mehr für mich, als ich selbst für mich nicht sorgen kann.

Und hernach: wer nicht all sein Sorgen in deinen Schooß niederleget, o! der stehet nur auf gar zu wankendem Grunde.

Herr, wenn mein Wille nur immer, gerade zu Dir hin, gerichtet ist, und in dieser geraden Richtung festbleibet — — alles übrige sey Dir anheim gestellt. Mache es mit mir, wie es Dir gefällig ist.

Denn, was Du mit mir machest, das kann nicht anders — als gut seyn.

Wenn Du willst, daß Finsterniß um mich her werde, so preise ich Dich im Finstern; und, wenn Du willst, daß Licht um mich her werde, so preise ich Dich auch im Lichte.

Ich

Ich preise Dich, wenn Du mich eines Trostes würdigest; und, wenn Du Trübsal über mich kommen lässest, so preise ich Dich auch in der Trübsal.

3. Mein Sohn, so mußt du gesinnt seyn, wenn du mit Mir wandeln willst.

Gleich schnell zum Leiden mußt du seyn, wie zur Freude.

So willig zur Armuth und Dürftigkeit, wie zur Fülle und zum Reichthum.

4. Herr, ich will, um deinetwillen, gern leiden, was Du über mich kommen lässest.

Gleichmüthig, will ich von deiner Hand annehmen Gutes und Böses, Süsses und Bitteres, Freudiges und Trauriges, und Dir danken für alles, was mir zu Theil wird.

Bewahre mich nur vor aller Sünde, und Tod und Hölle fürcht ich nicht.

Wenn Du mich nicht wegwirfst, Du mich nicht auslöschest aus dem Buche des Lebens, [und das thust Du nicht,] so kann mir aus allen Trübsalen — keine schaden (*).

Achtzehntes Hauptstück.

Alles, was Trübsal und zeitliche Plage ist, soll man, nach dem Beyspiele Jesu Christi, mit Gleichmuth tragen.

1. Mein Sohn! Ich stieg, um deines Heiles willen, vom Himmel herab, verkleidete Mich in das Gewand des menschlichen Elendes, und trug alle deine Plagen, nicht weil Ich mußte, sondern weil Ich wollte, und Ich wollte, weil Ich dich liebte. Ein

(*) Ein Trost, den Christus selbst, seinen Freunden angewiesen hat: **Darüber freuet euch,**

Ein Beyspiel wollte Ich dir geben, wie du dich in Geduld üben, und das Elend dieser Zeit, mit gelassenem Muthe, tragen solltest.

Sieh! von der Stunde meines Eintritts in diese Welt, bis zum Austritte aus derselben am Kreuze, fehlte es Mir nie an Plage und Schmerz — immer gab es für Mich etwas zu leiden.

Mangel an zeitlichen Gütern, öffentliches Klagen und Murren über Mich, Spott und Hohngelächter — war mein täglich Brod, und Ich ergab Mich mit stillem Sinn in alle diese Leiden. Meine Wohlthaten haben sie Mir mit Undank, meine Wunderwerke mit Gottes-Lästerung,

---

euch, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. Luk. X. 20.

und meine Belehrungen mit bewaffneten Tadelsprüchen vergolten.

2. Lieber Herr! Weil dein ganzes Leben gleichsam Eine fortdaurende Geduld gewesen, und durch eben diese deine Geduld der vornehmste Auftrag deines Vaters so genau vollbracht worden ist: so achte ich es für billig und recht, daß auch ich, ein Sünder, und als ein Sünder arm und elend, nach deinem Willen und nach deinem Beyspiele, mich in Geduld übe, und die Bürde dieses Lebens stillleidend trage, bis Du sie mir abnimmst, [und alles zeitliche Leiden in ewiges Wohlseyn verwandelst.]

Zwar ist dieses Leben eine schwere Last, aber an dieser schweren Last hängen viele Verdienste, die wir uns, durch Unterstützung deiner Gnade, sammeln können. Und das Beyspiel der Heiligen, und vor-

zůg-

züglich deine eignen Fußstapfen, machen uns die Last dieses Lebens, bey all unsrer Schwachheit, viel erträglicher.

Auch fliessen itzt in unsere Laufbahn mancherley Quellen des Trostes herab, die in den Zeiten des alten Bundes versieget waren. Ach! die Pforte des Himmels war wie verriegelt, und die Bahn dahin — verlor sich ins Dunkle, indem so wenige Pilger die Burg des Himmels zum Zielpuncte ihrer Reise, machten.

Und auch die Gerechten, die in Zuversicht auf das Heil der Welt, das Auge schlossen, konnten nicht gleich in das Reich des Himmels eingehen — ehe Du dein Leiden vollbracht, und durch deinen heiligen Tod die Schuld des Todes an das Kreuz geheftet hattest.

3. O, wie kann ich Dir genug danken,

dafür, daß Du mir und allen, die an Dich glauben, die gute und ebne Bahn in dein ewiges Reich, so mild und so lichthell, gewiesen hast!

Wahrhaftig, dein Leben ist unsre Bahn, und, indem wir deiner Geduld muthig nachgehen, so erreichen wir endlich das Ziel, und kommen zu Dir, Du unser Heil und unsre Krone!

Wärest Du nicht vorausgegangen, hättest Du nicht mit Wort und That, Bahn gemachet: wer würde sich's angelegen seyn lassen, auf dieser Bahn fortzuwandeln!

Wie viele würden in einer grossen Entfernung vom Ziele zurückbleiben, wenn sie nicht auf dein herrliches Beyspiel vorwärts blickten!

Sieh! Itzt noch, nachdem wir von deinen Wundern und Lehren so zuverlässige

Zeugnisse vor uns haben, itzt noch werden wir lau und träge zum Guten: was würde erst aus uns werden, wenn uns kein so helles Licht ins Auge schimmerte, kein so mächtiges Wort: Folge Mir nach, ins Ohr schallte?

Neunzehntes Hauptstück.

Worinn die wahre Geduld bestehe, und daß man das Unrecht geduldig leiden müsse.

1. Was klagest du, mein Sohn! Fasse doch einmal zu Herzen, was Ich und andere Heilige gelitten haben, und mache dem Klagen ein Ende!

Du hast ja noch nicht, bis zum Blutvergiessen, wider Sünde und Unrecht gekämpfet (*).

(*) Ihr habt im Kampfe gegen die Sünde noch nicht euer Leben geopfert. Hebr. XII. 4.

Alles, was du zu leiden hast, ist im Grunde nichts — oder sehr wenig, in Vergleichung mit dem, was die Heiligen ausgestanden haben, die sich durch so schwere Versuchungen, so heisse Plagen, so mannigfaltige Prüfungen durchkämpfen mußten.

Du sollst also die grossen Leiden anderer Menschen zu Gemüth fassen, damit du deine geringeren Leiden leichter tragen lernest.

Und, wenn dir deine Leiden nicht so geringe vorkommen, so möchte eben dies eine Frucht deiner **Ungeduld** seyn, die aus kleinen Leiden grosse machet.

Doch, dein Leiden sey klein oder groß; das thut nichts zur Sache. Du sollst alles, was Leiden heißt, geduldig tragen lernen.

2. Je besser du dich zum Leiden anschickest, desto weiser handelst du, desto angeneh=

genehmer in meinem Auge, und desto würdiger der himmlischen Belohnung bist du.

Du wirst auch deine Leiden um so leichter tragen, je öfter du dich im Leiden schon geübet hast, und je rüstiger dein Muth ist, alles Leiden geduldig zu tragen.

Du mußt denn aber nicht etwa sagen: „Von so einem Menschen kann ich so ein Unrecht unmöglich ertragen. Denn er hat mir einen so grossen Schaden gethan, hat mir solche Dinge aufgebürdet, an die mein Herz nie gedacht hat. Wenn mir ein anderer Mensch ein Unrecht zugefügt hätte, da wollte ich's gern ertragen, und mir um Kraft umsehen, es geduldig zu tragen."

Eine solche Gesinnung ist im Grunde doch nur Thorheit. Denn, wer so ge-

sinnt ist, der weiß nicht einmal, worinn das Wesen der Geduld bestehe, blicket nicht zu dem hinauf, der eigentlich die Geduld krönen wird, sondern sieht nur immer auf die Menschen, die wehthun, und auf das Unrecht, das sie ihm angethan haben.

3. Wer nur so viel leiden will, so viel er nach dem Gutachten seiner fünf Sinne oder seiner Neigung, leiden zu können oder zu müssen glaubet, oder nur von solchen Menschen, von denen er lieber etwas leiden will, der mag viele Sachen haben, aber die wahre Geduld hat er nicht.

Wer die wahre Geduld besitzt, der sieht nicht darauf, ob er von einem, der über ihm, oder einem, der unter ihm, oder einem, der seines Gleichen ist, zu leiden habe; sieht nicht darauf, ob er von einem guten, heiligen Manne, oder einem nichtswerthen, ver=

verkehrten Menschen in der Geduldschule geübet werde; sondern alles Widrige, das ihm von diesem oder jenem Geschöpfe begegnen mag, alles Widrige, so viel und so oft es ihm begegnen mag, alles nimmt er gleichmüthig und wie von der Hand Gottes dankbar an, und hält dieses Leiden für einen grossen Gewinn.

Denn das Geringste, das ein Mensch um seines Gottes willen leidet, kann nicht, ohne grosses Verdienst vor Gottes Auge, gelitten werden.

4. Rüste dich also zum Streite, wenn du den Siegeskranz erstreiten willst. Denn ohne Streit kannst du die Krone der Geduld nicht erlangen.

Wenn du nicht leiden willst, so willst du die Krone nicht. Wenn du aber die Krone willst: so streite wie ein Mann und leide

wie ein Held. Ohne Arbeit keine Ruhe für dich, ohne Streit kein Sieg.

5. Lieber Herr! laß mir durch deine allvermögende Gnade möglich werden, was mir nach dem Unvermögen meiner Natur, unmöglich ist. Du weißt es am besten, daß ich so wenig Leiden ertragen kann, und daß mich der leiseste Wind von Trübsal, der sich wider mich erhebt, zu Boden wirft. O, laß mir jede Uebung in der Geduld, um deines Namens willen, nur recht wünschens-

(*) Darinn besteht die Grösse der Demuth, daß wir **wider** uns selbst zeugen, die Wahrheit, die uns verdammt, gegen unsre Eigenliebe, die uns rechtfertigen möchte, in Schutz nehmen. Es gehört nicht viel **Großmuth** dazu, den niedern Schmeichler, der dir um deines Tisches willen schmeichelt, von ganzem Herzen zu verachten. Aber dazu, daß du dich selbst ver-

schenswerth und lieblich werden! Denn um deinetwillen geplaget werden — das macht gut und selig. [Und was will ich mehr?]

Zwanzigstes Hauptstück.
Von der Schwäche des Menschen, und von den Trübsalen dieses Lebens: Ein merkwürdiges Bekenntniß.

1. Ich will wider (*) mich selbst ein Zeugniß ablegen, will mein Unrecht ge-

verachtest — im Falle du dein eigner Schmeichler bist, und vor allem dazu, daß du in deiner Eigenliebe, die sich hinter Vernunft und Wahrheit versteckt, die niedre Schmeichlerinn **erkennest**, und dich in ihr unpartheyisch richtest, dazu gehört **Großmuth**, und dieser grosse Muth heißt **Demuth**, etwas, das so viele Menschen lästern, und so wenige **kennen**.

stehen, will meine Schwächen vor Dir, o Gott, bekennen.

Oft ist es eine Kleinigkeit, die mich muthlos und traurig macht.

Itzt fasse ich den Entschluß, tapfer zu streiten; aber sieh! gleich darauf tritt eine geringe Versuchung herein, und ich bin schon in grossem Gedränge.

Oft ist es ein schlechtes, nichtswerthes Ding, woraus eine heftige Anfechtung für mich entsteht.

Und, wenn ich mich ein wenig sicher glaube, so kommt, ehe ich mich's versehe, ein leichter Windstoß daher, und wirft mich, samt all meiner Sicherheit, zu Boden.

2. So sieh denn, o Herr, auf meine Niedrigkeit und Brechlichkeit, die Dir noch besser als mir selbst bekannt ist, mit Erbarmung herab!

Erbarme Dich meiner, und reiß mich heraus aus dem Schlamm, daß ich nicht noch tiefer hineinsinke, und vollends darinn versinke.

Ach! das ist es eben, was mich so oft vor deinem Auge zu Schanden machet, und tief verwundet, daß ich so gar brechlich bin und so ohnmächtig, den bösen Neigungen Widerstand zu thun.

Und, wenn ich auch dem Reize zum Bösen mit freyer Einstimmung meines Willens nicht nachgebe: so ist es für mich doch lästig und mühsam, daß der Reiz zum Bösen mich immer und immer verfolget und in die Enge treibt. Es ist doch verdrüßlich, täglich in der Waffenrüstung stehen, und so im Kampfe leben zu müssen.

Auch dadurch offenbart sich mir meine Schwachheit, daß die schändlichen Vorstel-

stellungen von verbotener Lust viel leichter in meine Einbildungskraft eindringen, als sich wieder aus der Vestung vertreiben lassen.

3. O, Gott Israels! dessen Stärke unüberwindlich und dessen Liebe zu unsterblichen Seelen, die Ihm mit treuer Liebe anhängen, voll des heiligsten Eifers und ohne Gränze ist! Ach, daß Du herunter sähest auf die peinlichen Arbeiten und Kämpfe deines Dieners, und ihm beystündest in allem, was er unternimmt!

Salbe ihn mit himmlischer Kraft, damit der alte Mensch, das Fleisch, das der Geist noch nicht vollkommen unter das Joch gebracht hat, nicht wieder die Oberherrschaft erlange — das Fleisch, gegen das wir so lange kämpfen müssen, so lange wir, hier in dem Lande des Jammers, leben.

Was

Was ist doch das für ein Leben, wo es nie an Trübsal und Elend fehlet, wo überall Schlingen und Feinde genug auf unsern Untergang lauren!

Denn, wenn eine Trübsal oder Versuchung fortgehet, so tritt wieder eine andere zu uns, und oft, indem wir noch mit einer im Kampfe liegen, fallen uns mehrere andere in den Rücken.

4. Und, wie ist es möglich, ein Leben lieb zu haben, das uns mit so viel Bitterkeit, Trübsal und Jammer überschüttet?

Wie kann man auch das Leben, welches so mancherley Tod, so mancherley Seuchen zeuget, eigentlich ein Leben nennen? Und doch verlieben sich so viele Menschen in dieses Leben, und suchen ihre ganze Freude darinn.

Zwar fehlt es nicht an Menschen, die der Welt harte Vorwürfe genug machen, daß sie voll Lug und Trug stecke. Allein eben die Menschen, denen es so leicht wird, der Welt diese Vorwürfe zu machen, bringen es nicht so leicht dahin, daß sie diese lug- und trugvolle Welt verlassen, weil die Lüsternheit des Fleisches in ihnen noch zu viel, zu gebieten hat.

Es

(*) So wahre und feine, so freymüthige und durchaus unpartheyische Bemerkungen über die geheime Anhänglichkeit an die Welt, sind in den allerwenigsten Büchern, die die Weltverachtung predigen, zu finden. — Ach, es ist doch nichts leichters, als in den Stunden des Elendes, die Brechlichkeit der menschlichen Hoffnungen fühlen und beschreiben. Aber sehr schwer ist's, nicht wieder auf eben so brechliche

Es treibt nämlich sie etwas anderes zur Weltliebe, und wieder etwas anderes zur Weltverachtung.

Zur Weltliebe treibet sie die Fleischeslust, die Augenlust und die Hoffart des Lebens. Der Jammer aber und die Strafen, womit die Weltliebe ihre Freunde nach dem Gesetze der Gerechtigkeit belohnet, treiben sie zum Hasse der Welt und zum Ueberdrusse an der Welt (*).

5.

---

liche Stützen, und auf den Trümmern alter Hoffnungen, neue bauen. Wir leben und schweben in jener bekannten Kreislinie der Sinnlichkeit, und werden leicht von einem Puncte der Linie zum andern getrieben. Aber selten erheben sich unsre Gesinnungen über diese Kreislinie, und, wenn wir uns auch erhoben haben, so fallen wir, von dem Gewichte unsrer Natur gedrückt, wieder herunter.

5. [Doch dauert dieser Haß und Ueberdruß nicht lange.] Eine geringe Lust söhnet ein Herz, das im Grunde doch noch an die Welt angefesselt ist, wieder mit der Welt aus, und es findet ein Vergnügen darinn, sein Ruhebette wieder über den Dörnern zu lagern, weil es die Süssigkeit, Gott anzuhängen, noch nie gekostet, und die innere Schönheit der Tugend noch nie erblicket hat.

Die aber die vergänglichen Dinge vollkommen verschmähen, und in heiliger Zucht ihrem Gott allein zu leben suchen, diese kennen die innere Süssigkeit des göttlichen Friedens, der der wahren Selbstverläugnung verheissen ist, aus Erfahrung; diese sehen es heller als andere ein, wie schrecklich die Täuschungen der Welt, und wie mannigfaltig ihre Blendungen sind.

Ein und zwanzigstes Hauptstück.

Gott ist unser höchstes Gut.

[Eine Ausgiessung des Herzens vor Gott.]

1. Erhebe dich, meine Seele, über alle Dinge, und suche deine Ruhe immer nur in dem Herrn, und du wirst sie in Ihm allein finden; denn Er ist die ewige Ruhestätte der Heiligen.

Gieb mir also, o Du, die Liebe selbst, Jesus Christus, unser Herr, gieb mir die Kraft, daß ich mich erhebe über alles Erschaffene, über alle Glückseligkeit und Schönheit, über alle Ehre und Herrlichkeit, über alle Macht und Hoheit, über alle Wissenschaft und Scharfsinnigkeit, über alle Reichthümer und Künste, über alle

Freu-

Freude und Entzückung, über alles Lob und Jubelgeschrey, über alle Süssigkeit und Erquickung, über alle Verheissung und Hoffnung, über alle Verdienste und Wünsche, über alle Gaben und Geschenke, die Du mittheilen kannst, über alle Himmelslust und Seligkeit, die die Seele fassen und geniessen kann, über alle Engel und Erzengel, über alle Heere des Himmels, über alles Sichtbare und Unsichtbare — gieb mir Kraft, daß ich mich erhebe über alles, was Du, mein Gott, nicht bist, und erhaben über alles, was Du nicht bist, in Dir allein meine Ruhestätte finde.

2. In Dir allein, o Du mein Herr und Gott, kann ich Ruhe finden, weil Du das beste, Du das höchste, Du das mächtigste, Du das selbstgenügsamste und reichste, Du das lieblichste Wesen und die

Fülle des Trostes für alle andere Wesen, Du die Schönheit und die Liebe, Du die Heiligkeit und die Herrlichkeit selbst bist. In Dir allein **ist** alles Gute auf das vollkommenste vereiniget; in Dir **war** immer alles Gute aufs vollkommenste vereiniget; in Dir **wird** immer alles Gute aufs vollkommenste vereiniget, bleiben.

Was Du mir also immer schenkest, oder von Dir offenbarest oder verheissest, so groß und wahr und gut es immer seyn mag, so ist es doch noch viel zu geringe für mein Herz, so lange Du dich selbst mir nicht schenkest, Dich selbst mir nicht zu sehen und zu geniessen giebst.

Denn dies mein Herz hast du viel zu groß geschaffen, als daß es in irgend einem Gut volle und wahre Befriedigung finden sollte, bis es über alle Geschöpfe

und über alle deine Gaben sich empor geschwungen hat, und in Dir selbst, seine ganze Ruhe und Seligkeit findet.

3. O, Du mein liebster Bräutigam, Jesus Christus, Du heiligster Freund unsterblicher Seelen, Du Gebieter und Beherrscher aller Geschöpfe! Wer giebt mir die Flügel der wahren Freyheit, daß ich auffliegen zu Dir, und Ruhe und Seligkeit in Dir finden möge?

O, wann wird es mir gegeben werden, von allem, was mich bindet und hemmet, frey zu seyn, und zu schauen und zu erfahren, wie süß es sey, Dich mein Gott, zu geniessen?

Wann werde ich mein ganzes Wesen in Dir allein sammeln, und in Liebe zu Dir, meiner selbst vergessen, und nichts als Dich, Dich empfinden und geniessen können —

Dich

Dich geniessen auf eine Weise, die die Wenigsten kennen, und über alle gewöhnliche Weise und Empfindung?

Itzt ist „Seufzen" mein Loos, und mein Elend, im Gefühle des Schmerzens, tragen — mein Tagewerk.

Ueberall begegnet mir in diesem Thale des Jammers, Jammer genug; Uebel genug, die mein Herz verwirren, betrüben, verfinstern, hindern, zerstreuen, locken, gefangennehmen, daß ich nicht freyen Zutritt zu Dir finden, nicht deine freundlichen Umarmungen geniessen kann — eine Seligkeit, die Du den seligen Geistern nie entzieheſt.

O, laß, göttlicher Freund, laß mein Seufzen und mein trostloses Schmachten auf Erde, dein edles Herz zum Mitleiden bewegen!

4. O, Du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, und Du einzige Trostquelle für alle Seelen im Pilgergewande! Mein Mund spricht ohne Sprache mit Dir, und das Schweigen meiner Seele ist beredsamer als alle Zungen, vor Dir!

Wie lange, wie lange verweilet noch die Ankunft meines Herrn? Ach! daß Er käme zu seinem Armen, und durch den freudigen Blick seines Angesichtes den Traurigen froh machte! Daß Er doch ausstreckte seine rechte Hand, und den Elenden aus seinem Elende herausrisse!

Komm doch, komm bald, denn ohne Dich geht für mich kein Freudetag mehr auf; keine Stunde der Freude hab ich ohne Dich, weil Du meine Freude bist, und mein Tisch ohne Dich dürftig und leer bleibet,

bet, [denn Du bist meine Speise, Du das lebendige Himmelbrod.]

Elend bin ich, und wie eingekerkert, und mit schweren Fesseln gebunden, bis Du mich mit dem Lichte deiner Gegenwart erquickest, Du mich frey machest, und dein freundlich Antlitz den Himmel in meine Seele bringt.

5. Mögen andere ihr Paradies suchen, wo sie wollen — nur bey Dir suchen sie's nicht; mir aber gefällt nichts mehr und kann nichts mehr gefallen, als Du, mein Gott allein, meine Zuversicht und mein Heil!

Ich will nimmer schweigen, nimmer aufhören zu bitten, bis deine Gnade wieder erscheine, und deine Stimme in mir wieder spreche.

Jesus Christus:

6. Sieh, da bin Ich! Ich komme zu dir, weil du Mir gerufen hast. Deine Thränen und das bange Sehnen deiner Seele, und dein Versinken in Demuth, und deine Herzens-Reue giengen Mir zu Herzen, und führten Mich zu dir herab.

Der Jünger Jesu:

7. Und ich sprach: Ja, ich habe Dir gerufen, und ich hatte kein Verlangen mehr, als Dich zu geniessen, entschlossen, alles um Deinetwillen zu verschmähen.

Denn Du hast mich zuvor gewecket, daß ich Dich mit Inbrunst suchte.

Dir sey also Lob und Dank, daß Du, nach der Fülle deiner Erbarmungen, an deinem Knechte so viele Gnade bewiesen hast.

Was soll ich, dein Knecht, anders sagen von Dir, als: Noch tiefer möcht ich mich vor Dir erniedrigen, nie will ich vergessen, wie gering und böse ich war?

Denn unter allen Wundern im Himmel und auf Erde, ist keines so groß als Du selbst.

Gut ist alles, was Du thust, und recht, was Du richtest, und alles regiert deine Vorsicht.

Dir also, Weisheit des Vaters, Dir sey Lob und Ruhm! Dich preise und lobe mein Mund und meine Seele, und alle Geschöpfe fallen zugleich in meinen Lobgesang ein!

Zwey und zwanzigstes Hauptstück.

Dankbares Andenken an die Wohlthaten Gottes.

1. [Du, o Herr, hast den Schlüssel in mein Herz]: schließ es auf, daß ich dein Gesetz verstehe, und lehre mich auf der Bahn deiner Gebote wandeln.

Gieb mir Kraft, deinen Willen zu erkennen, und deine Wohlthaten, im Allgemeinen und im Besondern, mit tiefer Ehrfurcht zu betrachten, und im Andenken zu behalten, damit ich Dir nach Würde dafür danken könne.

[Wie werde ich Dir aber nach Würde danken?] O, ich weiß es wohl, und bekenne es öffentlich, daß ich Dir auch für die geringste Wohlthat nicht genug danken kann.

Ich bin zu geringe, zu geringe, auch nur zu denken an alle die Güter, die ich von Dir empfangen habe, und, wenn ich [erst von den Wohlthaten wegsehe, und] die edle Liebe des Wohlthäters betrachte, da schwindet mein Geist vor deiner Grösse, und mag sich nicht halten.

2. Was ich Gutes habe, an Leib und Seele, in mir und ausser mir, es sey natürlich oder höher als die Natur, alles Gute ist deine Gabe, und preiset Dich als den Geber, voll Güte und Milde, von dem wir alles Gute empfangen haben.

Und, wenn einer gleich mehr, der andere weniger empfangen hat, so ist doch alles — empfangen, alles deine Gabe, und ohne Dich wäre das Geringste — nicht.

Wer mehr empfangen hat, darf es nicht etwa als sein Verdienst, das ihm Ehre mach-

machte, ansehen, darf sich nicht über andere erheben, nicht den, der geringer ist, mit spottendem Stolze verachten. Denn der nur, ist der grössere und der bessere Mann, welcher sich selbst weniger zuschreibet, und im Danken mehr Demuth und Andacht bezeuget.

Und gerade der, der in seinem Auge geringer und unwerther ist als andere, ist auch fähiger, grössere Gaben zu empfangen als andere.

3. Wer aber weniger empfangen hat, soll deßhalb nicht traurig noch unwillig werden, noch seinen reichern Nachbar um dessen Reichthum beneiden, sondern zu Dir aufsehen, und deine Güte dafür preisen, daß Du, ohne partheyische Vorliebe für die Person, so viele Gaben und so reichlich

und so milde, ganz ohne alles Verdienst, ausspendest.

Es kommt doch alle Gabe von Dir: Du bist also in allen Gaben, zu loben.

Du weißt es allein, was für eine Gabe jedem nützlich sey, und warum dieser mehr, jener weniger empfangen habe; darüber können wir nicht Richter seyn, das kann deine Allwissenheit allein entscheiden. Denn bey Dir ist alles Verdienst aller Menschen schon zum voraus bestimmet und gemessen.

4. Daher achte ich es auch für eine grosse Wohlthat, o mein Gott und Herr, daß ich nicht viel besitze, was in den Augen der Menschen glänzet, und den Besitzer vor Menschen groß und herrlich machet.

Eben deßwegen soll ein Mensch, in Ansicht seiner Armuth und Niedrigkeit,

nicht mismüthig oder traurig oder muthlos werden, sondern sich dadurch vielmehr zum Trost und zur Freude ermuntern lassen, indem Du, mein Gott, die armen, niedrigen Menschen, die die Welt verworfen hat, zu deinen Hausgenossen und vertrauten Freunden gemachet hast.

Selbst deine Boten, die Du zu Fürsten in deinem Reiche gemacht hast, sind Zeugen dieser Wahrheit.

Unsträflich war ihr Wandel auf Erde, ohne Falsch und Arges ihr Sinn, und so einfältig und demüthig ihr Herz, daß sie es für Ehre und Freude hielten, um deines Namens willen Schmach zu leiden, und daß sie das Himmlische, das die Welt verabscheut, mit Inbrunst und Seelenlust umfaßten.

5. Wer also Dich lieb hat, und deine Wohlthaten kennt, soll seine größte Freude daran haben, daß Dein Wille in allem geschehe, und alles, was Du von Ewigkeit geordnet hast, nach deinem Wohlgefallen vollbracht werde.

Diese deine Anordnung soll sein ganzer Trost und der Grund seiner Zufriedenheit seyn.

Aus Achtung für deine Anordnung sollte er so willig und so zufrieden die letzte Stelle einnehmen, wenn Du sie ihm anwiesest, als wenn sie die erste wäre.

Aus Achtung für deine Anordnung sollte er so willig und zufrieden dabey seyn, wenn er miskannt und verachtet wird, und sein Name aus dem Andenken der Menschen verschwindet, als wenn ihn die Welt über

alle andere Menschen hinaufsetzte, und ihm die erste Stelle einräumte.

Denn dein Wille (*) und der Eifer, deinen Namen zu verherrlichen, muß bey ihm über alles gehen; dein Wille muß ihm mehr Freude machen, als alle Gaben, die er von Dir empfangen hat oder noch empfangen wird.

Drey

(*) Hier zeiget sich der Werth des Christenthums in seinem rechten Lichte. Das Nämliche, was uns gut, rein, heilig machet, das machet uns auch getrost und selig. Der nämliche Geist Gottes, der unser ganzes Wesen erleuchtet, reiniget, und zu allem Guten stärket, tröstet und machet uns auch selig. Der nämliche Wille Gottes, den wir, von Gott selbst gestärket, über alles achten, treu vollbringen, und dem wir uns von ganzem Herzen unter-

wer-

Drey und zwanzigstes Hauptstück.

Vier nothwendige Bedingnisse zur Erlangung des wahren Friedens.

1. Mein Sohn, itzt will Ich dir den Weg in das Land des Friedens und der wahren Freyheit, weisen.

werfen, ist der Grund unsrer Tugend und unsrer Zufriedenheit. Und, wenn uns dieser Gott alles in allem seyn wird, dann wird auch unsre Tugend — Heiligkeit, und unsre Zufriedenheit — Seligkeit seyn.

Hier fällt wahrhaftig, aller Eigennutz weg; denn, wem Gott und Gottes Wille theurer ist als alles andere, dessen Wille ist groß, lauter und edel. Hier fällt auch aller Stolz weg; denn, wer in

2. Mein Herr! thu nach deinem Worte; denn von Frieden und Freyheit höre ich am liebsten reden.

[Lehre Jesu von dem wahren Frieden:]

3. Laß es dir I. angelegen seyn, lieber dem Willen eines andern, als deinem eignen nachzuleben.

II. Wähle in allem, was vergänglich ist, das Wenige vor dem Vielen.

III.

allen Gaben Gott sieht und dankbar preiset, der hat nicht mehr Zeit oder Lust, sich selbst zu verherrlichen. Heilige Liebe! komm in unser Herz; dann kommt gewiß auch **Friede und Freude, Demuth und Dankbarkeit, Trost und Seligkeit, mit Dir,** in unser Herz.

(*) Die Richtigkeit dieser Bedingnisse zur Erlangung des wahren Friedens, erhellet

aus

III. Setze dich lieber unten an, und freue dich, allen unterthänig zu seyn.

IV. Wünsche und bete immer, daß Gottes Wille in und an dir vollkommen erfüllet werde (*).

Wer diesen Sinn hat, der setzet seinen Fuß in das Land des Friedens und der Ruhe.

[Nachdenken über die Lehre Jesu:]

4. Herr, wenig Worte und viel Sinn darinn.

Wahr=

aus dem Unfrieden, der da herrschet, wo diese Bedingnisse nicht erfüllet werden. Der Unfriede in den Menschen entsteht 1) aus ihrem Eigenwillen. Statt das Gute und Wahre zu suchen, laufen sie dem Schein nach, und hängen mit der ganzen Kraft ihres Eigenwillens daran. Daher die erste Bedingniß: Thu lieber das Gute, das andere wollen, als das Böse

Wahrhaftig, deine Lehre ist [wie Du in deiner Menschengestalt auf Erde, arm von Aussen, aber reich von Innen,] arm an Worten, aber reich an Bedeutung und an Früchten des ewigen Lebens.

Könnt ich diese deine Lehre treu bewahren: so würden Angst und Verwirrung nicht so leicht in mir entstehen.

Denn, so oft ich Unfrieden und Plage in mir fühle: so oft nehme ich wahr, daß ich dieser deiner Lehre untreu geworden bin.

Aber

Böse oder Thörichte, das du thun möchtest. Der Unfriede in uns, entsteht 2) aus **Eigennutz.** Der Eigennützige will immer **mehr** zeitliche Güter haben, und versäumt dabey das wahre Gut, das ewige Wohlseyn. Daher die zweyte Bedingniß: **Lerne mit Wenigem zufrieden seyn.** Der Unfriede in uns, entsteht 3) aus **Eitelkeit und Hoffart**

des

Aber, Du vermagst alles, und hast Freude an Besserung der Menschen: so verstärke denn die Einflüsse deiner Gnade, damit ich dein Wort erfüllen, und das Geschäft meines Heils vollenden kann.

[Gebet
wider die Anfälle böser Gedanken.]

5. Mein Gott und mein Herr! sey Du nicht ferne von mir! Mein Gott, sieh Du herab auf mich und hilf mir! Denn sieh, aller-

---

des Lebens, die den blauen Dunst der Ehre zu ihrem Himmel macht, und nichts als scheinen und vom Scheine leben will. Daher die dritte Bedingniß: **Setze dich lieber unten an.** Der Unfriede in uns, entsteht 4) aus dem **Eigendünkel**, der Gottes Wege meistern und weiser seyn will als Gott. Daher die vierte Bedingniß: **Wünsche nur immer, daß Gottes Wille geschehe.**

allerley Gedanken haben sich in mir wider mich empöret, und grosse Furchten belagern meine Seele.

Wie werde ich unverletzet, durchkommen? Wie werde ich durchbrechen durch so viel mächtige Feinde?

6. Ich werde, spricht der Herr, vor dir hergehen und die Grossen der Erde demüthigen. Ich werde die Thür des Kerkers einbrechen und meine Geheimnisse dir offenbaren.

7. Nach diesem deinem Worte, o mein Herr, geschehe mir, und fliehen sollen alle böse Gedanken vor deinem Angesichte! Das ist meine Hoffnung, mein einziger Trost, daß ich in aller Trübsal zu Dir meine Zuflucht nehmen, auf Dich vertrauen, Dich anrufen, deine Heimsuchung in Geduld erwarten darf.

[Gebet

[Gebet
um Erleuchtung des Gemüthes.]

8. Jesu! Erleuchte Du mich, denn Du bist gütig. Erleuchte Du mich mit dem hellen Strale deines Lichtes, und jage alle Finsternisse aus meinem Herzen.

Zäume Du meine Kräfte, daß sie sich nicht in Thorheit verlieren, und tödte alle Versuchungen, die mich mit Gewalt bestürmen.

Streite Du für mich, und erlege die wilden Thiere — die reizenden Lüste. Deine siegende Kraft stelle den Frieden in mir her, damit das Lob deines Namens wiederhalle, und immer wiederhalle im heiligen Saale — im reinen Gewissen.

Dein Wort gebiete dem Winde und dem Sturme! Sprich Du zum Meere: sey ruhig, und zum Nordwind: schweige! und es wird Ruhe werden.

9. Sen=

9. Sende Du dein Licht und deine Wahrheit herab, damit sie auf Erde leuchten — denn ich bin ein finster Erdreich, wüst und leer, bis Du mich erleuchtest.

Schütte Du den Strom deiner Gnade aus! Mit himmlischem Thau befeuchte Du mein Herz! Sende Du das heilige Wasser der Andacht herab, damit die Erde benetzet werde, und gute Früchte bringe, und die besten Früchte bringe.

Erhebe Du unser Herz, das von der Last der Sünden niedergedrücket ist. Richte Du unser ganzes Verlangen zu himmlischen Gütern empor, damit wir die höhere Seligkeit verkosten, und im Vorgeschmack des Himmlischen, das Irdische für nichts achten können.

10. Zieh Du mich — reiß Du mich los von allem flüchtigen Troste, den die Ge-

schö-

schöpfe geben. Denn kein Geschöpf kann mein Herz vollkommen befriedigen, kein endlich Gut meinen Hunger nach dem Unendlichen, stillen.

Einige Du Dich mit mir, und mich mit Dir — durch das unauflösliche Band der Liebe. Denn Du allein kannst den Liebenden sättigen, und ausser Dir, ist alles eitel.

Vier und zwanzigstes Hauptstück.

Forsche nicht neugierig, was andere thun, und lauf dem Schatten der Eitelkeit nicht nach.

1. Mein Sohn! laß dich die thörichte Neugier nicht hin und her treiben, und wirf alle leere Sorgen, [die nichts geben und viel nehmen,] aus deinem Herzen.

Was

Was geht dich dieses oder jenes an? Folge du Mir nach (*).

Was geht es dich an, ob jener so oder anders beschaffen sey, dieser so oder anders handle oder rede?

Du brauchst einst nicht, für andere zu antworten; aber für dich, für dich selbst mußt du einst Rechenschaft geben. Was mischest du dich also in Dinge, die dich nichts angehen?

Sieh! Ich kenne alle, wie sie sind; Ich sehe alles, was unter der Sonne geschieht; Ich weiß, wie es mit jedem stehe, was er denke, was er wolle, und was

(*) Dieses Wort sprach Jesus einst zu Petrus Joh. XXI. 22. Folge Mir nach. Er spricht es noch itzt zu vielen, die aber nicht

was der Zweck seines Laufens und Suchens sey.

Mir mußt du also alles anheim stellen, und dich in Ruhe und Frieden halten.

Laß doch dem unruhigen Treiber sein rastloses Treiben, so lange er Lust daran hat.

Alles, was er sagen oder thun mag, wird am Ende doch auf sein Haupt zurückfallen. Denn Mich kann er nicht hintergehen.

2. Bekümmere dich nicht um das eitle Laubwerk eines grossen, berühmten Namens, nicht um viele Freunde und Bekannte, nicht um die täuschende Eitelkeit, sich von vielen vorzüglich geliebt zu sehen.

Denn

---

nicht hören, oder, wenn sie es hören, lieber ihren oder fremden Träumen, als dem **Worte** der **Wahrheit** glauben wollen.

Denn all dieses wirft den Menschen ausser sich, in alle Welt hinaus, und schaffet in seinem Innersten grosse Finsterniß.

Gern möcht Ich oft ein freundlich Wort in deine Seele sprechen, dir meine Geheimnisse offenbaren, wenn du nur auch meine Ankunft wahrnehmen, und, indem Ich an dein Herz anklopfe, die Thür aufthun möchtest (*).

Sey also vorsichtig, wache im Gebete, und halt dich demüthig-stille in allem.

Fünf

(*) Johannes hat uns wirklich auch dies freundliche Wort Jesu aufbehalten: „Sieh! Ich stehe vor der Thür und klopfe: wenn jemand meine Stimme hören, und Mir die Thür aufthun wird, so werde Ich zu ihm hineingehen, und Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir. Offenb. III. 20.

Fünf und zwanzigstes Hauptstück.

Worinn der wahre Friede des Herzens, und der gesegnete Fortgang in allem Guten, bestehe.

1. Mein Sohn! Ich habe einst das Wort ausgesprochen, [und spreche es itzt wieder in dein Herz:] Ich lasse euch den Frieden zurück, meinen Frieden gebe Ich euch (*).

Alle wollen — Frieden haben, aber das, was allein wahren Frieden schaffen kann, das wollen nicht alle.

Mein Friede kehrt bey denen ein, die demüthig und sanftmüthig sind, und es von ganzem Herzen sind (**). Wenn

(*) Joh. XIV. 27.

(**) Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, und ihr werdet die wahre Seelenruhe finden. Matth. XI. 29.

Wenn du viel Geduld hast, so wirst du auch viel Friede haben.

Wenn du meine Stimme hörest und meiner Stimme folgest, so wirst du viel Friede zu geniessen haben.

2. Was soll ich also thun?

3. Sey aufmerksam auf alles, was du redest und was du thust, und richte deine ganze Absicht allein dahin, daß du Mir und Mir allein gefallest, und ausser Mir gar nichts verlangest, ausser Mir gar nichts suchest.

Was aber andere thun oder reden, darüber erlaube dir nie ein frevelhaftes Urtheil, und mische dich nicht in irgend ein Geschäft, das dir nicht anvertraut ist ... und, wenn du auf dieser Bahn treu fortschreitest, so mag es geschehen, daß dein Inneres selten in Unruhe gerathe, oder wenigst die Unruhe kein Aufruhr werde.

Wenn du aber niemals uneins mit dir werden, niemals etwas von dem Drucke des Leibes oder Geistes erfahren wolltest, so verlangtest du etwas, das nicht in dieser Zeit, sondern nur in dem Lande der ewigen Ruhe zu finden ist.

Glaube also nicht, daß du den wahren Frieden gefunden habest, wenn du keinen Druck, keine Trübsal empfindest, oder daß alles gut sey, wenn du mit keinem Feinde zu streiten hast, oder daß es ein sicheres Wahrzeichen der Vollkommenheit sey, wenn dir alles nach Wunsch und Neigung geht.

Noch weniger halt dich für etwas Grosses, oder für einen besondern Freund Gottes, wenn du in Fülle der Andacht und innern Süssigkeit schwimmest. Denn auch diese Empfindung ist nicht die rechte Feuerprobe des wahren Tugendfreundes, und nicht das Wesen des Heldenganges in allem Guten.

4. Worinn besteht denn aber das Wesen der Tugend?

5. Darinn (*), daß du dich von ganzem Herzen in den Willen Gottes hingiebst, und nicht suchest, was dein ist, weder im Kleinen noch im Grossen, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit.

Darinn besteht das Wesen der Tugend, daß du in Leiden und Freuden Ein und derselbe

(*) Die meisten Tugendlehrer machen sich eines aus zwey Fehlern schuldig; entweder lehren sie eine Tugend, **die vor Gott nicht besteht**, oder wenn sie eine lautere Tugend lehren, so geben sie **keine Weisung**, wie wir, kranke Geschöpfe, **gesund**, und **vollkräftig** zu allem Guten werden können. Dagegen lehret uns das Evangelium, wie wir **durch Christus** Vergebung unsrer Sünden, und Kraft zu allem Guten erlangen, d. i. wie wir ge-

selbe Mensch mit gleichem Muth und gleichem Sinn, immer gleich dankbar gegen Gott, verbleibest, und alles an der Einen gerechten Wage des göttlichen Willens abwägen lernest.

Wenn du so viel Stärke des Geistes und ausharrende Zuversicht hast, daß du in den Tagen der Trostlosigkeit, dein Herz noch zu heissern Leiden härten und waff-

gesund und vollkräftig zu allem Guten werden können. Das Evangelium lehret uns nicht bloß, worinn die Gerechtigkeit, die vor Gott gültig ist, bestehe, sondern weiset uns auch an einen Heiland, der uns gesund und gerecht machen kann. Was nützt es, zum Lahmen sprechen: Geh? Er kann nicht gehen, und also den Rath, geh, nicht befolgen. Wer aber den Lahmen heilet, und Kraft in dessen Knöchel giesset, der spreche zu ihm: Geh.

nen kannst, und dir nicht selbst das Recht sprichst, als hätte dieses und jenes so grosse Leiden nicht über dich kommen sollen, sondern vielmehr Mich in all meinen Anordnungen, als gerecht und heilig lobpreisest; [wenn du diese edle Fassung des Geistes hast:] dann wandelst du auf der rechten und geraden Bahn des Friedens; dann magst du die feste Hoffnung behalten, daß du

---

Geh. So ist denn Jesus Christus unser rechter Lehrer, denn Er gießt zuerst seine göttliche Kraft in unser Herz, und dann erst lehrt Er uns gehen. Er spricht zuerst: Sey gesund, steh auf, und denn erst: **Wandle.** Und eben deßwegen steht die **Nachfolgung Christi** bey allen frommen Christen in so grossem Ansehen; denn sie treibet von einer Seite zur **reinsten Tugend**, und von der andern Seite zu **Gott**, zu **Christus**, zur

du mein Angesicht, im heiligen Entzücken, bald wieder sehen werdest.

Solltest du dich aber einmal zur vollen Verachtung deiner selbst durchgekämpfet haben: so sey überzeuget, daß du, von dieser Zeit an, all jene Fülle des Friedens geniessen werdest, die der seligste Mensch, in diesem Pilgerleben auf Erde, geniessen kann (*).

zur Gnade, die uns gesund und zur Vollbringung alles Guten, ganz tüchtig machet. Und dies ist die Ursache, warum die tiefsinnigsten Abhandlungen über Tugend nichts nützen, wenn sie nicht auf allen Blättern zu Gott hintreiben, und weil wir nur durch den Sohn zum Vater kommen können, zu Christus hinweisen.

(*) Diese Versicherung wäre doch wohl einer Hauptprobe werth? Uebrigens darfst du das Göttliche in dir nicht verachten, sondern nur das Ungöttliche.

Sechs und zwanzigstes Hauptstück.

Die wahre Freyheit des Geistes ist eine Gabe Gottes; wird also nicht sofast durch Lesen und Denken, als durch Gebet und Kampf errungen.

[Ein Gebet um wahre Freyheit des Geistes.]

1. O Gott! [Wie ferne bin ich noch vom Ziele?] Nur der vollkommene Mann, der den Kampf mit sich vollendet hat, kann sein Gemüth immer festhalten in Betrachtung himmlischer Dinge; kann in Mitte zwischen vielen Sorgen, die ihn umgeben, gleichsam ohne Sorge durchwandeln; kann seinen Sinn von aller ungeordneten Anhänglichkeit an irgend ein Geschöpf, rein be-

bewahren, nicht etwa weil er träge und ohne Gefühl ist, sondern weil er ein freyes Herz hat, und dies freye Herz sich keiner ungeordneten Neigung gefangen giebt.

2. Ich flehe zu Dir, o mein Gott, Du allerheiligstes Wesen! Bewahre Du mein Herz, daß es von den Sorgen dieses Lebens nicht gebunden, von den Bedürfnissen des Leibes nicht gefesselt, von der Wollust nicht hingerissen, von all den unzähligen Hindernissen der Tugend nicht überwunden, und von den Plagen dieser Zeit nicht niedergeschlagen werde.

Zwar haben für mich die Dinge, nach denen sich die Eitelkeit der Welt müde läuft, keinen sonderlichen Reiz mehr. Was mich aber zurückschlägt, daß ich mich nicht zur Freyheit des Geistes, so oft ich gern wollte,

erschwingen kann, das ist das gemeinsame Elend, das mit dem sterblichen Leibe verbunden, nach dem Fluche, den die Sünde in die Welt gebracht hat, die Seele deines Dieners niederdrückt und hart beschwert.

3. O, mein Gott, Du unaussprechliche Süssigkeit für den unsterblichen Geist! Verwandle doch alle sinnliche Lust, die mich durch den trügerischen Zauber einer flüchtigen Freude, zu sich locket, und von ewigen Gütern zurückzieht, verwandle mir all diese Lust in Bitterkeit!

Nicht mehr, ich flehe zu Dir, mein Gott, nicht mehr soll mich Fleisch und Blut überwinden; nicht mehr soll mich die falsche Welt mit ihrer kurzen Herrlichkeit blenden; nicht mehr soll mich die Hölle mit ihrer Listigkeit hintergehen.

Gieb mir eine Kraft, die widerstehen, eine Geduld, die tragen, eine Beharrlichkeit, die bis ans Ende aushalten kann.

Laß mich, statt aller Freuden der Erde, die Salbung deines Geistes erfahren, die an innerer Lieblichkeit alles Liebliche übertrifft. Sie, die heilige Liebe deines Namens, sie komme in mein Herz, und vertreibe alle sinnliche Liebe!

4. Speise, Trank, Kleidung, und was noch zur Unterhaltung des Leibes gehört, ist für einen Geist, der nur für das Ewige lebet, doch nur eitel Last und Plage.

Lehre mich all diese unentbehrliche Erhaltungsmittel des sterblichen Lebens mässig gebrauchen, und regiere Du mein Herz, daß es in der Pflege des Leibes, das Maaß nicht überschreite.

Man darf auf einer Seite nicht alles wegwerfen, weil die Natur doch gepfleget seyn muß, und soll auf der andern Seite, nach dem heiligen Gesetze, nichts geniessen, was bloß zur Lust und durchaus überflüssig ist. Denn sonst empört sich das Fleisch sogleich wider den Geist.

Deine Hand, o Gott, leite und führe mich auch in dieser Sache, daß ich auf keiner Seite zu viel thue (*).

Sie=

(*) So mässig in seinen Foderungen, so aufrichtig in seinen Geständnissen, so demüthig in seinen Bitten, so weise= warnend vor Abwegen, ist wohl selten ein Schriftsteller. Also auch hierinn fand der

Sieben und zwanzigstes Hauptstück.

Eigenliebe hindert die lautere Gottesliebe am meisten.

[Die Lehre Jesu Christi von der Liebe Gottes.]

1. Mein Sohn! Du mußt alles für alles hingeben, um Mich ganz zu haben — nichts mehr für dich, und alles für Mich seyn.

Glaub es doch meinem Worte: Kein Ding auf Erde schadet dir mehr, als du selbst mit deiner Liebe zu dir.

der Verfasser die göldene Mittelstrasse zwischen **zuviel** und **zuwenig**. Auf dieser göldenen Mittelstrasse, im Gebrauche des Zeitlichen, wandeln die wenigsten Menschen.

Denn eine jede Sache hångt und klebt nur in so fern an dir, in so fern du mit Neigung und Liebe an ihr hångst und klebst (*).

Ist deine Liebe rein, einfåltig und wohlgeordnet, so kann dich kein Ding gefangen nehmen.

Verlange nicht, was du nicht behalten darfst, und behalte nicht, was dir zum Anstoß werden, und die innere Freyheit rauben kann.

Es ist doch sonderbar, daß du dich und alles, was du wůnschen oder besitzen kannst,

(*) Deßwegen muß alle Verbesserung des Menschen von Verbesserung des Herzens seinen Anfang nehmen. Oder es wird das letzte vor dem ersten gethan. Denn, sagt Christus, das Herz ist die Quelle, aus der die bösen Gedanken, An-

kannst, nicht aus dem innersten Grunde deiner Seele in meinen Schooß wirfst!

2. Warum lässest du eiteln Kummer an deinem Herzen nagen, bis es aufgezehrt ist — warum unnütze Sorgen dein Herz drücken, bis es zerdrücket ist?

Halt dich fest, wie ein Mann an allem, was Mir wohlgefällt, und es wird dir nichts schaden können.

Wenn du aber bald dies bald jenes Gut bekommen, bald da bald dort seyn möchtest, und überall nur auf deinen Nutzen, auf Befriedigung deiner Neigung siehst: so

---

Anschläge und Thaten kommen. Wenn nun aber die Quelle nicht gereiniget oder verstopfet wird, wie wirst du die Ausflüsse reinigen oder abhalten? Und diese göttliche Wahrheit lehrt die Nachfolgung Christi auch hier wieder, und lehrt sie so fein.

so wirst du niemals ruhig werden; überall die unruhige Sorge mit dir hinbringen. Denn an jeder Sache wirst du einen Fehler, und an jedem Orte einen Menschen finden, der sich deiner Neigung widersetzet.

3. Also das hilft dir nicht zum innern Frieden, daß du irgend eine Sache ausser dir erhalten oder mehr Güter ausser dir angehäufet hast, sondern das hilft zum Frieden, daß du diese Sache entbehren, verschmähen, und die Neigung dazu, aus deinem Herzen und von der Wurzel aus tilgen lernest.

Und dies gilt nicht bloß von dem Gelde und den Reichthümern, sondern auch von dem ehrgeizigen Streben nach grossem Ansehen, eitelm Lob, Ruhm und nach allem, was mit dieser vergänglichen Welt vergeht.

Der Ort schützet dich nicht, wenn dich die heilige Flamme des Geistes nicht bewahret.

Und der Friede, den du im Aeussern suchest, wird nicht lange währen, wenn der äussere Friede seine Grundfeste nicht in deinem Herzen, und dein Herz seine Grundfeste nicht in Mir hat. [Ausser dieser einzigen Grundfeste] magst du immer anders und anders werden, aber nie besser.

Denn, was du an einem Orte fliehest, das wirst du an dem andern, bey dem nächstkommenden Anlasse, wieder finden, und vielleicht mehr Unangenehmes finden, als du verlassen hast.

[Gebet des Christen, um himmlische Weisheit und Reinigung des Herzens.]

4. Weil ich denn, o mein Gott, so unstet

stet bin, so befestige Du mich, durch die Gnade des heiligen Geistes.

Gieb Du mir Kraft, die mich im Inwendigen fest und unwandelbar, und mein ganzes Herz von aller unnützen Angst und Sorge leer und frey, mache.

Gieb mir festen Sinn, daß ich weder von dem, was in den Augen der Welt köstlich, noch von dem, was in den Augen der Welt geringe ist, in thörichte Begierden verwickelt werde, sondern alles Vergängliche als vergänglich, und unter dem Vergänglichen, auch mein zeitliches Hierseyn als vergänglich ansehen lerne.

Denn es ist nichts Bleibendes unter der Sonne. Alles — Eitelkeit und Bekümmerniß des Geistes. O, wie ist der so weise, der die Dinge aus diesem Gesichtspuncte ansehen kann!

5. Gieb mir die himmlische Weisheit, daß ich Dich mehr als alles andere suchen und in allem finden, Dich über alles hochachten und lieben, und die übrigen Dinge für das ansehen lerne, was sie nach der Rangordnung sind, die deine Weisheit bestimmet hat.

Lehre mich den glatten Schmeichelenen des falschen Freundes klug ausweichen, und die harten Worte meines Gegners geduldig tragen. Denn es ist eine grosse Weisheit, weder die gewaltige Zugluft irgend einer Lästerung, noch die sanfte Lockstimme irgend einer Schmeicheley auf sein Herz wirken zu lassen. Nur diese Weisheit, [die dem Winde gebieten oder ihn verachten kann,] führt auf dem betretenen Pfade sicher zum Ziele.

Acht und zwanzigstes Hauptstück.

Bewaffnung wider die Pfeile der Lästerung.

1. Mein Sohn, laß dir's nicht so schwer fallen, wenn die Menschen nicht gut von dir denken, und von dir sagen, was du nicht gern hörest.

Im Grunde, sollst du noch schlimmer von dir selbst denken als andere, und nicht leicht jemand für schwächer halten als dich selbst.

Wenn du festen Grund in deinem Herzen hast, so wirst du nicht viel Acht haben auf die fliegenden Worte ausser dir.

Es ist eine grosse Weisheit, in den Tagen der Lästerung schweigen, dich ganz zu Mir — in dein Herz hinein, kehren, und

die

die Menschen ausser dir richten und schelten lassen — und die Ruhe drüber nicht verlieren.

2. Dein Friede sey nie gegründet auf dem grundlosen Luftgebäude der Menschenworte. Denn sie mögen's so auslegen oder anders, was du thust; du bist deßwegen kein anderer Mensch.

Wo ist denn der wahre Friede und die wahre Ehre zu finden? Wo anders, als in Mir allein?

Wer die Begierde, den Menschen zu gefallen, und die Furcht, den Menschen misfällig zu werden, vollkommen unter das Joch gebracht hat, der mag viel Ruhe und Friede haben.

Denn alle Unruhe des Herzens und alle Zerstreuung der Sinne kommt doch nur von ungeordneter Liebe und von eitler Furcht her.

Neun und zwanzigstes Hauptstück.

Ein Herzens-Gebet in der Stunde der Trübsal.

1. Ewig sey dein Name gelobet, o Du mein Gott, denn Du hast diese Prüfung und Trübsal über mich kommen lassen.

Ich kann der Trübsal nicht entlaufen, aber eines kann ich und muß ich — meine Zuflucht muß ich zu Dir nehmen, damit Du mir alles zu meinem Besten lenkest.

Sieh, Herr! itzt schmachte ich wirklich in der Trübsal; mir ist nicht mehr wohl um mein Herz, und schwere Plagen liegen auf mir.

Und itzt, lieber Vater! was soll ich sagen? Im Gedränge bin ich von allen Seiten her. Rette Du mich aus dieser Stunde.

Doch

Doch Du hast ja eben deßwegen diese Leidens-Stunde über mich kommen lassen, damit sich deine rettende Allmacht in ihrer Herrlichkeit erst **alsdenn** offenbarte, wenn ich tief erniedriget, und durch Dich allein errettet seyn werde.

Herr! laß es Dir gefallen, mich aus dieser Noth herauszureissen, denn ich, arm und schwach ohne Dich — was kann ich thun, und wo will ich hingehen ohne Dich?

Geduld, o Herr! Geduld schenke mir auch diesmal.

Mein Gott! sey Du meine Hülfe, und dann werd' ich nicht zittern, wenn auch gleich die schwerste Last auf mich stürzte.

2. Was soll ich inzwischen sagen?

Herr! dein Wille geschehe: ich habe sie wohl verdienet, diese Züchtigung, diese Beklemmung des Herzens.

Es muß gelitten, es muß im Leiden ausgeharret seyn, und o, daß ich mit stillem, ruhigem Sinn ausharrte, bis das Wetter vorübergegangen, bis es mit mir wieder besser seyn wird!

[Doch, warum so bange, mein Herz?] Die allmächtige Hand Gottes ist ja mächtig genug, diese Versuchung von mir wegzutreiben, oder wenigst ihren Angriff so zu mildern, daß ich nicht gänzlich unterliege.

O, Du mein Gott, Du meine Barmherzigkeit! Du hast es ja, bey allen Leiden, die bisher über mich kamen, so gut mit mir gemacht; Du kannst es itzt auch nicht anders als gut mit mir machen.

Und so schwer es mir immer wird, zu leiden, so ist es doch für deine allmächtige Hand eine leichte Sache, zu helfen, daß alle Zungen werden ausrufen müssen: Da ist der Finger des Allerhöchsten!

Dreyßigstes Hauptstück.

Wie man um Hülfe bitten und mit Zuversicht auf Gnade warten solle.

[Jesus lehret, tröstet, stärket.]

1. Mein Sohn! Ich bin der Herr, Ich schaffe Muth und Kraft in den Tagen der Trübsal.

Komm du nur zu Mir, wenn es dir am innern Wohlseyn fehlet.

Gerade das verbaut den Tröstungen des Himmels, den Weg in dein Herz am meisten, daß du dich so spät und so träge zum Gebete wendest.

Denn, ehe du aus Trieb und Drang des Glaubens, zu Mir um Hülfe schreyest, suchest du bey andern Quellen Trost und Erquickung, willst nur immer in den Dingen ausser dir und Mir, Labung finden.

Und eben deßhalb, weil du die Labung am unrechten Orte suchest, nützt all dein Suchen wenig — **bis** dir endlich die Augen aufgehen, **bis** es dir helle einleuchtet, daß Ich es bin, der alle errettet, die auf Mich trauen; daß ausser Mir keine Hülfe durchhelfen, kein Rath recht rathen, und keine Errettung dauerhaft erretten kann.

Aber, nun fasse wieder Muth, denn der Sturm ist für diesmal vorüber. Hole wieder neue Lebenskraft für dich aus der Fülle meiner Erbarmungen, die im hellen Lichte vor dir leuchten.

Denn **Ich bin nahe**, spricht der Herr, Ich bin nahe, um alles wieder gut und ganz zu machen, und nicht nur **gut und ganz**, sondern **besser** und im grossen Maaße besser zu machen, als es vorher war.

2. Ist für Mich auch etwas schwer und mühsam, wie für einen Menschen?

Oder bin Ich auch einer von denen, die versprechen und ihr Versprechen nicht halten, sagen und nicht thun?

Wo ist doch dein Glaube? Steh fest wie ein Mann, und halte aus.

Sey starkmüthig und langmüthig wie ein Held.

Wenn die rechte Zeit kommt, so kommt Trost in dein Herz.

Harre nur, harre nur auf Mich; Ich komme gewiß und heile dich.

Es ist nur Prüfung, was dich plaget; es ist nur eitel Schrecken, was dich schrecket.

Wozu nützt denn dein banges Sorgen wegen der Dinge, die da kommen sollen,

wozu nützt es denn, als dich immer noch trauriger und wieder trauriger zu machen?

Hat doch jeder Tag genug an seiner Plage! (*)

Es ist wahrhaftig, ein eitel und fruchtlos Ding, sich durch das, was vielleicht **nie geschehen wird,** den Sinn verrücken oder das Herz mit falscher Freude täuschen lassen.

3. Es ist **menschlich,** sehr **menschlich,** [gehört mit zu den übrigen Schwachheiten unsrer Natur,] von diesen Traumbildern getäuschet zu werden, und es beweiset doch gar wenig Herz und Muth, wenn dich jede leise Eingebung des Feindes ziehen, und wie im Kreise herumtreiben kann.

Denn ihm ist es einerley, ob er dich mit wahren oder falschen Vorstellungen hinter-

---

(*) Matth. VI. 34.

hintergehe, — wenn du nur hintergangen wirst. Einerley, ob dich die Anhänglichkeit an das Gegenwärtige oder die Furcht vor dem Zukünftigen zu Boden wirst — wenn du nur zu Boden geworfen bist.

Also keine Verwirrung, kein Schrecken verrücke dir den geraden Sinn. (*)

Glaube an Mich und vertrau auf meine Erbarmungen.

Oft bin Ich gerade am nächsten bey dir — wenn du wähnst, recht ferne von Mir zu seyn.

Und, wenn du denkest, itzt ist alles verloren, gerade da kannst du am meisten gewinnen, am meisten Verdienste sammeln.

Es ist nicht gleich alles verloren, wenn etwas gegen deinen Wunsch und Sinn ausfällt.

(*) Joh. XIV. 1. Fern sey aller Schrecken und Verwirrung von eurem Herzen.

Du sollst nicht nach der Empfindung und aus der Empfindung, die du itzt wirklich hast, urtheilen, [denn die Empfindung geht vorüber, aber die Wahrheit ist und bleibt ewig.] Und was dich itzt drückt und niederbeugt, das sollst du dir nicht so schwer auf die Seele fallen lassen, als wenn du dich aus diesem Drucke nie wieder herausarbeiten könntest.

4. Denk auch nicht, als wärest du ganz verlassen, wenn Ich dir gleich auf eine Zeit, etwas Leiden auflade, oder die erwünschte Tröstung entziehe. Denn der Leidensweg ist die königliche Strasse in das Himmelreich.

Und es ist für dich und alle meine übrigen Knechte, ohne allen Zweifel, besser, daß ihr in der Zuchtschule der Leiden hart mitgenommen werdet, als daß euch alles nach Sinn und Neigung gienge.

Ich kenne die verborgenen Gedanken des Menschen; Ich weiß, daß es dir gut ist, so dürre und trocken und ohne Geschmack am Guten gelassen zu werden. Denn sonst möchte etwa der gute Fortgang dein schwaches Herz aufblähen, und sich ein geheimes Wohlgefallen an dem, was du nicht bist, in deine Seele schleichen.

Was Ich dir gegeben habe, das kann Ich dir wieder nehmen, **wenn** Ich will, und wieder geben, **wenn** Ich will.

5. Wenn Ich's gebe, so ist es mein, was Ich gebe; und wenn Ich's nehme, so hab Ich das Deine nicht genommen. Denn mein ist alle gute Gabe, von Mir kommt alle vollkommene Gabe (*).

(*) Jak. I. 17. Alle gute Gabe, und alle vollkommne Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichtes.

Wenn Ich etwas Drückendes oder Widriges über dich kommen lasse, so laß du dein Herz nicht muthlos werden, und wirf den Kopf nicht so zornig umher. Denn Ich kann dir's wieder leicht machen, und alle Bürde in Freude verwandeln.

Wie Ich es aber mit dir immer mache, so oder anders, so ist alles, was Ich ordne und füge, gerecht und anbetungswerth.

6. Wenn du einmal die rechte Weisheit und den geraden Blick auf die Wahrheit erlanget haben wirst, so wird dich keine Trübsal mehr, so muthlos und traurig machen können. Du wirst vielmehr Freude daran haben und dafür danken.

[Und nicht nur dieß:] du wirst deine einzige Freude darinn finden, [daß mein Wille geschieht,] daß Ich deiner nicht

schone,

schone, und allerley Plagen an deiner Hütte anklopfen lasse.

Wie Mich mein Vater geliebet hat, so lieb Ich euch (*). Dies Wort sprach Ich einst zu meinen lieben Schülern, die Ich ja nicht zu dem Freudengenusse dieser Zeit, sondern zu grossen Kämpfen, nicht zur Besitznehmung hoher Ehrenstellen, sondern zur Erduldung der Schmach, nicht zum Nichtsthun, sondern zum Arbeiten, nicht zum Ausruhen, sondern zum Fruchtbringen in Geduld, ausgesandt habe.

An dieses Wort, mein Sohn, denk du immer.

(*) Joh. XV. 9.

Ein und dreyßigstes Hauptstück.

Erklärung der grossen Lehre: man müsse alle Geschöpfe verlassen, um den Schöpfer selbst, zu finden.

[Ein Wort an Gott, und viele Worte an das Herz des Menschen.]

1. Gnade, eine noch grössere Gnade hab ich nöthig, o Herr, wenn ich dahin kommen soll, wo mich, im Umgang mit Dir, kein Geschöpf mehr wird hindern können.

Denn,

(*) Psalm LIV. 7.

(**) Die Einfalt ist da, wo überall Ein Blick zu Gott auf, und die Freyheit des Herzens ist da, wo überall nur Ein Wunsch herrschet, nämlich dieser: Vater, dein

Denn, so lange mich irgend ein Geschöpf bindet, so kann ich nicht frey zu Dir auffliegen.

Freyen Flug zu Dir wünschte sich der, welcher sprach: Wer giebt mir Flügel wie Taubenflügel? Dann will ich fliegen und ruhen in Dir! (*)

Was ist ruhiger als ein einfältig Auge? Wer ist freyer, als der — welcher von dieser Erde, nichts mehr verlanget? (**)

[Wer also diese Freyheit erringen will,] der muß sich über alles Geschöpf erheben, muß sich von sich selbst vollkommen los-

---

dein Wille geschehe! Wer überall nur Gottes Willen sieht, der hat ein einfältig Auge; und wer überall nur will, was der Vater will, der hat ein freyes Herz. Wer anders lehret, täuschet andere, und wer anders lebt, täuschet sich.

machen, und feststehen — in dieser Erhabenheit über alle Geschöpfe und über sich, und schauen und sehen, daß Du, der Schöpfer aller Dinge, unvergleichbar höher und herrlicher bist, als alle deine Geschöpfe.

Und, wer sich noch nicht von allen Geschöpfen los gemacht hat, der kann nicht mit freyem Blicke betrachten und schauen, was göttlich ist.

Eben

(*) Die ältesten Lehrer unterscheiden im Menschen ein dreyfaches Auge, ein sinnliches für sinnliche Dinge, ein vernünftiges für Gegenstände der Vernunft, und ein drittes für göttliche Dinge, das sie denn für das innerste, geheimste, Geistesauge halten. Den hellen Blick dieses Auges, in so ferne er göttliche Dinge betrachtet, nennen sie Beschauung ... Dies sey hier bloß, aus der Geschichte, als

Eben deßwegen kommen so wenig Menschen zur Gabe der himmlischen Beschauung (*), weil sich so wenig Menschen von dem Vergänglichen, von allen Geschöpfen, vollkommen los machen können.

2. Und dazu, zur vollen Abgeschiedenheit von allem Vergänglichen, gehört eine grosse Gnade Gottes, eine Gnade, die dich zuerst über dich emporhebe, und denn über sich selbst hinauf schwinge.

als Thatsache, erzählet. Denn, was nur die heiligsten Menschen aus Erfahrung erkennen, und was diese kaum beschreiben können, davon sollen Sünder schweigen. Dies will ich auch, denn wo die Heiligen allein, entscheiden dürfen, und gewöhnliche Gelehrte nur entweder wild lästern oder dumm faseln können, da muß schweigen — immer das Klügste und Weiseste seyn.

Und, hat der Mensch diese Geisteshöhe noch nicht erreicht; ist er noch nicht von allen Geschöpfen frey und los, und mit Gott eins geworden: so hat alles, was er weiß und thut, kein sonderlich grosses Gewicht.

Wer noch etwas anders hochschätzet, als das **unermeßliche, ewige, Eine Gut,** der wird immer schwach und ärmlich seyn, und unten liegen bleiben.

Denn alles, was Gott nicht ist, das ist [in Hinsicht auf die volle Befriedigung unsers Herzens,] **nichts,** und muß für **nichts** gehalten werden.

Es

(*) Ehemals mögen sich mehrere nach dieser Gabe gesehnet haben. Aber heut zu Tage scheinet sich dieses Sehnen ziemlich zu verlieren. Denn viele unsrer Gelehrten werfen alles, was sie nicht kennen, sie nicht haben,

Es ist aber zwischen der Weisheit einer erleuchteten, Gott-geweihten Seele, und zwischen der Wissenschaft eines gelehrten und im Bücherwesen erfahrnen Geistlichen — ein himmelweiter Unterschied.

O, die Weisheit, die von oben durch göttliche Einflüsse kommt, ist viel edler als die Wissenschaft, welche sich der menschliche Kopf, durch mühsames Forschen, selbst schaffet.

3. Man findet mehr Menschen, die sich die Gabe der Beschauung wünschten (*), aber auf der rauhen Bahn, die dazu führet, mögen sie sich nicht üben lassen.

Auch

haben, sie nicht bedürfen, in den grossen Hafen der Schwärmerey, vielleicht auch deßwegen, damit sie ihre Armuth und Blösse, durch das Feigenblatt der ausgerufenen Schwärmerey, zudecken.

Auch dies ist ein grosses Hinderniß, daß sie so fest an Zeichen, Buchstaben und sinnlichen Dingen hängen, und das Werk der vollkommenen Selbstverläugnung, so nachlässig treiben.

Ich weiß nicht recht, was uns eigentlich für ein Geist treibe, und was wir im Grunde wollen. Wir hätten es gern, daß man uns für geistreiche Männer ansähe, und doch wenden wir so viele Mühe und so viele Gedanken auf vergängliche, schlechte Dinge; und selten oder nie sammeln wir unsre Sinne zum ruhigen Nachsinnen über das innere Leben des Geistes.

4. Und, wenn wir uns auch auf eine kurze Zeit in uns gesammelt haben, so werden wir bald wieder hinausgeworfen — in die äussern Dinge, und unsre Handlungen werden nicht mehr so strenge vor dem Richterstuhl des Gewissens, untersuchet.

Wir haben nicht Acht, wie unsre Neigungen überall nur auf der Erde kriechen, und beweinen das Elend nicht, daß alles, was die Menschen thun, so unrein wird wie ihre Neigungen.

Alles Fleisch hatte einst seinen Weg verdorben, und eben deßwegen mußte die grosse, strafende Flut über das Geschlecht der Menschen herein brechen (*).

Da nun unsre innere Neigung durch und durch verdorben und beflecket ist, so muß alles, was wir nach dem Triebe dieser Neigung thun, auch verdorben und beflecket seyn, muß die Spur der zerrütteten, innern Kraft an sich tragen. [Es muß aus der innern Unordnung eine ganze Sündflut äusserer Unordnungen entstehen.]

Das

(*) I. Mos. VI. 12.

Das gute Leben ist eine Frucht, die nur aus dem reinen Herzen hervorwächst.

5. Man fragt zwar hie und da, was und wie viel ein Mensch gethan habe; aber, wie groß und rein die innere Tugend-Kraft sey, die diese äussere Handlung hervorgebracht habe, das wird nicht so fleissig in Erwägung gezogen.

Ob einer stark am Leibe, reich, schön, geschickt, ein guter Schriftsteller, ein geschickter Sänger, ein berühmter Künstler sey, darnach fragen die Leute. Ob einer aber die rechte Armuth des Geistes besitze, geduldig, sanftmüthig, andächtig und in das geheime, gottgefällige Leben des Geistes eingeweihet sey, darüber wird nicht viele Nachfrage gehalten.

Wo die blosse Natur des Menschen sich selbst gelassen ist, da sieht der Mensch nur

auf

auf das Aeussere an sich und an andern Menschen; wo aber die Gnade Gottes im Herzen wohnet, da kehret sich der Blick einwärts, und forschet das Innere. Die Natur thut auch sehr viele Fehlgriffe in ihren Urtheilen; die Gnade aber vertraut auf Gott, damit sie vor Fehlgriff und Selbstbetrug bewahret werde.

Zwey und dreyßigstes Hauptstück.

Verläugne dich selbst und widersteh aller ungeordneten Begierde.

1. Mein Sohn, die vollkommene Freyheit des Geistes kannst du nicht erobern, wenn du dich nicht zur vollkommenen Verläugnung deiner selbst, durcharbeitest.

Alle Menschen, die eigensüchtig an irgend einem Dinge hängen, die sich selbst

lieben,

lieben, die lüstern, neugierig, ausser sich umher schwärmen, nur suchen was das Reich ihrer Weichlichkeit und Eigenliebe, und nicht was das Reich Jesu Christi erweitert, die immer das bauen und befestigen wollen, was keinen Grund und Bestand haben kann, alle diese — tragen Fesseln, sind nicht frey.

Denn alles, was seinen Ursprung nicht aus Gott hat, kann der Zernichtung nicht entgehen.

Halt dich an das kurze, aber viel- oder vielmehr alles-sagende Wort:

Verlaß alles, und du wirst alles — finden.

Mach dich los von der unruhigen Neigung, und du wirst Ruhe finden.

Dies

Dies Wort laß dir nie aus dem Sinn kommen; dies Wort durchforsche Tag und Nacht; und, wenn du dieses Wort in Erfüllung gebracht haben wirst: dann wirst du alles verstehen.

2. Mein Herr, das ist keine Arbeit für Einen Tag, und, kein Spiel für Kinder. In dieser Schale liegt ja der ganze Kern der christlichen Vollkommenheit.

---

3. Mein Sohn! Das muß dich nicht zurückschrecken, noch muthlos machen, wenn du von dem Wege der Vollkommenheit reden hörest. Vielmehr muß dich diese Lehre reizen, nach dem höhern Ziele empor zu klimmen, oder wenigst ein herzliches Sehnen nach diesem Ziele, in dir erwecken.

O, daß es doch so gut mit dir stünde, daß du doch schon so weit gekommen wä-

rest, daß du, frey von der blinden Liebe zu dir selbst, dich fertig und gefaßt hieltest — auf meinen Wink und auf den Wink meines Vaters, den Ich dir geoffenbaret habe!

Dann, dann könnte mein Auge mit Wohlgefallen auf dir ruhen; dann würde dein ganzes Leben in Fried und Freude dahineilen.

Aber,

(*) Ich rathe dir, daß du von Mir ein, durch das Feuer geläutertes, **Gold** kaufest, damit du reich werdest; und daß du ein **weiß Gewand** anzieheſt, damit die Schande deiner Blösse nicht kund werde; und daß du **deine Augen** mit einer Augensalbe salbest, damit du sehest. Offenb. III. 18. Jesus gab diesen **sinnvollen** Rath dem **Lauen**. Und der Verfasser dieses Buches verstand den grossen Sinn, der in dem angeführten Rathe Jesu liegt.

Wir

Aber, lieber Sohn, du hast in dir noch viel, viel zu verläugnen; und, wenn du dieses Viele nicht verläugnest, wenn du nicht alles Mir ganz allein anheimstellest, so wirst du nicht finden, was du suchest, [den Frieden des Geistes.]

Laß dir meinen Rath heilig seyn: **Kauf dir von Mir ein geläutert Gold, das dich reich mache** (*), das ist, die himmlische Weisheit, die alles Irdische mit Füssen tritt.

Und,

Wir bedürfen **Licht**, um das himmlische zu sehen, und **Liebe**, um dem Himmlischen allein anzuhängen, und **Unschuld** des Herzens und **Heiligkeit** des Wandels, um Jesu und seines Reiches würdig zu seyn.

Wo wollen wir aber diese Gaben suchen als bey dem, der das **Licht**, die **Liebe**, die **Heiligkeit** selbst ist?

Und, um diese Weisheit zu kaufen, gieb alle irdische Weisheit daran, und alle Menschen- und Selbst-Gefälligkeit.

4. Ich wollte sagen: Du sollst das, was im Auge der Menschen hoch und köstlich ist, darangeben, und etwas Schlechtes dafür erkaufen.

Denn schlecht und geringe im Auge der meisten Menschen, und ganz aus ihrem Andenken gerückt — ist die wahre, himmlische Weisheit, die geringe von sich denkt, und auf Erde nicht groß scheinen und nicht groß heissen will; eine Weisheit, die viele mit ihrer Zunge rühmen, aber mit ihrem widersprechenden Wandel lästern, die aber deßungeachtet die köstlichste Perle ist — verborgen (*) vor den Augen der Menschen, [aber hellschimmernd im Auge Gottes und seiner Kinder.]

Drey

(*) Matth. XIII. 44-46.

Drey und dreyßigstes Hauptstück.

Das Herz des Menschen ist zwar unstet; aber sein höchster Zweck, seine Endabsicht kann und soll doch immer Einerley, soll immer zum höchsten Gut, zu Gott allein, gerichtet seyn.

1. Traue, mein Sohn, traue deinem eignen Herzen nicht; denn itzt ist es so, und gleich darauf wieder anders.

So lange du lebest, stehest du unter dem Gesetze der Zeit, bist auch, wider deinen Willen, der Veränderlichkeit hingegeben; bald freudig, bald traurig; bald still, bald stürmisch; itzt voll Andacht, und gleich darauf dürr und trocken wie eine Sand-

wüste; itzt fleissig, dann träge; diesmal voll Ernst, ein andermal leichtsinnig und ausgelassen.

Wer aber im Geiste wohl geübet ist und die rechte Weisheit besitzt, der hat bey all dieser Veränderlichkeit seines Herzens, Einen unveränderlichen Standpunct; heftet seinen Blick nicht auf die Empfindung seines Herzens oder auf die mancherley Seiten, von denen der Wind bald so, bald anders herwehet, sondern richtet alle seine Gedanken und Absichten zu dem rechten und einzigen, besten Zielpuncte hin.

Denn, wenn das geheimste Auge seines Geistes, bey alle den unzähligen Begebenheiten, immer zu Mir und nur zu Mir aufschauet: so kann er immer derselbe, sich gleich, und bey allem, was von Aussen erschüttert, im Innern unerschüttert bleiben.

2. Je mehr sich nun dieses Auge, das ohne Unterlaß zu Mir aufschauet, läutert: [je mehr sich diese Absicht, Mir zu gefallen, von allen Nebenabsichten frey machet:] desto fester steht der Mann im Sturm und Ungewitter.

Aber, aber, auch dies lautere Auge, das zu Mir aufblicket, bleibt nicht immer lauter und helle.

O, es ist sobald ein Seitenblick auf ein reizend Gut, das uns ins Auge kommt, gethan.

Selten [oder nie] findest du den Mann, der ganz frey ist von allen Fesseln, das heißt, sich selbst nie suchet.

So kamen einst die Juden zu Martha und Maria nach Bethanien, nicht bloß um Jesus willen, sondern auch um den Lazarus zu sehen.

Man muß also das geheimste Auge, [die herrschende Absicht bey allen unsern Handlungen,] reinigen, damit es recht sehe und immer Eines sehe, und man muß es von allem, was nur Mittel ist, weglenken, und zu Mir, als dem letzten Zielpuncte, emporrichten.

Vier und dreyßigstes Hauptstück.

Gott ist dem Gottliebenden sein allerhöchstes Gut.

[Das tiefste Sehnen des Herzens ergießt sich hier, in der reinen Sprache der Liebe.]

1. Mein Gott und mein Alles! Was will ich mehr, und was kann ich seligeres wünschen?

Mein Gott, mein Alles! O, ein Wort voll Süsse und Lieblichkeit, aber süß und lieblich nur dem, der das ewige Wort lieb hat, und nicht die Welt, und nicht die Güter der Welt!

Mein Gott, mein Alles! Es ist mit diesem Worte genug gesagt dem, der's versteht, und wer die Liebe hat, der hört es immer gern, wenn es wieder und wieder gesagt wird.

Denn, wenn Du, mein Gott, da bist, so ist alles lieblich und süß; bist Du ferne, so ist alles bitter und eckelhaft.

Du machest das Herz stille, und schaffest grossen Frieden und festliche Freude.

Du giebst es uns in das Herz, daß wir alle Dinge gut finden, und Dich in allem loben.

Ohne Dich kann uns nichts dauerhaft gefallen. Und, wenn uns irgend etwas angenehm und schmackhaft werden soll, so muß es durch deine Gnade lieblich, und durch deine Weisheit gewürzet werden.

2. Wer an Dir Geschmack findet, dem schmecket alles wohl. Und, wer an Dir keinen Geschmack findet, was soll ihm Freude schaffen?

Alle die, welche nur an der Weisheit der Welt, oder an der groben Lust der fünf Sinne, Geschmack finden, erliegen auf ihrer mühsamen Bahn, weil sie in der Weisheit der Welt nichts als Eitelkeit und Eitelkeit, und in den Freuden der fünf Sinne nichts als Tod und Tod finden können; erliegen, weil sie für deine Weisheit keinen Sinn haben, und also von ihr keine Labung empfangen können.

 Die

Die aber, welche durch Verschmähung der Weltfreuden, und durch Verläugnung der Fleischeslust Dir nachfolgen, diese beweisen, daß sie die rechte Weisheit besitzen, weil sie von der Eitelkeit in das Reich der Wahrheit, vom Fleische in das Reich des Geistes durchgedrungen haben.

O, diese haben Geschmack an Gott, und was sie in den Geschöpfen Gutes finden, das legt ihnen einen neuen Lobgesang auf den Schöpfer, in den Mund.

Und dieser Geschmack an dem Schöpfer, an der Ewigkeit und an dem unerschaffenen Lichte, o, wie ist er doch so verschieden, so durchaus verschieden von dem Geschmack an den Geschöpfen, an der Zeit, und an dem erschaffenen Lichte!

3. O, ewig leuchtendes Licht, erhaben über alles erschaffene Licht! sende deinen

Stral aus der Höhe in mein Herz, und laß ihn das Allerinnerste meines Herzens durchdringen.

O, Du ewig leuchtendes Licht! reinige, erheitere, erhelle und belebe meinen Geist und alle seine Kräfte, daß sie Dir, in Entzückung und Jubel, anhängen.

O, wann kommt denn die selige, und alles Sehnens werthe Stunde, daß Du mich mit deiner Gegenwart sättigest, Du mir werdest — alles in allem! Ohne diese Gabe fehlet mir noch immer die volle, beste Freude.

Ach! der alte Mensch lebet noch in mir, ist noch nicht ganz an das Kreuz geschlagen, noch nicht ganz getödtet, empört sich noch stark mit seinen Lüsten wider den Geist, erreget innerliche Kriege über Kriege, und läßt das Reich der Seele nie ruhig werden.

4. Aber Du, der Du Gewalt hast über die Gewalt des Meeres, und sänftigest die wilde, tobende Flut — mach Dich auf und hilf mir! Zerstreue die Völker, die Krieg wollen, und zermalme sie mit deiner allzermalmenden Kraft.

Zeige, zeige diese deine Allmacht, und laß uns deine rechte Hand in ihrer Herrlichkeit sehen; denn alle meine Hoffnung, alle meine Zuflucht bist Du, o, mein Gott und mein Herr, Du allein!

Fünf und dreyßigstes Hauptstück.

Keine Sicherheit vor Versuchung auf Erde, aber Trost und Stärke für die, welche auf den Herrn vertrauen.

1. Mein Sohn, in diesem Leben bist du

nie vor Angriff sicher. So lange du lebest, hast du Wehr und Waffen nöthig, womit sich dein Geist gegen die Sünde wehren und schützen muß.

Du wohnest unter Feinden, und links und rechts stürmen Versuchungen auf dich los.

Decket dich also kein Schild der Geduld: so wirst du nicht lange, ohne Wunden, durchkommen.

Und, wenn du überdies dein Herz nicht festgegründet hast — im Vertrauen auf Mich; wenn dein Wille nicht bereit ist, alles Widrige um meinetwillen geduldig zu leiden: so wirst du den heissen Kampf nicht aushalten, und die Siegeskrone der Seligen nicht erstreiten können.

Also, hindurchgedrungen muß es seyn, hindurchgedrungen durch alle Leiden, und

mit tapferer Hand gestritten gegen alles, was sich dir widersetzet.

Denn das Brod des Himmels wird nur dem Ueberwinder dargereichet (*), und, wer in Trägheit erliegt, auf den warten viel Jammer und Elend.

2. Wenn du in diesem Leben schon Ruhe haben willst, wie wirst du in dem kommenden Leben zur ewigen Ruhe gelangen können?

Versprich dir in diesem Lande nicht viel Ruhe, sondern mache dich vielmehr gefaßt auf Geduld, und auf grosse Geduld.

Suche du immer den wahren Frieden, aber nicht auf Erde, sondern im Himmel; nicht bey Menschen oder andern Geschöpfen, sondern bey Gott allein.

(*) Offenb. II. 17.

Aus Liebe zu Gott, sollst du alles Unangenehme gern leiden — peinliche Arbeiten, Schmerzen, Versuchung, Drangsal, Beängstigung, Noth, Armuth, Schwachheit, Unrecht, Widerspruch, Tadel, Erniedrigung, Hohn, Zurechtweisung und öffentliche Verachtung.

Diese Leiden treiben zur Tugend; sie bewähren den neuen Jünger in der Kampfschule Jesu; sie machen unsre Ehrenkrone im Himmel zurecht.

Ich werde dir die kurze Arbeit mit ewiger Belohnung, und die vorübergehende Schmach mit endloser Herrlichkeit vergelten.

3. Glaubst du etwa, daß dir die himmlische Tröstungen itzt schon zu Gebote stehen sollten, daß du davon kosten könntest, so oft du nur wolltest?

O, selbst meine Heiligen hatten nicht lauter Stunden des Trostes, sondern viele Drangsalen, mancherley Versuchungen und grosse Anfälle von Trostlosigkeit auszustehen.

Aber sie liessen sich in allen diesen Leiden nicht zu Boden werfen, standen aufrecht und geduldig da, vertrauten mehr auf Gott als auf sich, indem sie die Verheissung im Herzen trugen, daß die Leiden dieser Zeit nicht werden in Vergleich kommen — mit der Herrlichkeit, womit uns die Ewigkeit belohnen wird.

Willst du das sogleich und ohne Kampf haben, was so viele andere durch heisse Thränen und peinliche Mühungen kaum erringen konnten?

Harre (*) auf den Herrn, handle männlich und sey tapfer, fasse neuen Muth,

(*) Psalm XXVI. 14.

weiche nicht von der Stelle, steh fest und gieb Leib und Seele dran — zur Ehre Gottes. Denn sieh! Ich werde dir's in vollem Maaße vergelten, und Ich bin bey dir in aller Trübsal (*).

Sechs und dreyßigstes Hauptstück.

Wenn dich die Menschen richten und verdammen.

1. Mein Sohn, lege dein ganzes Herz in meine Hand, und fürchte kein menschliches Gericht — da, wo dich dein innerer Richter, das Gewissen, frey spricht.

Es ist gut und heilsam für dich, daß du auch in dieser Leidensschule hart mitgenommen werdest. Und,

(*) Psalm XC. 15. Er wird zu Mir rufen, und Ich werde ihn erhören. Ich bin bey ihm

Und, wenn du die Demuth des Herzens hast, und mehr auf Gott als auf dich vertrauest: so wird dir dies schwere Leiden nicht sonderlich beschwerlich seyn.

Wo mancherley Menschen sprechen, da muß es mancherley Gespräche geben. Eben deßwegen verdienen all die Menschenreden, [die einander durchkreuzen wie ihre Neigungen und Meynungen,] nicht viel Glauben.

Und hernach ist es ganz und gar unmöglich, allen alles recht zu machen.

Ist doch Paulus allen alles geworden, und hätte es gern allen recht gemacht, um alle dem Herrn zu gewinnen. Und doch mußte auch Paulus allerley harte Urtheile über sich ergehen lassen. Er bekümmerte sich

ihm in Trübsal; Ich will ihn auch daraus erretten und zu Ehren bringen.

sich aber nicht darum, daß ihn die menschlichen Gerichte verdammten (*).

2. Was er zur Erbauung und zur Errettung der Menschen thun konnte, das hatte er, mit aller Treue gethan. Aber, daß ihn die Menschen nicht hart richteten oder gar verdammten, das konnt' er, bey all seiner Treue, nicht verhindern.

Und so stellte er seine ganze Sache seinem Gott anheim, der die ganze Sache am besten wußte. Und alle seine Vertheidigung gegen die harten Lästerungen, ungerechten Urtheile, und die stolzen Anmassungen seiner Gegner, bestand eigentlich doch nur in Demuth und Geduld.

Denn, wenn er auch hie und da eine Antwort gab, so geschah es um der Schwa-

chen

(*) I. Cor. IV. 3.

chen willen, damit sie an seinem Still=schweigen kein Aergerniß nähmen.

3. Was ist es denn, daß du dir vor einem Menschen fürchtest? Heute ist er, und morgen findest du seine Stätte nimmer (*).

Fürchte du deinen Gott — und die Menschen werden nicht mehr so viel Furchtbares für dich haben.

Was kann auch ein Mensch mit allen seinen Lästerworten, wenn sie dir auch noch so viel Unrecht nachsagen, wider dich ausrichten? Im Grunde schadet er sich mehr als dir, und er sey wer er wolle, dem Gerichte Gottes kann er doch nicht entgehen.

Behalt du stets deinen Gott im Auge, und klage nicht und laß dich in keinen Wortkrieg ein.

Und,

(*) Isa, LI. 12.

Und, wenn du auch in den Augen der Menschen unterliegen und eine unverdiente Schmach erdulden müßtest: so solltest du deßhalb nicht zürnen, noch die Ungeduld dir den schönsten Stein aus deiner Krone im Himmel rauben lassen.

Schau vielmehr zu Mir auf — Ich hab Macht, dich von aller Schmach zu erretten, und einem jeden nach seinen Werken zu vergelten (*).

Sieben und dreyßigstes Hauptstück.

Sich ganz, aus Liebe zu Gott, an Gottes heiligen Willen ergeben — der einzige Weg zur wahren Freyheit des Herzens.

1. Mein Sohn, verlaß dich; dann findest du Mich. Sey

(*) Offenb. II. 23.

Sey in allem ohne Eigensinn und Eigenwillen; dann gewinnst du in allem.

Denn sobald du dich ganz, Mir überlässest, und dich nicht mehr zurücknimmst: sogleich strömt Gnade und Gnade in dein Herz.

2. Mein Herr, wie oft soll ich mich Dir hingeben, worinn mich verlassen?

3. Immer und immer, zu jeder Stunde, im Kleinen und im Grossen. Ich lasse hier keine Ausnahme gelten; Ich will dich nackt und bloß, [frey und unbefangen von allem,] haben.

Denn, wie werden wir sonst Eines werden, Ich dein, du mein, wenn du noch nicht frey von allem Eigenwillen, frey von aller geheimen Anhänglichkeit an das Vergängliche, im Innern und im Aeussern, geworden bist?

Je schneller du an dies grosse Werk Hand anlegest, desto besser für dich; je aufrichtiger und eifriger du dieses grosse Werk vollendest, desto mehr gefällst du Mir, und desto grösser ist dein Gewinn.

4. Einige ergeben sich an Mich, aber mit Rückbehalt und Ausnahme. Sie trauen ihrem Gott nicht ganz, und wollen sich selbst versorgen.

Einige ergeben sich anfangs, ganz ohne Ausnahme, an Mich; aber, wenn sie die Versuchung in die Enge treibt, dann laufen sie wieder zu sich selbst zurück, wie sie ehemals nur sich selbst suchten, und mögen denn in der Tugend nicht weiter kommen.

All diese werden die wahre Freyheit des reinen Herzens und die Gnade meines freundlichen Umganges nie erlangen, bis sie sich ganz an Mich ergeben, und täglich

sich selbst als Opfer darbringen. Denn, ohne dieses Opfer kann keine Vereinigung, und ohne Vereinigung kein seliger Genuß bestehen.

5. Ich hab es dir schon oft gesagt, und sag es dir wieder: Verlaß dich, ergieb dich an Mich, und du wirst in Mir Friede haben, grossen, innern Frieden haben.

Gieb alles um alles hin, suche dir nichts heraus, nimm nichts zurücke von dem Opfer; halt dich fest an Mir, und an Mir allein, und du sollst Mich haben.

Dann wird dein ganzes Herz frey seyn, und keine Finsterniß dich überwinden können.

Darnach ringe, darum bitte, darnach strecke sich all dein Verlangen aus, daß du von allem Eigenwillen frey werden, und nackt — dem nackten Jesus nachfolgen, dir sterben, Mir ewig leben könnest.

Dann werden alle eiteln Traumgestalten deiner Einbildungskraft, alle böse Verwirrungen des Verstandes, alle unnütze Sorgen des Herzens — dahin seyn.

Dann wird auch die ungemässigte Furcht von dir fliehen, und die ungeordnete Liebe sterben.

Acht und dreyßigstes Hauptstück.

Von dem freyen Zutritte zu Gott, und von der rechten Freyheit der Kinder Gottes.

1. Mein Sohn, darnach mußt du trachten, daß du überall und in allem, was du thust, in jedem äussern Werke, bey dir im Innersten zu Hause seyst, frey und deiner mächtig; daß alle Dinge unter dir seyn, und du nicht unter ihnen; daß du

du der Herr und der Regent deiner Handlungen seyst, und nicht ein Knecht und gekaufter Sklave derselben; daß du ein rechter Hebräer werdest, das ist, aus dem Lande der Sklaverey überschreitest in das Land der Freyheit, das die Kinder Gottes besitzen.

Die Kinder Gottes stehen auf der Gegenwart, als ihrem Fußschemel, und schauen in die Ewigkeit hinüber; thun auf das Vergängliche nur Seitenblicke mit dem linken Auge, und sehen mit dem rechten auf das Himmlische; lassen das Zeitliche nicht über ihre Neigungen herrschen, daß sie denselben dienten, sondern beherrschen vielmehr das Zeitliche, daß es ihnen diene zu dem Ende, wozu es Gott geordnet hat, und wozu es der höchste Werkmeister bestimmt hat, der in seinen Werken nichts ungeordnet lässet.

2. Wenn

2. Wenn du in dem, was um dich her geschieht, nicht bey dem äussern Schein stehen bleibest, und das, was du siehst und hörest, nicht nach den fünf Sinnen richtest, sondern bey jedem Vorfall sogleich mit Moses in die Stiftshütte hineingehest, und den Herrn um Rath fragest: so wirst du manchmal eine göttliche Antwort hören, und über Gegenwart und Zukunft wohl belehret — wieder herausgehen können.

Denn

(*) II. Mos. XXXIII. 10. 11.

(**) Josue IX. 14. So ist dem Christen, wie Paulus lehret, alles zur **Belehrung**, geschrieben. **Moses** fragt den Herrn um Rath, und wird die Wahrheit inne; **Josue** traut dem Schein, fragt den Herrn nicht um Rath, und wird hintergangen. Glücklicher als Moses, trägt der Christ die Stiftshütte **in sich**, kann den Herrn in

jeder

Denn Moses hatte in allem, was ihm dunkel war, einen freyen Zutritt zur Stiftshütte (*); und nahm in allen Gefahren und bey allem Druck der Menschen, seine Zuflucht zum Gebete.

So mußt du denn auch in die geheimste Kammer deines Herzens eingehen, und darinn, mit gesammelter Kraft um Gottes Hülfe flehen.

Denn deßwegen konnten Josue und die Kinder Israel von den Gabaoniten (**) betro-

jeder Verlegenheit um Rath fragen, und die Wahrheit inne werden. Wenn er Ihn fleissig um Rath fraget, und den Rath befolget, so wird der Buchstabe des alten Bundes in dem Christen ein lebendiger Geist. Wenn er aber, wie Josue, dem Schein trauet, dann wird auch der Geist des Christenthums nach und nach ein tödtender Buchstabe für ihn.

betrogen werden, weil sie den Mund des Herrn zuvor nicht um Rath gefraget hatten, und zu leichtgläubig, sich durch süsse Worte bethören, und durch den Schein der Wahrheit und Rechtschaffenheit täuschen liessen.

Neyn und dreyßigstes Hauptstück.

Sey nicht stürmisch und ungestüm in deinen Geschäften.

[Für Menschen, die mit vielen Arbeiten beladen sind, oder sich selbst gern damit beladen.]

1. Mein Sohn! stelle deine Sache immer und immer nur Mir anheim; Ich werde zu rechter Zeit — alles wohl machen.

Lerne warten auf das, was Ich ordnen werde, und durch dieses Warten, wirst du weiter kommen — [als durch eigensinniges Vorwärtstrachten.]

2. Gern, o Herr, stelle ich Dir all mein Anliegen anheim; denn mein Dichten und Trachten kann doch so viel als — nichts ausrichten.

Wenn ich nur nicht so fest an der Zukunft hienge, und mich ganz, nach deinem Wohlgefallen, ohne Zögerung, hingeben könnte!

3. Mein Sohn, oft treibt den Menschen sein Wunsch [wie ein gewaltsamer Treiber, und er ist ganz die Sache, die er wünschet]. Aber, wenn er's hat, was er wünschte, dann fängt er an, anders zu denken; denn seine Neigungen haften nicht fest an Einem Dinge, sondern treiben von einem zum andern.

Es ist also nichts Geringes, sich auch im Geringsten verläugnen.

4. Alles wahre Fortschreiten des Menschen im Guten, bestehet darinn, daß er sich selbst verläugnet, und nur der, welcher die Kunst erlernet hat, sich selbst standhaft zu verläugnen, ist ein freyer Mann, ist eins mit sich und scheuet kein Geschöpf.

Aber der alte Feind, der allem Guten feind ist, höret nicht auf, zum Bösen zu versuchen, sinnt Tag und Nacht hinterlistig auf Trug und Falle, ob es ihm nicht gelinge, den Unvorsichtigen zu täuschen und zu fangen.

Wachet und betet, spricht der Herr, damit ihr nicht in Versuchung fallet (*).

Vier-

(*) Matth. XXVI. 41. **Wachen** müssen wir, damit uns das Böse nicht **überrasche** und **hinterliste**; **beten** müssen wir, damit uns das Böse nicht überwinde und gefangen halte; wachen und beten müssen wir, **weil** der Geist zwar schnell zum Guten, aber das Fleisch so träge ist —

zu

Vierzigstes Hauptstück.

Gott ist die Quelle alles Guten. Aus dieser Quelle nimmt der Mensch alles Gute, was er hat, und woher er alles Gute nimmt, dahin soll er auch alles Lob zurückweisen.

[Ein Gebet des Demüthigen, aus dem tiefsten Gefühle des eignen Unwerths.]

1. Mein Herr, was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkst, oder ein Menschensohn, daß Du ihn heimsuchest? (*)

zu allem Guten, und so widerstrebend gegen alles Gute, und dabey so mächtigdrückend auf den Geist. Wo tiefes Gefühl des Streites zwischen Geist und Fleisch anfängt: da fängt wahre Weisheit an. Ihr Weisen der Zeit, habt ihr schon angefangen weise zu seyn?

(*) Psalm VIII. 5.

Wie hätt' es der Mensch je verdienen können, daß Du ihm deine Huld angedeihen liessest?

Wie könnt' ich klagen, wenn Du mir deine Huld entzögest? Was dürft' ich dagegen einwenden, wenn Du meine Bitten nicht erhörtest?

Wahrhaftig, dies Eine kann und darf ich in aller Wahrheit denken und sagen: Aus mir allein und ohne Dich, — bin ich nichts, und vermag nichts, und habe nichts Gutes an mir: aus mir allein und ohne Dich, bin ich brechlich und ohnmächtig zu allem Guten, und strebe nach dem, was nichts ist: und, wenn deine Macht mich nicht unterstützet, dein Licht mich nicht im Innern erleuchtet, so werd' ich noch ganz lau und zuchtlos.

2. Du

2. Du aber, o mein Gott, Du bist immer derselbe, und bleibst ewig, was Du bist, gut, gerecht, heilig, und gut, gerecht, heilig in allem, was Du thust, und weise in allem, was Du ordnest.

Du immer derselbe, und ich immer anders und anders. Du immer der Heilige, und ich immer geneigter zum Rückgang, als zum Fortgang im Guten. Ach! ich bin das rechte Bild der Zeit, so veränderlich wie diese — siebenmal anders in Einem Tage.

Doch wird es auch mit mir bald besser werden, wenn Du mir deine helfende Hand darreichest. Denn Du kannst mir ohne alle Beyhülfe der Menschen helfen; Du kannst mich im Guten so feststellen, daß mein Angesicht sich immer gleich bleibe,

und mein Herz, zu Dir allein hingewandt — in Dir allein, seinen Ruhepunct finde.

3. O, verstünd' ich doch die grosse Kunst, allem menschlichen Trost Abschied zu geben, entweder um die Gabe der Andacht zu erlangen, oder weil mich wenigst die Noth dazu treibt, Dich zu suchen, indem ausser Dir nichts den Hunger meines Herzens stillen kann: — dann, dann könnte ich das Wehen deiner Gnade getrost erwarten; dann würde ich bald deine Tröstungen im neuen Maaße geniessen und in heiliger Entzückung Dich lobpreisen können!

4. Dank Dir für alles Gute, denn alles Gute kommt von Dir!

Ich bin aus mir und vor Dir — eitel Nichts, ein Mensch, unstet und schwach. Was hab ich nun für Grund und Recht, von mir selbst groß zu sprechen, oder andere von mir groß sprechen zu lassen?

Viel-

Vielleicht — weil ich aus mir, Nichts bin? Ein Ruhm — auf Nichts gebaut — wäre doch die eitelste Eitelkeit.

O, die eitle Ehre, sie ist wahrhaftig, die erste Eitelkeit, und eine Pestilenz, die alles Gute tödtet; denn sie entblößt uns von der Gnade des Himmels, und raubt uns das Kleinod der wahren, innern Herrlichkeit.

Indem der Mensch sein Wohlgefallen an sich selbst hat, hast Du ein Misfallen an ihm; und, wenn er dem Lobe der Menschen nacheilet, so verliert er darüber den wahren Werth, den ihm nur die wahre Tugend verschaffen kann.

5. Es giebt aber doch auch einen wahren Ruhm, und eine heilige Freude.

Und der wahre Ruhm besteht darinn, daß der Mensch nicht sich, sondern seinen

Herrn allein, verherrliche; die wahre Freude besteht darinn, daß der Mensch nicht an seinem Namen, oder seiner Tugend, oder an irgend einem Geschöpfe Freude habe, sondern in Dir, und nur um deinetwegen, an dem Guten, das von Dir kommt.

Dein Name werde gelobt, nicht der meine. Dein Werk werde verherrlichet, nicht das meine. Dein heiliger Name werde lobgepriesen, und alles Lob, das die Menschen etwa von mir aussprechen, bleibe nicht bey mir stehen, sondern gehe auf Dich allein, zurück. Denn Du bist mein Ruhm, Du die Jubelfreude meines Herzens.

Deiner will ich mich immer rühmen, deiner will ich mich freuen — den ganzen Tag. Und, wenn ich mich meiner rühme, so will ich mich meiner Schwachheiten rüh-

rühmen (*) [an denen sich deine allvermögende Gnade so herrlich offenbaret.]

6. Mögen doch die Juden Ehre von einander nehmen (**); ich will die Ehre suchen, die von Gott allein kommt.

Aller Ruhm der Menschen, alle Ehre der Zeit, alle Hoheit der Welt — verglichen mit deiner ewigen Herrlichkeit, ist doch nichts als Eitelkeit und Thorheit.

O mein Gott, Du bist meine Wahrheit! Du meine Liebe, voll Erbarmen und Seligkeit! Vater, Sohn und Geist, Ein Gott, allein heilig und selig in Dir! Dein sey alles Lob und alle Ehre und aller Ruhm, und alle Herrlichkeit und alle Kraft, und sey ewig, ewig dein, Amen!

(*) II. Cor. XII. 5.
(**) Joh. V. 44.

Ein und vierzigstes Hauptstück.

Von der Großmuth, die alle zeitliche Ehre verschmähen kann.

[Ein nothwendiges Lehrstück für die Tage, in denen wir geringgeachtet und gelästert werden.]

1. Mein Sohn, laß es dir nicht so nahe an das Herz kommen, wenn du siehst, daß andere geehret und erhöhet werden, du aber verachtet und erniedriget werdest.

Erhebe vielmehr dein Herz zu Mir in den Himmel, und es wird dich die Verachtung der Menschen auf Erde, nimmer kränken.

2.

(*) Lieben Leidende! wir mögen wohl die Schulden, die die Lästerung auf uns ladet, nicht auf unsrer Rechnung haben, und also in dem Sinne unschuldig seyn.

2. Mein Herr, es ist als wenn wir mit der Blindheit geschlagen wären: so gar leicht und schnell verführt uns Eitelkeit und Trug.

Wenn ich mich genau durchforsche, so hat mir noch kein Geschöpf im eigentlichen Sinne Unrecht gethan; und, wenn ich mich nach der Gerechtigkeit richten will, so darf ich meinen Mund vor Dir nicht aufthun, wider Dich zu klagen.

Weil ich so viele und so schwere Sünden begangen habe: so hab ich es ja verdient, daß sich alle Geschöpfe wider mich bewaffnen (*).

seyn. Wir werden aber, in den Augen Gottes, mancherley andere Fehltritte begangen haben, und also, im Ganzen, doch nicht schuldlos seyn. Wenn uns also

Mir gebührt, nach aller Gerechtigkeit, nichts als Schmach und Hohn; Dir gebührt Ehre und Ruhm.

Und, wenn ich es, in der Vorbereitung meines Herzens, nicht so weit bringe, daß ich, [aus Verehrung für deine heilige Vorsehung und Gerechtigkeit,] von allen Geschöpfen verachtet oder verlassen, und für nichts gehalten werden wolle: so kann ich nie tief genug in mir gegründet, nie im innern Frieden befestiget, nie im Geiste erleuchtet, nie mit Dir vollkommen vereiniget werden.

Zwey

---

also die geheime Gerechtigkeit für geheime Fehler durch die Ungerechtigkeit der Menschen, die uns nichtbegangene Sünden auflădet, züchtiget und reiniget: so lasset uns — anbeten, schweigen, leiden, und im Glutofen stillhalten, damit wir rein und durchaus schuldlos hervorgehen mögen.

Zwey und vierzigstes Hauptstück.

Wahren Frieden findest du bey Menschen nicht: du mußt ihn also auch bey ihnen nicht suchen.

1. Mein Sohn, wenn dein Friede auf irgend einem Menschen beruht, und davon abhängt, daß er denkt wie du, und immer um dich ist: so wird dein Friede sehr wandelbar, und dein eigen Herz bald uneins mit dir seyn.

Wenn du aber überall den Rückweg zur Wahrheit, die immer dieselbe bleibt und ewig lebt, zu finden weißt: so wirst du nicht sonderlich betrübet werden, wenn dich gleich dein Freund verläßt — oder dir von der Seite wegstirbt.

Die

Die Liebe zu deinem Freunde soll eigentlich in Mir ihre Wurzel haben; und jeder, den du für gut hältst und vorzüglich lieb hast, soll dir immer, um Meinetwillen, vorzüglich lieb seyn.

Denn ohne Mich hat der Freundschaftsbund keine Gültigkeit, und dauert auch nicht lange; und alle Liebe, deren Bande Ich nicht knüpfe, ist weder wahr noch rein.

So solltest du aller Anhänglichkeit an geliebte Menschen abgestorben seyn, daß du, in so fern es auf dich allein ankäme, Muth genug hättest, allen Umgang mit Menschen zu entbehren.

Um so viel näher kommt der Mensch zu seinem Gott, je weiter er sich von allem irdischen Trost entfernet.

Er

(*) Denn Gott ist ein überströmend Gut, das nur leere Gefässe suchet, um sie füllen

Er steigt auch um so viel höher zu Gott auf, je tiefer er in sich versinkt, und je geringer er von sich selbst denkt.

2. Wer aber sich selbst etwas Gutes zuschreibet, der richtet eine Scheidwand auf zwischen sich und der Gnade Gottes, daß sie nicht zu ihm herein kann; denn die Gnade des heiligen Geistes suchet zu ihrer Wohnstätte — ein demüthiges Herz.

Könntest du dich ganz wie Nichts aus eignem Vermögen, ansehen, und von aller Liebe gegen irgend ein Geschöpf los und frey machen: so müßte Ich meine grossen Erbarmungen, nach aller Fülle, in deinem Innersten ausströmen lassen (*).

Sobald du aber auf die Geschöpfe abwärts siehst, so wird dir der Anblick des Schöpfers genommen. So

---

len zu können, wie die heiligen Männer Gottes lehren.

So lerne denn, dich in allen Dingen, um deines Schöpfers willen, überwinden; dann wird in deiner Seele eine neue Thür zur göttlichen Erkenntniß aufgehen.

Was man immer gegen die heilige Ordnung der Liebe, liebet, es sey so gering als es wolle, das schlägt uns weit zurück auf dem Weg zum höchsten Gut, und beflecket uns.

Drey und vierzigstes Hauptstück.

Warnung vor der eiteln und falschen Gelehrsamkeit.

[Die Gelehrten werden zur Quelle gewiesen. O, daß sie sich weisen liessen!]

1. Lieber Sohn! laß dir die schönen, feinen Sprüche der Menschen deinen geraden Sinn

Sinn nicht verrücken; denn das Reich (*) Gottes besteht nicht in Wort und Schall, sondern in Kraft und That.

Merk du auf mein Wort, das die kalten Herzen entzündet, die finstern Geister erleuchtet, die harten Gemüther zu Thränen der Reue auflöset, und mit himmlischen Tröstungen salbet.

Lies aber nicht in meinem Worte, um dir einen eiteln Anstrich zu geben, als wenn du gelehrter oder weiser wärest als andere.

Alles, was Sünde in dir ist, zu ertödten — das sey deine Gelehrsamkeit. Denn das nützt dir mehr, als wenn du all die spitzigen Fragen der Gelehrten nach der Länge und Breite inne hättest.

2. Wenn

(*) I. Cor. IV. 20. Das Reich Gottes besteht nicht im Schönreden, sondern im Rechtthun.

2. Wenn du wirklich viel liesest, und viel weissest, so mußt du all dein Lesen und all dein Wissen jedesmal zur Einen Quelle aller Wahrheit, zurückführen.

Ich bins, der den Menschen Weisheit lehrt, und den Unmündigen hellere Einsichten giebt, als Menschen von Menschen wohl nie erhalten können.

Zu dem Ich rede, der wird bald weise seyn, und im Geiste grosse Fortschritte thun.

Wehe denen, die zu Menschen so gern in die Schule gehen, um ihre Neugier zu befriedigen, und um den rechten Weg, Mir zu dienen, keine Nachfrage halten.

Es

(*) Dadurch wird aber dem geordneten Fleisse, vieles in und ausser den Schulen zu lernen, gar nicht Hohn gesprochen. Es wird nur die erste Schule, die Schule des

Es wird die Zeit kommen, wo sich der Lehrer aller Lehrer, und der Herr der Engel offenbaren wird. Da wird Ihm jeder, was er gelesen hat, aufsagen müssen, das heißt: Christus wird alle Gewissen durchforschen, wird Jerusalem im Lichte durchsuchen. Dann wird alles, was im Finstern verborgen war, helle werden; dann werden alle Menschenzungen, mit ihrem unendlichen Geschwätz — verstummen müssen.

3. Ich bin's, der den Demüthigen in Einem Augenblick so hoch erheben kann, daß er in die ewige Wahrheit tiefer hineinschaut, als wenn er zehn Jahre in Schulen geschwitzet hätte (*).

Wo

---

des heiligen Geistes, den übrigen Schulhäusern vorgezogen. Und das wird sich niemand verdrüssen lassen, als der Lust hat, sich über den heiligen Geist hinaufzu-

Wo ich lehre, da rauschen keine Worte, da durchkreuzen sich keine Meynungen, da blähet sich keine Eitelkeit, da fechten keine Schulgelehrten.

Ich bins, der den Menschen lehrt: das Vergängliche verschmähen und das Unvergängliche hochachten, Eckel ob dem Gegenwärtigen und Geschmack an dem Ewigen haben, Ehre fliehen und Aergernisse erdulden, ausser Mir nichts verlangen, auf Mich allein alle Hoffnung bauen, und Mich über alles, mit Inbrunst des Herzens lieben.

4. Ich

---

zusetzen, oder gar die Lehrart des heiligen Geistes für Thorheit auszugeben. — Es wäre doch zu viel Unsinn, behaupten wollen, Gott dürfe kein Wörtchen in das Herz des Menschen sprechen, da Er doch das Herz des Menschen geschaffen hat? Wir Christen glauben einfältig an Gottes Wort,

4. Ich habe einen Freund; dieser liebte Mich innigst, und lernte durch diese innige Liebe göttliche Dinge kennen, und mit Wunderkraft davon reden. Alles verlassen — brachte ihn in der rechten Erkenntniß viel weiter, als das tiefste Forschen.

[Ich offenbare aber nicht allen — Eines, und nicht auf einerley Weise]; zu diesen rede ich von gemeinen, zu jenem von besondern Dingen. Einigen erscheine Ich in Zeichen und Bild; andern decke Ich in hellem Lichte, Geheimnisse auf.

Im

Wort, und lassen dem Allmächtigen sein Recht, alle Dinge und auch das Menschenherz zu regieren, unbestritten. Wir beten ja täglich: dein Reich komme, denn, wenn Er den Streit und Krieg in uns und auch ausser uns nicht abthut, so wird wohl kein Friede werden.

Im Grunde haben zwar alle heiligen Bücher Eine und dieselbe Stimme, aber diese Eine Stimme ist nicht gleich unterweisend für alle, weil Ich der eigentliche Lehrer unter der Hülle des Buchstabens, Ich im Inwendigen des Menschen die rechte Wahrheit bin; Ich die Herzen erforsche; Ich die Gedanken sehe; Ich das Gute fördere; Ich jedem nur das mittheile, was Ich für gut finde.

Vier

(*) Gal. VI. 14. Fern sey es von mir, Ruhm zu suchen ausser im Kreuze unsers Herrn Jesu Christi, durch den die Welt mir und ich der Welt gekreuziget bin. In diesem Bekenntnisse des heiligen Paulus liegt ein grosser Sinn, und ein schönes Zeugniß seiner Heiligkeit. Weil er nur das hochschätzte, was seinem Herrn das Liebste war, — das Heil der unsterblichen Seelen, oder das Reich Chri-

Vier und vierzigstes Hauptstück.

Es ist Weisheit, vieles nicht sehen, nicht hören, und überhaupt das Aeussere sich nicht zu nahe ans Herz kommen lassen.

1. Mein Sohn, lerne in vielen Dingen nichtswissen, und dich als einen Todten auf Erde, und als einen, dem die ganze Welt gekreuziget ist (*), ansehen.

D,

Christi, so mußte alles Uebrige, was die Welt hochschätzet und liebhat, als Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens, für ihn gerade so viel Reize haben, als für einen Todten.

Alles Vergängliche ist dem, der nur für das unvergängliche Reich Christi lebet, —

O, man muß Vieles nicht hören können, als wenn man taub wäre, und du mußt all deinen Sinn und Verstand auf das richten, was dich in dir ruhig macht und ruhig hält.

Es ist besser, deine Augen vor unangenehmen Dingen zuschliessen, und einen jeden bey seinem Dünkel lassen, als im ewigen Zank und Streit mit dem Nachbar leben.

Wenn du bey Gott Recht hast und auf seinen alleingeltenden Ausspruch dich verlassen kannst, so wirst du es ganz erträglich finden, vor Menschen Unrecht zu haben, und vor ihnen als überwunden da zu stehen.

2. O,

---

nichts. Diese Seelengrösse muß aber dem, der sie nicht hat, und nicht so glücklich ist, wenigst darnach zu streben, Thorheit

2. O, mein Herr, wie tief sind wir gesunken? Sieh! ein zeitlicher Verlust wird mit heissen Thränen beweinet; um eines unbedeutenden Gewinnstes willen arbeitet und läuft man sich müde; und, wenn der Geist Schaden genommen hat, das verliert sich sogleich aus unserm Andenken, und man mag es nach vielen Jahren, kaum einmal wieder zu Herzen fassen.

Was wenig oder nichts nützet, darauf richtet man die erste Aufmerksamkeit, und was das Erste und das Allein-nothwendige ist, das wird, wie nichts, ausser Acht gelassen.

Und dies alles, weil der ganze Mensch

heit seyn, und ist es auch den Meisten, weil den Meisten die Welt — ihr Gott, und nur den Wenigsten — gekreuziget, ist.

sich so gern in Dingen ausser sich verliert, und wenn er nicht noch zur Zeit seinen Sinn ändert, in Dingen ausser sich, mit Herzenslust versinket, und einmal versunken — im Schlamme liegen bleibt.

Fünf und vierzigstes Hauptstück.

Sey vorsichtig, wenn du redest, und nicht leichtgläubig, wenn andere reden.

1. Mein Gott! hilf Du mir aus meiner Drangsal, denn die Hülfe der Menschen ist eitel (*).

Wie oft fand ich da keine Treue, wo ich sie mit Zuversicht gesucht habe, und fand sie dort, wo ich sie nicht gesucht hätte.

Eitel

(*) Psalm LIX. 13.

Eitel ist also alle Hoffnung, die nur auf Menschen ruht, und das Heil der Gerechten kommt von Dir, o Gott, von Dir allein.

Dein Name sey gepriesen in allem, was uns begegnet. Denn wir Menschen sind schwach und unstet, lassen uns leicht hintergehen, und werden schnell eines andern Sinnes.

2. Wo ist doch der Mensch, der sich überall mit so viel Vorsicht und Wachsamkeit leiten, und selbst bewahren kann, daß ihn nie, irgend ein Vorfall täusche, überliste oder aus der Fassung bringe?

Wer aber auf Dich, o Herr, vertrauet, wer Dich in Einfalt des Herzens suchet, der steht fest und fällt nicht so leicht.

Und, wenn auch noch so heisse Leiden über ihn kommen, oder noch so künstliche

Fallstricke seine Bahn unsicher machen: so weißt Du ihn schnell aus der Angst heraus zu reissen, und sein mattes Herz zu erquicken; denn Du verlässest die Deinen, die auf Dich trauen — ewig nie.

Ein treuer Freund, der in allen Nöthen seines Freundes treu bleibt, ist ein seltner Fund auf Erde. Dieser treue Freund, der in allen Nöthen seines Freundes treu bleibt, und der Treueste aus allen Freunden, bist Du, o mein Gott! Wahrhaftig, ein Freund in aller Noth, und ausser Dir ist's keiner!

3. O, wie weise und edel und groß war der Sinn jener heiligen Seele, die da mit Wahr-

(*) Diese Worte werden der heiligen Agatha in den Mund gelegt. Sie sind in der That weise, edel und groß. Wer nicht auf festem Grunde stehet, kann nicht fest stehen.

Wahrheit sagen konnte: Meine Seele ist tief gegründet, und steht unbeweglich fest — in Christus (*).

Wenn ich auch auf diesem festen Grunde, fest stünde, dann würde mich keine Menschenfurcht so leicht hin und her bewegen, kein Wort-Pfeil von der Stelle rücken können.

Wer kann auch alles vorher sehen, wer ist groß und mächtig genug, allen künftigen Uebeln vorzubeugen? Wenn uns das, was wir vorhergesehen haben, verwundet, soll das, was uns unversehens trifft, nicht noch eine tiefere Wunde schlagen?

stehen. Und, wo fändest du diesen festen Grund, ausser in dem Vater, und in dem, welchen Er gesendet hat, unserm Herrn Jesus Christus?

Aber, warum war ich, Elender, nicht vorsichtiger? Warum war ich, bey den Erzählungen anderer, so leichtgläubig?

Arme Menschen! Wir sind Menschen, und nichts anders als brechliche Menschen, und Menschen bleiben wir, wenn uns auch viele für Engel halten und ausgeben sollten.

Wem soll ich glauben? Wem anders, als Dir allein, o mein Herr und Gott? Du bist die Wahrheit, die uns nicht betrügen kann, und die selbst nicht betrogen werden kann.

Und an einem andern Orte heißt es sehr wahr: Der Mensch ist voll Trug und Lug (*). [Der Mensch ist Mensch,] — schwach, unstet, brechlich, besonders in dem Worte, das aus seinem Munde kommt. Ach, man darf doch dem Worte des Men-

schen

(*) Psalm CXV. 11.
(**) Matth. X. 17.

schen kaum glauben, wenn es noch so wahr und gut zu seyn scheint.

4. Wie weise hast Du [deine Jünger, und in denselben] uns zum voraus gewarnet: daß wir uns vor Menschen hüten sollten (**). Und wie warnend ist das Wort: Die Hausgenossen sind des Menschen Feinde (***), und: Glaubet es doch nicht, wenn jemand sagt: da ist Christus, dort ist Er (****).

Ich habe diese Wahrheit durch meinen eigenen Schaden kennen gelernet, und Gott gebe, daß ich auch grössere Vorsicht daraus gelernet habe, und daß ich selbst die Erfahrung, die mich hätte weiser machen sollen, nicht wieder zur Thorheit misbrauche.

(***) Matth. X. 36.
(****) Mark. XIII. 21.

Itzt spricht einer zu mir: sey nur behutsam, sey nur recht behutsam: [ich beschwöre dich:] behalt es bey dir, was ich dir sage. Und da ich es bey mir behalte und glaube, daß es ein Geheimniß sey und bleibe, konnt' er es selbst nicht verschweigen, da er mich doch zur Verschwiegenheit aufgefodert hatte, gieng hin, und ward sein und mein Verräther (*).

Mein

(*) Kein Weiser hat die Schwatzhaftigkeit und Leichtgläubigkeit der Menschen genug beschreiben können. Das leichtbewegliche Glied, die Zunge, muß immer etwas zu sagen, und die Neugier des Menschen immer etwas zu hören haben. Und, mit jenem Sagen und diesem Hören ist ein ganzes Heer von Sünden der Lieblosigkeit, Unbilligkeit und Ungerechtigkeit verbunden. Und aus diesen Sün-

den

Mein Gott! Laß mich doch von solchen unvorsichtigen Menschen und ihrem Lügenkram los werden; schütze Du mich, daß ich nicht in ihre Hände falle, und mich nie der nämlichen Thorheit schuldig mache.

Lege Du mir ein wahres, festes Wort in den Mund, und bewahre mich vor dem Schlangengift einer listigen Zunge.

Was ich nicht leiden mag — davor werd ich mich wohl hüten müssen.

den entstehen unzählige andere Sünden der Zwietracht, des Hasses, der Verfolgung, der Unterdrückung. Könnte man bey all den grossen Kriegen, die in Familien, Gemeinen, Städten, Ländern herrschen, auf den ersten Funken zurückkommen, so würde man oft **Ein Wörtchen** finden, das die Schwatzhaftigkeit ohne Ueberlegung ausgesprochen, und die Leichtgläubigkeit ohne Ueberlegung für wahr angenommen hat.

5. O, wie ist einem so wohl und so friedlich-stille im Herzen, wenn man von andern schweigen kann; wenn man nicht alles, was andere erzählen, ohne nähere Prüfung glaubet; wenn man das Gehörte nicht leicht wieder nacherzählet; wenn man sein Herz wenig Menschen aufschliesset; wenn man zu Dir, o Gott, als dem allgegenwärtigen Zeugen und Herzenskenner, am liebsten aufblicket; wenn man sich nicht jeden Windstoß von Worten hin und her bewegen läßt, sondern alles, was in uns und ausser uns geschieht, nach der Richtschnur deines heiligen Willens richten und ordnen möchte!

O, wie viel trägt es doch zur sichern Bewahrung der himmlischen Gnade bey — wenn man nicht vor Menschen glänzen, nicht das thun, was Bewunderung ande-

rer schaffet, sondern dem allein mit allem Fleisse nachringen will, was unser Leben besser, und unsern Eifer für das Gute lebendiger machet!

Wie viele Menschen haben Schaden gelitten, dadurch, daß man ihre Tugenden ausposaunte, und vor der Zeit zur Schau aussetzte!

Wie nützlich war es im Gegentheil für andere, daß sie den Schatz ihrer Gnade geheim hielten in diesem brechlichen Leben, das ganz aus Versuchung und Kampf besteht!

Sechs und vierzigstes Hauptstück.

In den Tagen der Lästerung.

A. Eine lehrreiche Vorlesung, die der Herr seinen Freunden hält.

1. Mein Sohn! steh fest und hoffe auf

Mich. Denn was sind alle Worte der Menschen anders, als Worte?

Sie mögen durch die Luft fliegen, aber sie können keinen Stein von der Stelle rücken.

Hast du gefehlet, so laß es deine erste Sorge seyn, deinen Fehler wieder gut zu machen.

Bist du dir keines Fehlers bewußt, so denke: Mein Gott hat es wohl um mich verdienet, daß ich, aus Achtung gegen seinen heiligen Willen, dies Leiden geduldig trage.

Die Menschen Arges von sich reden lassen, heißt doch im Grunde: wenig genug leiden.

Du bist offenbar noch nicht stark genug, schwerere Schläge auszuhalten, weil du kaum ein hartes Wörtchen ertragen kannst.

Und, warum greifen dir dann so geringe Leiden so tief in dein Herz ein, als bloß deßwegen, weil du noch unter der Herrschaft des Fleisches stehst, noch auf Menschenurtheil ein grösseres Gewicht legest, als du, nach aller Vernunft, darauf legen solltest?

Du hast noch eine so kindische Furcht vor den verachtenden Blicken der Menschen; deßwegen willst du dich wegen deiner Fehltritte nicht strafen lassen; deßhalb willst du deine Blössen mit dem Feigenblatt der Entschuldigung so künstlich zudecken.

2. Schau doch redlicher und schärfer in dein Herz, und du wirst es helle sehen, daß die Welt, und die eitle Begierde den Menschen zu gefallen, in dir noch ihr Leben haben.

Denn dadurch, daß du vor Erniedrigung und Beschämung, die deine Fehler verdient

haben, [wie vor einem Schlangenbisse,] zurückbebest, dadurch giebst du deutlich zu verstehen, daß du die wahre Demuth noch nicht besitzest, daß du der Welt noch nicht gestorben, und die Welt dir noch nicht gekreuziget ist.

Horch du nur auf Ein Wort aus meinem Munde, und zehntausend Menschenworte — werden dein Herz nicht in Bewegung setzen können.

Sieh, wenn alles Böse, das die sinnreichste Bosheit ersinnen könnte, wider dich ausgestreut und in Umlauf gebracht würde: was würde es dir denn schaden können, wenn du alles vorübergehen liessest, [wie du das Wasser im Flusse vorbeyrauschen lässest;] oder wenn dein Herz an den Lästerworten so wenig Antheil nähme, als an einem Grashalm auf der Wiese draussen?

Könn-

könnten dir alle Lästerworte, als Worte, auch nur Ein Haar deines Hauptes ausreissen?

3. Aber, wer mit seinem Herzen immer ausser sich umherirret, und seinen Gott nicht immer vor Augen hat, den kann ein leichtes Lästerwort aus aller Fassung bringen.

Wer aber auf Mich vertrauet, und nicht auf seinem Eigendünkel bestehen will, den wird kein Menschenwort so leicht in Furcht und Schrecken jagen können.

Denn Ich bin der Richter; Ich weiß um alle Geheimnisse; Ich weiß den Gang der Sache; Ich kenne den Verläumder und den, der die Verläumdung stille erduldet.

Das Wort, das dich so tief verwundete, gieng von Mir aus. Ich ließ ihm freyen Lauf, damit sich die geheimsten Gedanken

ken in vielen Herzen offenbaren möchten (*).

Ich werde einst den Schuldigen und den Unschuldigen richten, und habe itzt nur ein geheimes Gericht über beyde ergehen lassen, damit schon zum voraus an beyden offenbar werde, was in ihnen ist, Gutes oder Böses.

4. Das

(*) Luk. II. 35. Wie sich bey dem Tode unsers Herrn, die geheimsten Gedanken der Menschen offenbarten, so offenbaren sich bey jedem grossen Leiden, viele verschlossene Gemüther. Wenn du fällst, so verräth dein Freund sein **geheimes** Wohlwollen, und dein Feind seine **geheime** Schadenfreude. Der Neidischgesinnte spricht: **Es sey dir recht geschehen**; der fromme Dürftige: **Der Herr werde dich aus deiner Noth erlösen**; der Edle im Lande, der helfen kann: **Kommt,** laßt

4. Das Zeugniß eines Menschen von einem andern Menschen trüget oft; aber mein Urtheil ist wahr, und bleibt ewig wahr, und mag durch kein anderes Urtheil umgestossen werden.

Mein Urtheil ist **geheim**, und nur wenige Menschen haben Licht genug, es in einzelen Fällen helle einzusehen.

So

---

laßt uns dem Gefallenen aufhelfen u. s. w. Judas offenbarte bey der Leidensgeschichte Jesu seinen Geiz, Petrus seine Schwachheit, Pilatus seine halbe, zum festen Widerstand ohnmächtige Gerechtigkeitsliebe, Maria ihre Muttertreue, der Pharisäer-Neid seine Wut, das betrogene Volk seinen Wankelsinn, der bessere Mitgekreuzigte sein gläubig Herz, und der schlimmere seinen wilden Spott, der Hauptmann seinen stillen Sinn für das Göttliche, das aus dem Sterben Jesu hervorleuchtete . . .

So geheim aber mein Urtheil immer seyn mag, so unwandelbar ist es auch, irrt nicht und kann nicht irren — wenn es gleich im Auge des Thoren, irrig zu seyn scheint.

Du mußt also bey allen Urtheilen, die die Menschen über dich ergehen lassen, zu Mir deine Zuflucht nehmen, und nicht auf deiner eignen Meynung bestehen.

Der Gerechte bleibt heiter und unverwirrt — in allem, was der Herr über ihn kommen läßt. Es kränket ihn nicht sonderlich, wenn seine Zeitgenossen ihn noch so ungerecht richten und verdammen.

Er hat aber auch keine eitle Freude daran, wenn ihn andere, mit aller Vernunft, in den Schutz nehmen.

Denn er denket, in stiller Andacht seines Herzens daran, daß Ich es bin, Ich allein, der die Herzen forschet und die Nie-

ren

ren prüfet (*), der nicht nach dem Angesichte des Menschen und nach dem trügenden Scheine richtet, sondern nach der Wahrheit.

Denn oft finden meine Augen da noch eine Schuld, wo das menschliche Gericht nichts als Unschuld findet.

B. Ein Gebet aus dem Herzen des Christen, nachdem der Herr diesen seinen Unterricht vollendet hatte.

5. O, mein Gott und Herr! Du mein Richter und meine Stärke! Gerecht in allen deinen Gerichten, und stark zum Helfen in allen meinen Nöthen!

Du kennst die Brechlichkeit und den bösen Sinn der Menschen, und bist geduldig und barmherzig.

Sey

(*) Offenb. II. 23.

Sey Du allein meine Stärke, Du allein mein ganzes Vertrauen. Denn mein Gewissen thut mir kein Genüge.

Du weißt, was ich nicht weiß. Und eben deßwegen muß ich mich, bey allem Tadel der Menschen, der mir zu Theil wird, vor deinem Richterblicke erniedrigen, und alles Unangenehme, das dabey ist, in stiller Sanftmuth ertragen.

Verzeih Du mir's, nach den Erbarmungen deines Vaterherzens, so oft ich es anders gemacht habe, und gieb mir Kraft, noch mehr zu leiden.

Denn die Fülle deiner Erbarmungen taugt viel besser zur Vergebung meiner Sünden, als meine vermeynte Gerechtigkeit zur Rechtfertigung der geheimen Sünden, die mir unbewußt sind.

Und,

(*) I. Cor. IV. 4.

Und, ob ich mir gleich keiner Sünde bewußt bin, so kann ich mich selbst, deßhalb doch nicht gerecht sprechen (*). Denn kein Sterblicher würde, ohne Beytritt deiner Barmherzigkeit, in deinem Angesichte ganz rein und gerecht erfunden werden (**).

Sieben und vierzigstes Hauptstück.

Die ewige Freude ist aller zeitlichen Leiden wohl werth. . . . Dem, der um ewiges Leben kämpfet, ist kein zeitlich Leiden zu schwer.

[Jesus in seiner Herrlichkeit, und seine Heiligen um Ihn her.]

1. Mein Sohn! laß dich die peinlichen Arbeiten, die du um meinetwillen auf deine Schul-

(**) Psalm CXLII. 1. 2.

Schultern genommen hast, nicht muthlos, laß dich die Trübsalen, die auf dir liegen, nicht trostlos machen.

Sieh vielmehr auf meine Verheissung hin. Sie soll bey jedem Vorfall, dir Muth und Trost in die Seele legen.

Ich bin ja reich und mächtig genug, dir alle Arbeit und Trübsal, weit über alles Maaß, zu vergelten.

Es wird deine Arbeit hier, nicht mehr lange währen, und die Empfindung des Schmerzens wird dich nicht immer zu Boden drücken.

Harre noch eine kurze Weile, und du wirst das Ende aller Plagen schnell kommen sehen.

Es wird doch noch eine Stunde kommen, wo es heissen wird: Nun ist alle Arbeit und alle Unruhe zu Ende.

Es ist doch nur geringe und von kurzer Dauer — alles, was zeitlich ist, und mit der Zeit vorüber geht.

2. Thu, was du thust. Arbeite fleissig in meinem Weinberge. Ich werde dein Lohn seyn.

Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bete, leide wie ein Mann — was unangenehm ist.

Das ewige Leben ist aller dieser, und noch wohl heisserer Kämpfe werth.

Es wird an einem Tage, den der Herr kennt, Friede kommen; und dann wird kein Tag und keine Nacht dieser Zeit mehr seyn, sondern Ein ewiges Licht, Eine endlose Klarheit, ein unwandelbarer Friede, eine sichere Ruhe.

Dann wirst du nicht mehr schreyen: Wer wird mich von diesem Todesleibe

erlösen? (*) Nicht mehr schreyen: Weh mir, wie lange währet mein Bleiben hier in diesem Lande? (**) Denn der Tod wird getödtet werden, und das Heil in ewiger Herrlichkeit glänzen; und, wo das ewige Heil, da keine Angst mehr, da nur selige Freude, da nur edle, liebliche Gesellschaft — [Gott alles in allem.]

3. O, wenn du die unverwelklichen Kronen der Heiligen gesehen hättest, gesehen hättest die Fülle der Herrlichkeit, in der sie itzt unaussprechliche Freude geniessen — sie, die einst die Welt mit Verachtung gekränket, und kaum des zeitlichen Lebens würdig geachtet hatte . . . o, ein solcher Anblick würde dich bis in den Staub erniedrigen, würde dich in einen andern Menschen ver-

(*) Röm. VII. 24.
(**) Psalm CXIX. 5.

verwandeln, daß du lieber **unter** allen Menschen stehen, als **über** einen einzigen gesetzt seyn möchtest; daß du nach keinen Freudentagen auf Erde lüstern wärest, sondern vielmehr Freude hättest, recht Vieles um Gottes willen leiden zu können, und daß du es für den größten Gewinnst ansähest, unter Menschen für nichts geachtet zu werden.

O, wenn du solche Ansichten im Verstande, solche Empfindungen tief im Herzen hättest: wie würdest du es wagen können, auch nur Ein Klagewort auf deine Zunge zu nehmen?

Ist es denn das ewige Leben nicht werth, daß man alles, was Arbeit und Plage heißt, willig ausstehe, um ein Mitgenoß der ewigen Freude zu werden? Ist es denn so eine nichtswerthe Kleinigkeit,

das unvergängliche Reich Gottes — gewinnen oder verlieren?

So hebe denn deine Augen gen Himmel auf! Sieh! Ich bin hier und alle Heilige bey Mir. Sie hatten in dieser Welt grossen Kampf zu bestehen. Aber itzt freuen sie sich, itzt sind sie getrost, itzt haben sie Sicherheit, itzt geniessen sie Ruhe — und werden, im Reiche meines Vaters, ewig bey Mir bleiben.

Acht und vierzigstes Hauptstück.

Von dem Tage der Ewigkeit — und von der Nacht dieses Lebens.

[Hier läßt der Christ das Heimweh nach seinem Vaterlande, aus dem tiefsten Grunde seines Herzens sprechen.]

1. O, du seligste Wohnstätte in der heiligen Stadt, die da droben ist!

O,

O, du lichtheller Tag der Ewigkeit! dich verfinstert keine Nacht; die höchste Wahrheit selbst ist die Sonne, die dich immer und immer durchstralet.

O, Tag! ewig ist deine Freude, ewig deine Sicherheit! Du kennst keinen Wechsel, bist ewig Ein und derselbe Tag.

O, daß auch mir dieser Tag schon aufgegangen wäre, daß auch für mich alles Zeitliche schon sein Ende genommen hätte!

Den Heiligen, [die bey Jesus sind,] nur den Heiligen leuchtet dieser Tag schon mit ewiger Klarheit; wir aber, die noch auf Erde hier pilgern, wir sehen ihn nur so von ferne, nur wie im Spiegel — [einzele Stralen brechen von dem Lande der Ewigkeit durch, und fallen in unsre Hütten herab.]

2. Die Bürger des Himmels wissen aus Erfahrung, wie der Tag der Ewigkeit so freudenvoll sey; aber wir, Kinder unsrer Stammmutter Heva, vertrieben aus dem Lande der Seligkeit, thun es durch unser Seufzen kund, wie bitter und peinlich der Tag dieses Lebens sey.

Ach, wie kurz und böse sind doch die Tage dieser Zeit, wahrhaftig — voll Angst und Schmerz!

Hier in diesem Leben wird der Mensch von vielen Sünden beflecket, von vielen Leidenschaften gefangen genommen, von vielen Furchten gefesselt, von vielen Sorgen umhergetrieben, von vielen Begierden nach

(*) Dies Gemälde ist leider! wahr, und, wer nach dem Leben malet, wird den Menschen nicht anders malen können. Wer ihn aber aus

nach dem Neuen und Sonderbaren zerstreuet, von vielen Eitelkeiten wie am Seile gezogen, von vielen Irrthümern umlagert, von vielen Arbeiten abgenützet, von vielen Versuchungen niedergedrückt, im Ueberflusse von Lust entnervt und in Dürftigkeit von Unlust gefoltert (*).

3. Wenn werden doch diese Uebel ein Ende nehmen? Wann werde ich nur an Dich, an Dich allein, o mein Gott, denken können? Wann werde ich volle Freude, die dies mein Herz sättiget, in Dir finden?

Wann werden alle Ketten von mir wegfallen, wann werde ich die wahre Freyheit geniessen, die Freyheit von allem Drucke des Leibes und der Seele?

aus seiner Einbildungskraft malet, wird — ein Hirngespinnst malen, und auch treffen — aber nur sein Hirngespinnst.

Wann wird einmal der rechte Friede kommen, der Friede von Innen und der Friede von Aussen, ein Friede, der fest, sicher, ewigheiter und durchaus unwandelbar ist?

O, guter Jesus! Wann werde ich Dich sehen können, die Herrlichkeit deines Reiches schauen können? Wann wirst Du mir alles in allem, wann werde ich bey Dir in deinem Reiche seyn, das Du von Ewigkeit deinen Geliebten zubereitet hast?

Verlassen, arm und ein Vertriebener, hier in des Feindes Lande irre ich umher; nichts als Kriege und Kriege alle Tage, und grosses Unheil um mich her.

4. Sende Du deinen Trost in dies mein Elend herab, mildere Du meine Leiden; denn all mein Sehnen sehnet sich nach Dir, und

und was mir die Welt zum Troste darreichet, das ist mir eine neue Last.

Dich möcht ich in innigster Vereinigung geniessen, kann Dich aber nicht erreichen.

Ich möchte mit ganzer Seele dem Himmlischen nachhängen, aber das Zeitliche drückt mich abwärts, und meine ungetödteten Neigungen [schleppen mich auf der Erde umher.]

Mein Geist möchte sich so gern über alle Dinge erschwingen; aber das Fleisch stößt ihn mit Gewalt und wider seinen Willen, unter die vergänglichen Dinge hinab.

So lebe ich, unseliger Mensch, mit mir selbst im harten Streite, und bin mir selbst zur Last und Plage, indem mich mein Geist immer obenauf, und mein Fleisch immer unten ab — drängt und treibt.

5. O, was leid ich im Innersten für heisse Leiden, wenn mein Geist in seligen Unterhandlungen mit dem Himmel steht — und unversehens ein Schwarm sinnlicher, irdischer Dinge — den betenden Geist vom Himmel herab, auf die Erde locket.

Mein Gott, sey nicht fern von mir, weiche nicht im Zorne von deinem Knechte!

Sende deine Blitze und zerstreue sie! Sende deine Pfeile und verscheuche sie — — (*) die thörichten Gedanken, die der Feind in die Seele legte!

Samm=

(*) Diese Worte sind aus Psalm XXVI. 9. und XVII. 15. zusammengeholt, und von dem frommen Verfasser auf die Angelegenheiten der Seele angewendet. Eigentlich will er so viel damit sagen: O, Gott!

Sammle alle meine Sinne, und erhebe sie zu Dir; lehre mich alles, was die Welt Vergängliches hat, vergessen, und all die reizenden Bilder, mit denen die Sünde meine Seele angefüllt hat, mit heiligem Unwillen zertrümmern und aus der Seele schaffen.

Deine ewige Wahrheit stärke mich, damit mich die Eitelkeit nicht zum Weichen bringe.

Laß die himmlische Freude mein Herz überströmen, damit alle Unreinigkeit der irdischen Lust vor deinem Angesicht dahinfliehe.

Gott! wie Blitz falle dein Licht in meine Seele ein! Wie Pfeil treffe dein Wort mein Herz, damit Finsterniß und Sünde von mir weichen, und Wahrheit und himmlischer Sinn in mir Herberge nehmen.

Verzeih mir's, verzeih mir's nach der Fülle deiner Erbarmungen, so oft ich im Gebete etwas anders als Dich im Auge habe.

Denn ich muß wahrhaftig meine Schwäche bekennen: mein Gebet ist voll Zerstreuung.

Ich bin gar oft nicht da, wo der Leib sitzet oder stehet; da bin ich oder dort, wo mich mein Gedanke mit sich fortreißt.

Ich bin da, wo mein Gedanke ist, und mein Gedanke ist da, wo meine Liebe ist, und meine Liebe ist da, wo das ist, was ich liebe.

Was meine sinnliche Natur ergötzet, oder mir durch Angewöhnung lieb geworden ist, das kommt mir leicht zu Sinn.

6. Da fühl ich recht die Wahrheit deines

nes Wortes: Wo dein Schatz, da dein Herz (*).

Wenn ich das Himmlische lieb habe, so denke ich gern an das Himmlische; wenn ich das Irdische lieb habe, so denke ich gerne an das Irdische, und habe Freude an den Freuden der Erde, und leide bey den Leiden der Erde.

Wenn ich das Sinnliche lieb habe, so denke ich oft an das Sinnliche; wenn ich das Geistliche lieb habe, so denk ich oft und mit Freude an das Geistliche.

Was ich immer lieb habe, davon rede ich und höre ich gern reden, davon nehme ich auch die Bilder mit mir, und trage sie nach Hause.

Aber selig, selig ist doch immer der Mann, der um deinetwillen, o Gott, allen

(*) Matth. VI. 21.

Geschöpfen Urlaub giebt, der der Natur Gewalt anthut, der die Lüsten seines Fleisches, im heiligen Eifer des Geistes, an das Kreuz schlägt, damit er hell und heiter in seinem Gewissen, reine Gebete Dir opfern könne, und losgerissen von allem Irdischen, in sich und ausser sich — würdig werde, dem Chor der Engel beyzuwohnen, [und Dich in ihrer Gesellschaft zu loben.]

Neun und vierzigstes Hauptstück.

Von dem Heimweh nach dem ewigen Leben, und von den grossen Verheissungen, die den muthigen Kämpfern gegeben sind.

1. Mein Sohn, wenn sich ein höheres Leben in dir reget, und das Verlangen nach

nach der ewigen Seligkeit sich in dir entzündet; wenn du wirklich aus der Hütte des Lebens ausgehen möchtest, um meine Klarheit in einem Lichte ohne Schatten anzuschauen: o, dann erweitre deine Seele, und laß dies heilige Feuer den tiefsten Grund deines Herzens durchglühen.

Danke, so viel du danken kannst, der höchsten Liebe, die so liebevoll mit dir umgeht, dich so gütig besuchet, dich so mächtig entzündet, und dich über dich selbst so hoch erhebet, damit du nicht wieder, von eigner Schwere gezogen, zur Erde fallen möchtest.

Dies lebendige Verlangen nach dem Himmlischen [dies Heimweh,] ist aber nicht das Werk deiner Vernunft, nicht der Lohn deiner Bemühungen, sondern eine Gabe Gottes, der dich mit Vaterhuld

huld anblickte, und milde zu sich aufwärts zog, damit du in allen Tugenden, und besonders in der Demuth zunehmen, dich auf kommende Streittage rüsten, und Mir mit ungetheilter Liebe anhängen, und mit eifervollem Willen dienen möchtest.

2. Mein Sohn, oft brennt das Feuer auf deinem Heerde; aber die Flamme, die vom Heerde aufsteigt, ist nicht ohne Rauch, der auch mit = aufsteiget.

So brennen in vielen Herzen viele Begierden nach dem Himmlischen; aber die Flamme dieser Begierden ist nicht rein von dem Rauche der sinnlichen Neigung.

Deßhalb begehren sie von Mir mit heissem Flehen bald dies bald jenes; aber es ist

(*) Aller Eigennutz, alle Eigenliebe beflecket — — deßhalb spricht unser Gesetz: Liebe Gott

ist nicht reiner, ganz lauterer Eifer für die Ehre Gottes, der sie zu diesem heissen Flehen treibt.

So ist auch dein Verlangen gar oft beschaffen, das mit so viel Ungestümme zu Mir flehet.

Denn alles, was mit Eigennutz beflecket ist, ist beflecket — also nicht ganz rein, nicht vollkommen (*).

3. Begehre nie von Mir, was dir Freude und Vortheil gewähren kann, sondern, was Mir gefällig ist und meine Ehre befördert. Denn, wenn dein Urtheil vernünftig ist, so sollst du ja meinen Willen bey dir mehr gelten lassen als all dein Verlangen, und mehr als alles Gute, das du verlangest.

Ich

Gott aus allen deinen Kräften; denn, wo diese Liebe herrscht, da hat die Eigenliebe kein Reich mehr.

Ich kenne dein Verlangen, und habe alle deine Seufzer gehöret.

Du möchtest itzt schon, in der Freyheit seyn, die den Kindern Gottes im Lande der Herrlichkeit aufbehalten ist.

Itzt schon hast du Freude an dem unzerstörlichen Hause und an dem himmlischen Vaterlande, das mit lauter Freude ausgefüllet ist. Aber diese deine Stunde ist noch nicht gekommen. Itzt ist noch eine andere Stunde für dich, die Stunde des Streites, der Arbeit, der Prüfung.

Du wünschest das höchste Gut itzt schon zu besitzen; aber du magst es itzt, noch nicht erreichen.

Ich lebe und komme. Warte meiner, spricht der Herr, bis das Reich Gottes kommt.

4. Du mußt noch viele Prüfungen, mancherley Uebungen hier auf Erde durchlaufen.

Trost wird dir, in dieser Prüfungsschule, gereichet werden, aber ein Genuß, der dein ganzes Herz sättiget, kann dir nicht gegeben werden.

Fasse also neuen Muth und sey stark, stark zum Leiden und stark zum Handeln, wenn sich gleich deine Natur noch so sehr dagegen sträubt.

Du mußt noch in einen neuen Menschen umgewandelt, und noch ganz ein anderer Mann werden. –

Du mußt thun lernen, was du nicht willst, und verlassen, was du besitzen willst.

Was andere wollen, wird zu Stande kommen, und was du willst, wird ins Stecken gerathen.

Was andere sprechen, wird Gehör und Beyfall finden, und was du redest, für nichts geachtet werden.

Andere werden mancherley begehren, und alles erhalten, was sie begehren; du wirst auch anhalten, aber nichts erhalten.

5. Andere werden berühmte Männer werden, von denen sich die Leute nicht satt reden können; aber von dir wird es überall so stille seyn, als wenn du nicht einmal auf Erde wärest.

Andern wird man diesen oder jenen wichtigen Auftrag machen, du aber wirst zu nichts taugen.

Darüber wird sich denn dein Herz bekümmern, und es wird viel seyn, wenn du diesen Kummer stillleidend wirst tragen können.

Durch diese und andere bittere Erfahrungen muß nun der treue Knecht des Herrn

geläutert werden, damit er sich selbst verläugnen und allen seinen Eigensinn und Eigenwillen brechen lerne.

Es ist das Bedürfniß, dir selbst abzusterben, für dich fast in keinem Stücke so groß, als in dem, was du täglich wider deinen Willen sehen und leiden mußt; besonders, wenn dir Dinge befohlen werden, die unschicklich sind, und dir minder nützlich zu seyn scheinen.

Und, weil du, unter deinen Obern gesetzt, es nicht wagen willst, der höhern Gewalt zu widerstehen: so wird es dir schwer, sehr schwer, immer nur nach dem Winke eines andern zu wandeln, und stets deine eigne Empfindungen zu verläugnen.

6. Aber denke, mein Sohn, daß dies alles bald ein Ende nehmen, und auf die Aussaat eine schöne Aernte, auf die Arbeit ein

ein grosser Lohn folgen werde; und es wird dir leichter werden, und deine Geduld einen festen Trostgrund finden.

Denn dafür, daß du itzt, um eines heiligen Zweckes willen, deinen Eigenwillen darangiebst, dafür wirst du einst im Himmel deinen Willen in allem wieder finden.

Dort wirst du alles finden, was dein Wille wird wollen, was dein Verlangen wird verlangen können.

Dort wird dir alle Kraft zum Genuß alles Guten gegeben, und die Furcht, es wieder zu verlieren, auf ewig von dir genommen werden.

Dort wird dein Wille Ein Wille mit dem meinigen seyn, und nichts wollen, was fremde und einem andern zugehörig ist.

Dort wird dir niemand widerstehen, niemand sich über dich beklagen, niemand

dir Hindernisse legen, nichts wird deinen Willen beschränken; alles, was du verlangst, wird auch daseyn, wird all dein Verlangen befriedigen, und dein ganzes Vermögen zu wünschen, vollkommen ausfüllen.

Dort werde Ich das erlittene Unrecht mit Verherrlichung, die Schmach der Erniedrigung mit Erhöhung, und die letzten Stellen mit den ersten Stühlen in meinem ewigen Reiche vergelten.

Dort wird der Gehorsam die schönsten Früchte ärnten, die peinvolle Busse Freude finden, und der Demuth die Krone der Herrlichkeit aufgesetzt werden.

7. So neige und beuge dich denn aus edlem Triebe der Demuth, unter alle, und laß dich's nicht ängstigen, wer das gesagt, wer jenes befohlen habe.

Das laß deine Sorge seyn, daß du, es mag ein Oberer oder ein Unterer, oder einer deines Gleichen etwas von dir fodern, mit nachdrücklichen Worten oder mit feinen Winken fodern, das laß deine Sorge seyn, daß du alles, so gut wie möglich deutest, und ehrlich, ohne Falsch, zu Stande bringest.

Einer wird das, ein anderer ein anders erobern wollen; dieser in diesem, jener in jenem sein Reich suchen, und tausendmal tausend Lobsprüche erhalten; du aber mußt weder in jenem, noch in diesem deine Freude suchen, sondern darüber allein freue du dich, daß mein Wohlgefallen vollbracht und meine Ehre gefördert, und du, um des Guten willen, gelästert und verschmähet werdest.

Denn das ist allein wünschenswerth, daß Gott in dir allezeit verherrlichet wer-

werde, durch dein Leben oder durch dein Sterben.

Fünfzigstes Hauptstück.

Wie man in der Stunde der Trostlosigkeit sein ganzes Herz in die Hände Gottes legen solle.

[Gebet eines Trostlosen.]

1. Mein Gott und Herr! Heiliger Vater! Dir sey Lob und Preis, itzt und in alle Ewigkeit; denn wie Du wolltest, so ist es geschehen, und alles, was Du thust und thun wirst, ist gut und recht.

In Dir suche dein Knecht seine Freude, nicht in sich und in keinem andern Geschöpfe; denn Du bist allein die wahre Freude, Du meine Hoffnung und Krone, Du meine Ehre und Seligkeit.

Was hat doch dein Knecht, das er nicht von Dir empfangen, und auch ohne sein Verdienst, empfangen hätte?

Dein ist alles, was Du gegeben, und was Du gethan hast.

Arm bin ich und voll Plage und Mühe von Jugend auf (*). Oft ist meine Seele tief bekümmert, und Thränen fliessen über mein Auge; oft wird sie bey annahendem Leiden, uneins mit sich, und der Verwirrung hingegeben.

2. Mein ganzes Herz sehnt sich itzt doch nur nach Einer Freude — sie heißt Friede und Ruhe. Ich flehe um Eine Gnade zu Dir, um den Frieden deiner Kinder, die in deinem Lichte, und auf der Weide deines Trostes wandeln.

Wenn

(*) Psalm LXXXVII. 16.

Wenn Du mir diesen Frieden, diese heilige Freude schenkest: o, dann wird die Seele deines Dieners — lauter Lobgesang seyn, wird sich ganz zu deinem Lobe weihen.

Aber, wenn Du Dich mir entziehest, wie ich denn oft dein Licht aus dem Auge verliere, dann bin ich ohnmächtig; kann nicht mehr auf dem Wege deiner Gebote so munter fortlaufen; muß nur hinsinken auf meine Knie, und an meine Brust schlagen.

Denn itzt ist es in meinem Herzen ganz anders, als es gestern und vorgestern war, da noch dein Licht über meinem Haupte glänzte, und da mich der Schatten deiner Flügel vor den mächtig eindringenden Versuchungen schützte.

3. Vater, gerechter und ewig alles Lobpreisens würdigster Vater! Itzt ist

die Stunde gekommen, die Stunde der Prüfung für deinen Knecht.

Vater, aller Liebe würdigster Vater! Es ist billig und recht, daß dein Knecht in dieser Stunde etwas um deinetwillen leide.

Vater, ewig aller Anbetung und aller Verehrung würdigster Vater! Itzt ist sie gekommen, die Stunde, die Du von Ewigkeit her, voraussahst, die Du kommen liessest, damit dein Knecht im Aeusserlichen auf eine kurze Zeit unterliege, im Inwendigen aber aufrechtstehe und ewig bey Dir lebe.

Eine kurze Weile soll dein Knecht von Menschen geringe geachtet, erniedriget, zerdrücket, von Leiden und Schwachheiten wie zu Staube zermalmet werden, damit er, in dem Morgenroth deines Lichtes, mit Dir wie-

wieder herrlich auferstehen könne, und in dem himmlischen Vaterlande, neu verherrlichet werde.

. Vater, heiliger Vater! Du hast es so geordnet, dein Wille hat es so befohlen, und es ist geschehen, was Du befohlen hast.

4. Denn das ist die Gnade, die Du deinem Freunde erweisest, das ist eine grosse Gnade, daß er in dieser Welt aus Liebe zu Dir leide und bedrängt werde, so oft Du ihn und durch wen Du ihn immer bedrängt werden lässest.

Ohne deinen Rathschluß, ohne deine Vorsehung, und ohne Ursache geschieht doch nichts auf Erde.

Und ich kann [mit David] sagen (*): Herr, es ist gut für mich, daß Du mich gedemüthiget hast, damit ich deine ge-

(*) Psal. CXVIII. 71.

rechten Führungen kennen lerne, und alle meine hochmüthigen Anschläge und alle Anmassungen meines eiteln Herzens zertrümmert werden.

Es ist heilsam für mich, daß Schande mein Angesicht bedeckte. Denn das nöthiget mich, mehr bey Dir als bey Menschen Trost zu suchen.

Ich habe auch noch etwas aus dieser Trübsal gelernet, dies nämlich: im heiligen Schauer und Zittern aufsehen zu deinen unerforschlichen Gerichten, denn Du züchtigest den Gerechten wie den Gottlosen, aber alle deine Züchtigung ist gerecht und billig.

5. Ich danke Dir, daß Du meine Sünden nicht geschonet, sondern meinen stolzen, harten Sinn mit herben Schlägen weich und mürb gemacht hast, indem Du viele

schmerzhafte Leiden von aussen über mich, und mich selbst in ein Angstgedränge von innen und aussen, hast kommen lassen.

Es ist doch aus allen Dingen unter der Sonne keines, kein einziges, das mich trösten könnte. Du allein, mein Gott, Du allein kannst mich trösten; Du bist der himmlische Seelen-Arzt; Du schlägst und heilst, Du führest zur Grube und wieder heraus (*); deine Hand, die mich züchtiget, schwebet noch über mir; und deine Zuchtruthe wird meine [beste] Lehrmeisterinn seyn.

6. Liebster Vater! Sieh hier, ich bin in deiner Hand; ich neige mich tief unter die Ruthe deiner Züchtigung.

Schlage, schlage auf meinen Rücken und Nacken, daß sich mein harter, starr-

(*) Tob. XIII. 2.

sinniger Wille — endlich unter deinen Willen ergebe.

Laß nicht nach mit deinen Schlägen, bis Du auch aus mir einen frommen, demüthigen Schüler gebildet hast, der Dir auf jeden Wink gehorchet — — denn das ist deine Weise, die Menschen zu erziehen.

Ich gebe mich und all das Meine — ohne Ausnahme in deine Schule, damit Du alles besser machest, als es ist. Denn es ist wahrhaftig besser, hier in deine Zucht genommen werden, als dort in der Ewigkeit.

Du weißt alles und jedes, und was in dem Gewissen der Menschen noch so tief verborgen liegt, ist Dir doch nicht verborgen.

Was kommen wird, das liegt helle da vor deinem Blick, ehe es kommt, und Du hast es nicht nöthig, daß Dir jemand et-

was von dem, was auf Erde geschieht, erzähle, oder es in dein Andenken bringe.

Du weißt, was mir zu meinem Fortschritt im Guten nützlich sey, und wie viel die Trübsal beytrage, um all den Rost meiner Sünden auszufegen.

So mach es mit mir, nach deinem heiligen Wohlgefallen, und sieh auf mein Leben, das voll Sünden ist, und in seiner ganzen Sündhaftigkeit Dir am besten bekannt ist, mit dem Blicke deiner Gnade herab.

7. Lehre mich, o Herr, wissen, was ich wissen soll; lieben, was ich lieben soll; loben, was ich, nach deinem Urtheile, vor allem loben soll; für hoch und köstlich achten, was in deinen Augen hoch und köstlich, und verachten, was in deinem Auge verächtlich ist.

Laß mich nicht nach dem blossen Augenschein urtheilen, und auch nicht nach dem Hörensagen, unerfahrnen Leuten irgend ein Urtheil nachsprechen; lehre mich vielmehr recht richten, und das Sinnliche von dem Geistigen unterscheiden, und vor allem überall deinem heiligen Willen fleissig nachforschen.

8. Denn die Sinne des Menschen trügen oft, und ihr Gutachten ist eitel Irrthum, und die Liebhaber der Welt trügen und täuschen sich eben so oft, weil sie nur den fünf

(*) Jeder Demüthige ist auf der ebnen Bahn, heilig zu werden, und jeder Heilige ist so gewiß demüthig, als gewiß ein festes Gebäude auf einem festen Grunde ruht. Eben so ist jeder Stolze — ein Sünder, und

fünf Sinnen nachleben, und nur das Sinnliche lieb haben.

Ist der Mensch deßhalb besser, weil ihn ein Mensch höher schätzet?

Der Falsche betrügt den Falschen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Kranke den Kranken — wenn er ihn lobet und obenansetzet. Im Grunde heißt den Menschen eitel loben, nichts anders, als ihn wahrhaftig beschimpfen.

Denn, was jeder in Gottes Augen ist, das ist er, und mehr ist er nicht, sagt der demüthige Heilige (*), Franciscus.

und auf der rechten Bahn, noch tiefer zu sinken, und jeder entschlossene Sünder — blind, ohne Erkenntniß seiner selbst. Denn, wenn er sich sähe, wie er ist, so würde er den Anblick nicht ertragen können, sondern umkehren und besser werden.

Ein und fünfzigstes Hauptstück.

[Ein freundlicher Wink für reine Seelen:]

Beschäftiget euch im niedrigen Thale, wenn ihr euch auf dem hohen Berge nicht festhalten könnet.

1. Mein Sohn, du kannst in dir das glü-

(*) Dieser Unterricht ist also nur für die bestimmt, welche das glühende Verlangen nach Tugend, und die hohe Betrachtung wirklich aus Erfahrung kennen. Denn, die noch im Schlamme der sinnlichen Lust begraben liegen, oder noch im Irrgarten des Verstandes umhergetrieben werden, können an die Plagen des Gottseligen, die hier beschrieben wird, nicht einmal glauben, eben deßwegen, weil sie die Erde noch für ihren Lust-

glühende Verlangen nach Heiligkeit nicht immer erhalten, noch auf dem Berge der höhern Beschauung (*) festen Stand halten, sondern du mußt manchmal, gedrückt von dem Erbschaden der menschlichen Natur, in das niedere Thal abwärts steigen, und die Last des brechlichen Lebens, auch wider deinen Willen, und mit Eckel und Ueberdruß, tragen lernen.

Lustgarten ansehen, oder das Dichten und Denken für die höchste Lust dieses Lebens halten, und ausser diesem Leben — nichts bessers kennen. So wie es Leiden giebt, die nur die blinde Lust aus Erfahrung kennt, so giebt es Leiden, die nur die Gottseligkeit aus Erfahrung inne wird. Aber, indem jene Leiden nur Vorboten noch grösserer Leiden sind, lösen sich diese in Jubel und Herrlichkeit auf. Das ist der Unterschied.

So lange du den sterblichen Leib mit dir umherträgst, so lange wirst du von Beklemmung des Herzens und Ueberdruß nie lange frey bleiben können.

Du wirst also im Fleische, oft über die Last des Fleisches seufzen müssen, weil es dich unfähig macht, den heiligen Uebungen des Geistes und der Betrachtung göttlicher Dinge unablässig nachzuhängen.

2. In dieser Gemüthsfassung ist es dir sehr gut, an niedere und äussere Arbeiten Hand anzulegen; deine verlorne Kräfte durch gute Werke wieder heimzuholen; meine Ankunft und die Gnade des Himmels mit festem Muth zu erwarten, und dein Elend und die Geistesdürre mit Geduld zu ertragen, bis Ich dich wieder heimsuchen, und von aller Angst erlösen werde.

Denn Ich werde dir so viele Freude mitbringen, daß du alle deine Arbeiten wirst vergessen, und Ruh und Friede in deinem Innersten geniessen können.

Ich werde die grüne Au der heiligen Schrift vor deinem Anblicke ausbreiten; Ich werde dein Herz erweitern, daß du auf der Bahn meiner Gebote wieder muthig wirst fortlaufen können.

Und du wirst [vor Uebermaaß der Freude,] ausrufen: wahrhaftig, das Leiden dieser Zeit ist viel, viel zu geringe, als daß es auch nur in Vergleich kommen könnte mit der Herrlichkeit, die in uns wird offenbar werden.

Zwey und fünfzigstes Hauptstück.

Der Sünder achte sich nicht des Trostes und der Gnade werth; er fühle es vielmehr, daß er nichts als Strafe und Schläge verdient habe.

[Das Evangelium für Sünder, vor, in und nach ihren Sündenbekenntnissen, höchst lehr- und trostreich.]

1. Mein Herr, ich bin deines Trostes, deiner göttlichen Heimsuchung nicht werth! Und, wenn Du mich so noch lange in meinem Elend, ohne Trost schmachten liessest, so müßt' ich doch bekennen, daß Du nach der Gerechtigkeit handeltest.

Denn, könnte ich auch Thränen der Reue vergiessen, so viel als Wassertropfen im

im Weltmeer sind: so wär ich doch noch deiner Tröstung unwerth.

Geissel und Strafe — das ist es eigentlich, was ich verdienet habe, weil ich deine Liebe, oft und äusserst undankbar, beleidiget, viele und schreckliche Fehltritte gethan habe.

Also, wenn ich die ruhige Vernunft entscheiden lasse, so darf ich mich nicht des geringsten Trostes würdig achten.

Aber Du, mein Gott, reich an Güte und Erbarmung, Du willst ja nicht, daß die Werke deiner Hände zu Grunde gehen sollen; Du willst vielmehr den ganzen Reichthum deiner Güte an uns Sündern, als an so vielen Gefässen deiner Barmherzigkeit, offenbar machen; und deßwegen sendest Du deinem Knechte, ohne all sein Verdienst und über alle Begriffe der

menschlichen Vernunft, Trost und Erquickung in sein Herz.

[Wahrhaftig, ein Trost über alle Begriffe der menschlichen Vernunft!] Denn, wenn Du eine Seele tröstest, so ist es etwas anders, als wenn Menschen mit Menschenwort' einander trösten wollen.

2. Mein Herr, was hab ich denn gethan, daß Du mir einen himmlischen Trost in die Seele legtest?

Ich weiß doch nichts Gutes, das ich gethan hätte; ich weiß vielmehr, daß ich von jeher zum Bösen geneigt und schnellthätig, träge und unbehülflich zum Guten, war.

So ist es, und ich kann die Wahrheit nicht verläugnen. Käm auch ein ander Wort aus meinem Munde: so stündest Du wider mich auf, und ich hätte niemand, der mich wider deine Anklage rechtfertigen könnte. Was

Was hab ich, für alle meine Sünden anders verdient, als die Hölle, das ewige Feuer?

Wahrhaftig, ich bekenne es, daß ich nichts als Schmach und Hohn verdient habe, und, daß ich der Stelle unter deinen andächtigen Freunden, unwerth bin.

Und, ob sich meine Natur gleich dagegen sträubt, und es nicht hören mag, so muß ich doch wider mich, und für die Wahrheit reden, muß meine Sünden bekennen, muß mich selbst anklagen, damit ich bey Dir desto leichter Gnade und Erbarmung finde.

3. Was soll ich sagen, ich, voll Schuld und Schmach?

Ich habe keine Zunge, als für diese einzige Worte: Gesündiget, gesündiget hab ich: erbarme Dich meiner, verzeih mir!

Laß mich eine kleine Weile, laß mich über mein Elend klagen, ehe man mich in das finstere Grab, bedeckt mit Todesschatten, hineinleget.

Was foderst Du denn von einem Sünder, der nichts als Schuld und Elend in sich hat? Das foderst Du vor allem, daß er mit zerschlagenem Herzen und voll Reue, sich vor Dir um seiner Sünden willen erniedrige, tief vor Dir beuge.

In dieser Erniedrigung, in dieser tiefen Beugung seiner Seele, in dieser Herzens-Reue wird die Hoffnung der Sündenvergebung gebohren, wird das zerrüttete Gewissen

(*) Luk. VII. 37-50. Der Verfasser hat hier die Sünderinn im Auge, die bey dem Herrn Gnade fand, und viel liebte, weil ihr viel vergeben ward! O, Evangelium, voll Gnade und Wahrheit! Du lehrest recht, denn Du lehrest, daß der Mensch

wissen mit sich und mit Gott wieder ausgesöhnet, wird die verlorne Gnade wieder gefunden, wird das Geschöpf vor dem kommenden Gericht in Schutz genommen, wird die reuvolle Seele im heiligen Kusse der Freundschaft, mit ihrem Gott wieder vereiniget.

4. Diese Demuth, diese Herzensreue des Sünders, ist dir, o mein Gott, ein angenehmes Opfer, ein Wohlgeruch in deinem Angesichte, lieblicher als der angezündete Weihrauch!

Diese Herzensreue ist die wohlriechende Salbe, die einst eine Sünderinn (*) über deine

Mensch ein **Sünder**, und Jesus ein **Heiland** der Sünder sey. Du bist das rechte Evangelium für die **Kranke**, denn Du lehrest sie ihre **rechte** Krankheit fühlen, und bey dem **rechten** Arzte die rechte Gesundheit finden.

deine Füsse ausgiessen durfte, weil Du ein demüthiges und reuvolles Herz nicht verschmähen konntest.

Hier, im demüthigen und reuvollen Herzen, hier ist die Freystadt vor dem Grimme des Feindes. Hier wird gebessert, hier abgewaschen, was anderswoher zerrüttet und beflecket ward.

Drey und fünfzigstes Hauptstück.

Ein anderes ist die Gnade Gottes, und ein anders die irdische Weisheit.

1. Mein Sohn, meine Gnade ist köstlich und edel; sie läßt sich mit äussern Dingen und mit irdischem Troste nicht vermischen. [So wenig als Licht mit Finsterniß kann vermenget werden, so wenig kann

kann die Gnade Christi und irdischer Sinn in Einem Herzen beysammen wohnen.]

Du mußt also alle Hindernisse der Gnade aus dem Wege schaffen, wenn du wünschest, daß die Gnade freyen Einfluß in dein Herz haben solle.

Suche dir einen verschwiegenen Ort aus, und lebe da, einsam, in dir gesammelt; bekämpfe in dir die eitle Begierde, immer nur mit Menschen zu reden; laß dein Herz sich vielmehr vor Gott, in einem andächtigen Gebete, ergiessen, damit dein Gewissen rein, und dein Gemüth stets weich und offen für heilige Empfindungen, bleibe.

Lerne die Welt für nichts achten, und den Umgang mit Gott allen andern Verrichtungen, die dich nur immer ausser dir umhertreiben, vorziehen.

Denn

Denn dein Herz kann nicht zugleich mit Mir Umgang haben, und den vergånglichen Dingen mit geheimer Lust anhången.

Um Mir zu nahen, soll dein Herz sich von allem, was dir nahe ist, entfernen; soll sich los machen von der ungeordneten Anhånglichkeit an Bekannte und Freunde, und dem zeitlichen Troste Abschied geben, [um des ewigen empfånglich zu werden.]

In diesem Sinne ermahnet Petrus die ersten Christen, daß sie sich, als Fremdlinge und Pilger auf Erde, von aller Liebe des Irdischen rein bewahren sollen (*).

2. O, wenn den Sterbenden keine Neigung für das Irdische an die Erde anheftet, wie frey muß sein Herz und wie groß seine Zuversicht seyn?

Aber

(*) I. Petr. II. 11.

Aber ein krankes Gemüth hat keinen Sinn für die Gesundheit, die darinn bestehet, daß der unvergängliche Wille sich los und rein hält von aller Anhänglichkeit an's Vergängliche, und der thierische Mensch versteht nicht — die Freyheit des geistigen Menschen.

Und doch bleibt es ewig wahr: Wer das wahre, innere, geistliche Leben in sich haben will, muß sich losmachen von allen ungeordneten Neigungen für alle übrige Dinge, nahe und ferne, und muß sich vor keinem Feinde sorgsamer hüten, als — vor sich selbst.

Denn, wenn du dich vollkommen besiegt hast, so wirst du alles Uebrige ganz leicht unter das Joch bringen, oder vielmehr schon gebracht haben.

Sich selbst besiegt haben — ist der vollendete Sieg.

Denn, wer es in Selbstbeherrschung so weit gebracht hat, daß seine Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft Mir, in allen Dingen gehorche, der ist der wahre **Sein-Selbst-Besieger**, und der rechte **Herr der Welt**.

3. Wenn du diese Höhe ersteigen willst, so mußt du mit dem Muthe eines Mannes anfangen, mußt die Axt an die Wurzel anschlagen, mußt ausrotten und austilgen alle ungeordnete Neigungen zu dir selbst, und zu allen Gütern, die vergänglich sind, und die thörichte Eigenliebe reizen können.

Aus dieser Sünde, das ist, aus der ungeordneten Liebe, mit der der Mensch an sich selbst hängt, sproßt jede andere Sünde hervor, die in ihrer Wurzel muß zerstöret wer-

werden. Und wer diese Wurzel alles Bösen in sich unterdrückt und zerstört hat, der wird sogleich Friede und Ruhe in vollem Maaße zu geniessen haben.

Aber, eben deßwegen, weil so **wenige** Menschen sich selbst vollkommen absterben, und mit allem Ernst, von sich selbst ausgehen **wollen**, eben deßwegen bleiben sie in sich, als in einem starken Netze verstricket, und können sich nie über sich selbst, erschwingen.

Wer aber in **wahrer Freyheit** mit Mir wandeln will, der muß alle böse und ungeordnete Neigungen in sich ertödten, und keinem Geschöpfe mit Eigenliebe und Lüsternheit anhängen (*).

(*) Hier kommt also wieder das schöne Ganze aller **Sitten-Weisheit** in drey Sätzen vor:

Vier und fünfzigstes Hauptstück.

Natur und Gnade.

1. Mein Sohn, hab Acht auf die Bewegungen der Natur und der Gnade; denn sie laufen einander gerade entgegen, und sind doch so fein, daß sie auch ein geistliches, erleuchtetes Auge kaum unterscheiden kann.

Wir haben zwar alle ein Verlangen nach etwas, das wir für gut halten; jeder=

vor: I. Nur in dem Menschen ist die rechte Ordnung, in dem die Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft der allerhöchsten Vernunft, Gott, gehorsamt. II. Um zu dieser Ordnung zu gelangen, muß der Mensch sich selbst, das ist, die wirk=

dermann macht etwas Gutes zum Vorwande seiner Reden und Handlungen; aber der Schein des Guten trügt nur gar zu viele.

2. Die Natur ist schalkhaft, locket viele, hinterlistet und bringt sie in ihre Fallstricke, und hat sich selbst allemal zum Zwecke: die Gnade wandelt mit geradem, arglosen Sinn, meidet allen Schein des Bösen, weiß nichts von Trug und Hinterlistung, thut alles nur um Gottes willen, der auch ihr Ruhepunct ist, ausser dem sie nichts mehr verlangt.

---

wirkliche Unordnung in sich, die blinde Eigenliebe, die gesetzlose Liebe zu sich selbst, zu bekämpfen anfangen, und nicht aufhören zu bekämpfen, bis diese Eigen- und Selbstliebe bekämpfet ist. III. Von dem Augenblicke dieser Selbstbesiegung an, ist Friede und Ruhe im Menschen.

3. Die Natur will nicht daran, sich selbst abzusterben, scheut allen Druck und alle Ueberlegenheit, weiß nichts von Gehorsam und freywilliger Unterwürfigkeit: die Gnade treibt zur Selbstüberwindung, widersteht der Sinnlichkeit, liebet Unterwürfigkeit, kann jeden über sich leiden, eifert nicht nach freyer Lebensweise, lebt gern unter Zucht und Ordnung, kennt keine Herrschsucht, will in all ihrem Wesen und Seyn und Thun, von Gottes Wink und Einfluß abhängig, und um Gottes willen auch jedem Menschen in Demuth unterthänig seyn.

4. Die Natur arbeitet immer nur für ihren eignen Vortheil, und sieht scharf darauf, was ihr dieses und jenes für Zinsen abwerfe: die Gnade sieht nicht auf das, was ihr nützlich und bequem, sondern auf das, was andern heilsam sey.

5. Die

5. Die Natur nimmt gern Ehrbezeugung und Weihrauch an: die Gnade stellt alle Ehre und allen Ruhm ihrem Gott treu anheim.

6. Die Natur bebt zurück vor allem, was vor Menschen Schande und Verachtung bringt: die Gnade freuet sich, um des Namens Jesu willen, Schmach zu leiden.

7. Die Natur hat es gern, wenn sie müssiggehen, und körperliche Ruhe geniessen kann: die Gnade kann nicht müssig seyn, und findet immer Trieb und Lust zur Arbeit.

8. Die Natur strebt nach dem, was die Neugierde locket und die Sinne reizet, und hat Abscheu vor dem, was die Sinne schlecht und rauh finden: die Gnade lustwandelt gern mit Einfältigen und Demüthigen, findet nichts zu rauh, und macht sich nichts dar=

daraus, ein abgenütztes Tuch am Leibe zu tragen.

9. Die Natur blickt auf das Vergängliche, wird heiter bey einem irdischen Gewinnst, und trübe bey einem zeitlichen Verlust — ein unbedeutend Schmähwort kann sie erbittern: die Gnade sieht nur auf das Ewige, klebt nicht am Vergänglichen, kennt keine Verwirrung bey einem zeitlichen Verlust, und keine Verbitterung bey einer öffentlichen Beschimpfung, weil sie ihren Schatz und ihre Freude im Himmel, wo alles unvergänglich ist, festgestellt hat.

10. Die Natur ist habsüchtig, hat mehr Freude daran, zu empfangen, als zu geben, liebt eigen Gut und will alles eigen haben: die Gnade ist fromm und gemeinsinnig, meidet alles Besondere, begnügt sich mit

Wenigem, und hält geben für seliger, als empfangen.

11. Die Natur treibt zu erschaffenen Dingen, neiget zu Fleisch und Blut, zur Eitelkeit und zum thörichten Umherlaufen bey seines Gleichen: die Gnade zieht zu Gott und zur Tugend hin, entsagt dem Geschöpfe, flieht die Welt, hasset Fleischeslust, schränkt Umgang und Gesellschaft ein, und erröthet, wenn sie sich vor andern muß sehen lassen.

12. Die Natur hat gern äussere Tröstungen, die den Sinnen Freude machen: die Gnade spricht zu Gott: **Nur Du bist mein Trost,** und zum höchsten Gut: **Du bist mir lieber als alles, was sichtbar ist.**

13. Die Natur thut alles aus Gewinn- und Selbstsucht, kann nichts umsonst thun,

suchet durch Wohlthun das nämliche, oder etwas Besseres, oder Lob, oder Gunst dafür einzuärnten, und sieht es gern, wenn man ihre Handlungen und Geschenke wichtig findet: die Gnade ängstiget sich um kein vergänglich Gut, suchet keinen Lohn als Gott allein, und verlangt den nothdürftigen Lebensunterhalt nur in so fern, als er ein Mittel werden kann, ewige Güter zu erobern.

14. Die Natur hat Freude daran — viele Freunde und Verwandte zu zählen, hält sich vieles zu gut auf adeliche Abkunft und einen berühmten Geburtsort, lächelt den Mächtigen Beyfall zu, schmeichelt den Reichen, und handklatschet ihres Gleichen: die Gnade liebt auch die Feinde, und brüstet sich nicht vieler Freunde wegen, achtet Abkunft und Geburt — wenn nicht edlere

Tu=

Tugend dabey ist, für nichts Grosses, hälts mehr mit den Dürftigen, als den Reichen, will lieber mit dem Unschuldigen leiden, als mit dem Mächtigen Freude haben, freuet sich mit dem Freunde der Wahrheit, und nicht mit dem Betrüger, und ermuntert die Guten zum schönen Wetteifer, immer noch besser, und dem Sohne Gottes durch Tugend ähnlicher zu werden.

15. Die Natur bricht über jede Mängel und noch so geringe Lasten in laute Klagen aus: die Gnade kann Mangel und Last mit unbewegtem Muthe tragen.

16. Die Natur bringt und lenket alles auf sich zurück, kämpfet und spricht für sich: die Gnade führt alle Dinge auf Gott, als die Urquelle aller Dinge zurück, schreibt sich nichts Gutes zu, kennt keine stolze

Anmassung, zanket nicht, hält ihre Meynung nicht für besser, als fremde Meynungen, sondern unterwirft sich in allem, was sie denkt und empfindet, der ewigen Weisheit, und dem Ausspruche des göttlichen Richters.

Die Natur forscht nach Geheimnissen, und hascht nach Neuigkeiten, will nur von aussen glänzen, und durch die fünf Sinne Erfahrungen einsammeln; will gekannt seyn und glänzende Thaten verrichten, die Lob und Bewunderung schaffen: die Gnade unbekümmert um alles, was durch Neuheit die Neugier reizet, vergißt es nicht, daß all das Neue ein Beweis des alten Verderbens ist, daß es im Grunde nichts Neues, so wie nichts Dauerhaftes unter der Sonne giebt.

Das ist also die Summe und der Kern alles dessen, was uns die Gnade lehret: „Die Sinne bezähmen, das eitle Wohlgefallen verschmähen, sich nicht selbst zur Schau tragen, vielmehr alles, was des Lobes und der Bewunderung werth seyn mag, mit dem Schleyer der Demuth überziehen, und in allen Dingen, und in allen Wissenschaften nichts anders suchen, als daß die Menschen Nutzen davon haben, und Gott in allem gelobet und verherrlichet werde."

Die Gnade will nicht sich oder ihre Vorzüge gerühmt wissen; Gott möchte sie in allen seinen Gaben verherrlichet sehen, Gott, der alles Gute aus der lautersten Liebe giebt.

17. Diese Gnade kann denn nicht wohl das Werk der Natur seyn, sondern ist nothwendig ein Licht, höher als alles Licht der Natur, ist eine besondere Gabe Gottes, ist das eigenste Siegel der Auserwählten, ist das rechte Unterpfand des ewigen Heils; hebt den Menschen über sich und über alles Irdische, daß er das Himmlische lieben kann, und schafft aus dem sinnlichen Menschen einen geistlichen.

Eben deßwegen wird sie, diese Gnade, dem Menschen desto reichlicher mitgetheilt, je mehr er die sinnliche Natur beherrschet und besieget. Täglich erhält alsdenn der innere Mensch neue Zuflüsse dieser Gnade, wodurch das Ebenbild Gottes in ihm eine herrlichere Gestalt gewinnt, und nach dem heiligen Urbilde erneuet wird.

Fünf und fünfzigstes Hauptstück.

Von dem Verderben der menschlichen Natur, und von der siegenden Kraft der göttlichen Gnade.

1. Nach deinem Bilde, o mein Gott und Herr, hast Du mich erschaffen.

Schenke mir nun auch deine Gnade, deine grosse Gnade, die ich nach deiner heiligen Offenbarung zu meinem wahren Heile so nothwendig habe.

Schenke mir deine Gnade, damit ich die Natur überwinden kann, welche zerrüttet und verdorben ist, und mich zur Sünde und in das Verderben fortreißt.

Denn ich fühle in meinem Fleische das eiserne Gesetz der Sünde, das dem Gesetze mei-

meines Gemüthes widerspricht, und mich wie einen Gefangenen fortschleppet, daß ich in so mancherley Dingen der Sinnlichkeit wie ein Sklave gehorsame; und ich kann den Leidenschaften nicht widerstehen, wenn mir deine Gnade nicht streiten hilft, und wie eine heilige Flamme mein Herz zum Guten entzündet.

2. Deine Gnade ist mir nothwendig, und eine grosse Gnade ist mir nothwendig, damit die Natur besieget werde, die von Jugend auf zum Bösen geneigt ist.

Nachdem die menschliche Natur durch den ersten Menschen gefallen ist, und durch die Sünde zerrüttet worden: so pflanzet sich diese Mackel, nach dem Gesetze der Gerechtigkeit, auf alle Menschen fort. Die Natur, die Du gut und rein geschaffen hast, ist itzt eine zerrüttete, kranke, ver-

dorbene Natur. Denn ihre Bewegung, sich selbst gelassen, treibt zu dem, was böse und nieder ist.

Nur eine geringe Kraft ist uns übrig geblieben, gleich einem Fünklein in der Asche verborgen.

Und dieses Fünklein in der Asche verborgen, ist die natürliche Vernunft, die mit grosser Finsterniß umhüllet — nur noch Gutes und Böses, Wahres und Falsches unterscheiden kann; aber das Gute, das sie selbst billiget, nicht vollbringen kann. Sie, die natürliche Vernunft, ist zu ohnmächtig, die Wahrheit in vollem Lichte zu schauen, und viel zu unkräftig, die Gesundheit der Neigungen wieder herzustellen.

3. Daher kommt es, daß ich nach dem inwendigen Menschen, Freude habe an deinem Gesetz, o mein Gott! indem ich

wohl weiß, daß dein Gebot gut, gerecht, heilig ist, und alles Böse verdammt und alle Sünde fliehen lehrt.

Aber dem Fleische nach, diene ich dem Gesetze der Sünde. Ich gehorsame mehr der Sinnlichkeit, als der Vernunft.

Gutes wollen liegt mir nahe, aber das Vollbringen — finde ich nicht in mir.

Daher kommt es, daß ich mir so oft vornehme, in mancherley Gutem vorwärts zu schreiten; aber bey einem geringen Widerstande springe ich zurück, und erliege unter dem Drucke der sinnlichen Natur — wenn deine Gnade meine Schwachheit nicht stützet.

Daher kommt es, daß ich den Weg der Vollkommenheit kenne, und helle genug einsehe, was ich thun solle; aber von dem

Ge-

Gewichte des eignen Verderbens niedergedrückt — vermag ich es nicht, mich zur Vollkommenheit empor zu heben.

4. O, wie höchst nothwendig ist mir deine Gnade, um das Gute anzufangen, fortzusetzen, und zu vollenden!

Ohne diese Gnade kann ich nichts Gutes thun; aber, wenn mich diese Gnade stärket, dann vermag ich durch Dich — Alles.

O, du wahrhaft himmlische Gnade! ohne dich hat kein eigen Verdienst, keine Naturgabe, keine Kunst, keine Wissenschaft, keine Schönheit, keine Leibesstärke, keine Beredsamkeit, einen Werth (*) vor dem Herrn.

Denn,

(*) Mit andern Worten: Nichts kann uns ohne dich **des ewigen Lebens würdig** machen.

Denn, die Gaben der Natur haben gute und böse Menschen miteinander gemein; aber die Gnade, das ist, die heilige Liebe, die den Menschen des ewigen Lebens würdig macht, ist das rechte Unterscheidungszeichen der Auserwählten.

So unübertrefflich ist der Werth dieser Gnade, daß ohne sie selbst die Gabe der Weissagung, und die Gabe Wunder zu wirken, und das tiefste Forschen — so viel als nichts gelten.

Noch mehr: ohne diese Gnade, ohne diese Liebe ist weder der Glaube, noch die Hoffnung, noch eine andere Tugend gottgefällig.

5. O, du segenvollste Gnade! dir ist es gegeben, den, der arm am Geiste ist, reich an Tugend, und den, der an vielen Gaben reich ist, von ganzem Herzen demüthig zu machen.

So komm denn du, steig herab zu mir, und erfülle mich am Morgen mit deiner Tröstung, damit meine Seele, den Tag über, nicht verschmachte und in sich nicht verdorre.

Laß mich, o Gott! Gnade finden vor deinem Angesicht; denn an deiner Gnade hab ich genug — wenn ich auch nicht habe, was die Natur verlanget.

Es mögen noch so viele Versuchungen und Trübsale über mich kommen: ich fürchte nichts — wenn nur deine Gnade bey mir ist.

Sie ist meine Stärke, meine Rathgeberinn, meine mächtige Hülfe.

Sie ist mächtiger als alle Feinde, und weiser als alle Weise.

6. Sie ist die Lehrerinn der Wahrheit, sie die Mutter der Zucht, sie das Licht des Herzens, sie der Trost der Bedrängten; sie

sie verjaget die Traurigkeit, verscheuchet die Furcht, nähret die Andacht, und feuchtet das Auge mit Thränen.

Was bin ich ohne sie, als ein Holz ohne Saft, ausgedorrt — unnütz zu allem — hinweg mit ihm!

Deine Gnade also komme mir allzeit bevor, folge mir überall nach, begleite mich immer, und lasse mich nie müde werden Gutes zu thun, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Amen.

Sechs

(*) In den zwey voranstehenden Hauptstücken, die man geradezu für die zwey vortrefflichsten des Buches ansehen darf, oder wenigst unter die vortrefflichsten rechnen muß, ist die Trostlehre unsers Geschlechtes in ein ungewöhnlich helles und mildes Licht gesetzet worden: Daß uns die Gnade Gottes gegeben werde, und

was

Sechs und fünfzigstes Hauptstück.

Von der vollkommensten Selbstverläugnung. (*)

1. Lieber Sohn! wie du von dir los werden kannst, gerade so kannst du mit Mir eines werden. Wie dein Ausgehen aus dir, so dein Eingehen in Mir.

Nichts ausser dir verlangen — macht dich eins mit dir; dich selbst ganz verlassen — macht dich eins mit Gott.

Ich

---

was sie eigentlich in uns thue. In diesem Hauptstücke wird nun alles, was wir selbst thun müssen, in dem grossen Worte unsers Herrn zusammgefaßt: **Selbstverläugne dich.** Und so geht die Lehre auf der goldnen Wahrheitsstrasse zwischen zwey Irrwegen. Die uns, **ohne Gottes Gnade,** gut machen

Ich will es so. Du mußt endlich doch die vollkommenste Verläugnung deines Willens noch erlernen, und meinen Willen, ohne Widerspruch und Klage, vollbringen.

So folge denn Mir nach. Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben (*).

Ohne Weg kannst du nicht gehen, ohne Wahrheit nicht erkennen, ohne Leben nicht leben.

Ich

machen wollen, täuschen uns, und die uns, **ohne Selbstverläugnung**, gut machen wollen, täuschen uns auch. Gott sendet Licht und Kraft: **laß du das Licht ein, und sey treu im Mitarbeiten mit der gegebenen Kraft**, daß du immer neues Licht, neue Kräfte empfangen,

Ich bin der Weg, den du nie verlassen, die Wahrheit, an die du glauben, das Leben, das du mit Zuversicht erwarten mußt.

Ich bin der Weg ohne Fehl, die Wahrheit ohne Trug, das Leben ohne Ende.

Ich bin der geradeste Weg, die allerhöchste Wahrheit, das wahrste, seligste, unerschaffne Leben.

Wenn du auf meinem Wege muthig fortwallest: so wirst du die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird dich frey ma-

---

gen, und von Klarheit zu Klarheit, in das Bild der Heiligkeit und Klarheit verwandelt werden mögest. . . Das ist die ganze Wahrheit. Paulus drückte die ganze Wahrheit mit wenig Worten aus: Nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir.

(*) Joh. XIV. 6.

machen (*), und du wirst, in Wahrheit und Freyheit, das ewige Leben erfassen.

2. Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebote (**).

Willst du die Wahrheit erkennen, so glaube an Mich.

Willst du vollkommen seyn, so verkaufe alles (***).

Willst du mein Jünger seyn, so verläugne dich selbst.

Willst du das ewig-selige Leben in Besitz nehmen, so lerne das gegenwärtige für das ewige daran geben.

Willst du im Himmel erhöhet werden, so erniedrige dich auf Erde.

Willst du mit Mir regieren, so lerne mit Mir das Kreuz tragen.

Denn

(*) Joh. VIII. 32.
(**) Math. XIX. 17.

Denn nur die Freunde des Kreuzes finden den Weg zur Seligkeit und zum wahren Lichte.

3. Lieber Herr, voll Leiden war dein Leben, und die Welt verachtete Dich und dein Leben. Lehre mich diesem deinen Leben nachleben, und die Welt verachten.

Denn der Knecht ist nicht mehr als sein Herr, und der Jünger nicht mehr als sein Lehrer (****).

Mein ganzes Leben sey nichts als eine Uebung nach dem Muster deines Lebens; denn darinn finde ich Heil und Heiligung.

Was ich ausser deinem Leben lese oder höre, ist keine rechte Weide für mein Herz.

4. Lieber Sohn! du hast nun alles verstanden und gelesen, was Ich gelehret habe.

(***) Luk. IX. 23.
(****) Matth. X. 24.

Wenn du nun auch thust, was du wirklich erkennst, dann bist du selig.

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der Mich lieb hat, und Ich werde ihn auch lieb haben, und Mich ihm offenbaren, und ihn im Reiche meines Vaters mit Mir Besitz nehmen lassen (*).

5. Lieber Herr, Jesus Christus! Was Du lehrest und verheissest, das soll auch an mir wahr, das soll auch an mir erfüllet werden. Mache Du mich tüchtig dazu.

Angenommen, angenommen hab ich das Kreuz von deiner Hand; ich will es nun auch tragen, tragen bis zum Tode, wie Du es auf meine Schulter gelegt hast.

Wahrhaftig, das Leben eines frommen Ordensmannes (**) ist ein rechtes Leben am

(*) Joh. XIV. 21.

am Kreuze, aber eben deßwegen ein sicherer Führer in das Paradies.

Ich hab nun einmal angefangen; zurück gehen darf ich nicht mehr, und müssig gehen — auch nicht.

6. Lieben Brüder, schliesset euch an mich; wir wollen Hand in Hand, miteinander gehen. Christus wird auch in unsrer Mitte — unser Reisegefährte seyn.

Um Jesu willen haben wir das Kreuz auf unsre Schultern genommen; um Jesu willen wollen wir es auch tragen — bis ans Ende.

Der unser Führer und unser Vorgänger ist, der wird auch unser Helfer seyn.

Seht! unser König geht vor uns her; Er wird auch für uns streiten.

(**) Dies gilt genau von allen wahren Christen. Sieh nur II. B. XII. H.

Laßt uns Männer seyn — Ihm nachgehen. Kein Schrecken schreck' uns zurück! Muth genug wollen wir mitbringen, im Kriege zu sterben, und die Schande wollen wir unserm herrlichen Berufe nicht anthun, daß wir vom Kreuze fliehen.

Sieben und fünfzigstes Hauptstück.

Sey nicht zu traurig, wenn du noch mancherley Fehltritte thust, oder wenn man dir mancherley Böses nachredet.

1. Mein Sohn, Geduld und Demuth in den Stunden der Noth gefallen Mir weit mehr, als alle Trostes- und Andächts-Fülle in den Tagen der Freude.

Was bekümmerst du dich denn darüber,

daß

daß man dir einen geringen Fehltritt nachsaget?

Wär es auch noch etwas Grösseres, was man einander wider dich ins Ohr sagte, so hättest du dich doch darüber nicht entrüsten sollen. Da es nun etwas Geringes ist: so solltest du es um desto leichter, vorübergehen lassen.

Dies ist nicht das Erste, und gar nichts Neues, und wird auch nicht das Letzte seyn, in deinem Leben — was man wider dich ausstreuet.

Du bist wohl Mann genug, so lange dir nichts Widriges begegnet; du weißt auch andern gut zu rathen, und sie mit passenden Worten aufzumuntern. Aber, wenn plötzlich eine Drangsal dir selber vor die Thüre kommt, da ist alle deine Weisheit und Geistesstärke zu Ende.

Lerne doch einmal deine Gebrechlichkeit kennen, die du öfters auch bey unbedeutenden Vorfällen deutlich genug beweisest, und die wahrhaftig, recht groß ist. Indessen dienen alle Dinge zu deinem Besten; auch diese deine Fehltritte, oder ähnliche Beweise deiner Schwächlichkeit.

2. Mach es mit deinem Herzen, wie du weißt, daß es ihm besser ist; und wenn dir auch etwas nahe geht, so soll's dich doch nicht bestürzt machen, und dich nicht ganz aus aller Fassung bringen können.

Wenn du nicht im Stande bist, mit Geistesfreude zu leiden, so lerne wenigstens geduldig tragen, was auf dir liegt.

Wenn du [die harten Urtheile anderer über dich,] schon nicht gern hörest, und Widerwillen verspürst, so thu doch Widerstand, und laß kein Wort aus deinem Mun=

Munde kommen, das die Schwachen ärgerte, und die Unordnung deines Herzens offenbarte.

O, der Aufruhr wird bald wieder gestillt, und der Schmerz in Freude verwandelt seyn — **wenn** die Gnade wiederkommt.

Noch bin Ich bey Leben, spricht der Herr, und bin bereit dir zu helfen, und dich mehr, als sonst zu trösten, **wenn** du nur auf Mich vertrauest und mit **vertrauendem** Herzen zu Mir um Hülfe schreyest.

3. Fasse nur mehr Muth, und **umgürte** dich mit Geduld auf die Tage grösserer Leiden.

Es ist nicht gleich alles **verloren**, wenn du auch noch öfters bedrängt und noch schwerer versucht werden solltest — und dieses dein Elend tief empfindest.

Du bist ein Mensch — kein Gott; bist Fleisch und Blut — kein Engel.

Wie wolltest du dich auch immer in demselben Stande der Tugend festhalten, da es die Engel im Himmel und der erste Mensch im Paradiese nicht vermochten?

Ich bins, der die Niedergeschlagenen aufrichtet — zur heiligen Freude; Ich bins, der die Schwachen, die vom Gefühle ihrer Schwachheit durchdrungen sind, in mein göttliches Licht-Reich emporhebt.

4. Mein Herr, wie dank ich Dir für dies dein Wort! Süsser als Honigseim ist es meiner Seele.

Was sollt ich in diesen meinen Drangsalen und Aengsten thun — wofern Du mich nicht mit deinem heiligen Worte stärktest?

Wenn

Wenn ich einst nur am Porte des Heilslande, was kümmert's mich denn, was und wie viel ich hier werde gelitten haben.

Verleih mir ein gutes Ende, gieb einen glücklichen Ausgang aus dieser Welt! Gedenk meiner, mein Gott, und leite mich auf der rechten Bahn in dein Reich, Amen!

Acht und fünfzigstes Hauptstück.

Forsche nicht in den unerforschlichen Tiefen der göttlichen Gerichte.

1. Mein Sohn, zerbrich dir den Kopf nicht mit eitelm Forschen und Wortwechseln über die geheimen Gerichte Gottes, z. B. warum dieser so arm und verlassen, jener so selig und in Gnade aufge-

nommen, dieser so tief erniedriget, jener so hoch erhöhet werde.

Denn alles dieses liegt über dem Gesichtskreise der menschlichen Vernunft. Kein Nachsinnen und keine gelehrte Streitrede reichen hin, die göttlichen Gerichte zu erforschen oder zu erklären.

Wenn dir also dein Feind solche Gedanken in die Seele leget, oder neugierige Menschen darüber Aufschluß von dir haben möchten, so antworte du nur mit dem Propheten: **Gerecht bist Du, o Gott, und gerecht ist all dein Gericht.**

Und: **Die Urtheile des Herrn sind Wahrheit, und bewähren sich selbst als Wahrheit** (*).

Denn meine Gerichte sind da, um einen heiligen Schauer über die Menschenherzen zu

(*) Psalm CXVIII. 137. XVIII. 10.

zu verbreiten, und nicht, um von den menschlichen Köpfen untersuchet und gerichtet zu werden.

2. Grüble und streite auch nicht über die Verdienste der Heiligen, wer etwa heiliger als andre, wer im Reiche Gottes der Grössere seyn möge.

Alles Nachsinnen über solche Dinge erzeuget gar oft unnützes Gezänke, nähret Stolz und eitle Ehre, wecket Neid und Zwietracht, da einer diesen, ein anderer jenen Heiligen über alle andere hochmüthig erhebet.

Dergleichen Dinge wissen und erforschen wollen, nützt gar nichts, sondern misfällt vielmehr den Heiligen [und Mir selbst]; weil Ich kein Gott der Zwietracht, sondern ein Gott des Friedens bin, und dieser Frie-

de besteht mehr in wahrer Demuth, als eigner Erhöhung.

3. Einige haben mehr Neigung zu diesem oder jenem Heiligen, aber bey dieser Neigung läuft mehr Menschliches als Göttliches mit unter.

Ich bins, der alle Heilige geschaffen; Ich habe ihnen Gnade geschenket; Ich habe ihnen Herrlichkeit mitgetheilet.

Ich kenne ihre Verdienste; Ich bin ihnen mit meinem Segen, voll Liebe und Seligkeit, bevorgekommen.

Ich habe sie, die Geliebten, von Ewigkeit vorhergekannt; Ich habe sie von der Welt ausgewählet, nicht sie Mich.

Ich habe sie aus Gnade gerufen, aus Barmherzigkeit zu Mir herangezogen, durch mannigfaltige Versuchungen recht nahe zu Mir gebracht.

Ich habe sie mit herrlichen Tröstungen gelabet; Ich habe ihnen die Gabe der Beharrlichkeit geschenket; Ich ihre Geduld gekrönet.

4. Ich kenne den Ersten und Letzten, Ich liebe sie alle mit unvergleichbarer Liebe.

Mich soll man in allen meinen Heiligen loben, Mich über alles preisen, Mich in jedem ehren; denn Ich habe sie groß und herrlich gemacht, habe sie vorherbestimmt zur Herrlichkeit, ohne alles vorhergegangene Verdienst.

Wer also Einen von meinen Mindesten [Heiligen] verachtet, der ehret auch den Grossen nicht; denn Ich habe den Kleinen und den Grossen geschaffen.

Und wer Einen aus den Heiligen verkleinert, der verkleinert auch Mich und alle übrige im Reiche der Himmel.

Alle Heilige sind Eins durch das Band der Liebe; sie empfinden und wollen alle Eines, und alle haben sich untereinander, innig lieb.

5. Und was noch mehr ist, alle lieben Mich ungleich mehr als sich selbst und ihre Verdienste.

Ganz ausser sich und über alle Eigenliebe erhaben, sind sie ganz mit Liebe zu Mir erfüllet, und diese Liebe ist ihr Genuß und ihre Seligkeit.

Nichts kann sie von Mir abwendig machen, nichts kann für sie drückend werden; denn sie sind voll ewiger Wahrheit, und angeflammet vom Feuer der unauslöschlichen Liebe.

Schweigen sollen also die fleischlich- und thierisch-gesinnten Menschen — keine Sylbe

sollen

sollen sie reden von dem Zustande der Heiligen; denn sie können nichts anders als nur ihr thierisches Vergnügen lieb haben. Sie geben [der Ehre der Heiligen] und nehmen, nach ihrer Neigung, nicht nach dem Maaßstabe der ewigen Wahrheit.

6. Bey vielen ist es Unwissenheit; sie sind nicht erleuchtet genug, und verstehen die Kunst nicht, jemanden mit vollkommner Geistesliebe zugethan zu seyn.

Bey vielen ist es natürliche Neigung, und zu menschliche Freundschaft, die sie zu diesen oder jenen Heiligen hinzieht. Und ihr irdischer Sinn für das, was irdisch ist, mischt sich unvermerkt auch in ihr Urtheil von dem, was überirdisch ist.

Aber ach! wer wird ihn messen, den unermeßlichen Abstand zwischen dem, was blinde, unvollkommene Menschen denken,

und

und zwischen dem, was erleuchtete im Lichte höherer Offenbarung schauen.

7. Darum hüte dich, mein Sohn, von alle dem vor- und aber-witzig zu reden und zu schreiben, was dein Wissen übersteiget; vielmehr strebe darnach, daß du einst der Geringste im Reiche Gottes möchtest erfunden werden.

Und, wenn jemand auch gewiß wüßte, wer im Reiche Gottes an Heiligkeit und Grösse obenan stünde, was würde ihm dies Wissen nützen, wenn es ihn nicht demüthiger vor Mir, und eifriger, thätiger zur Verherrlichung meines Namens, machte?

Ungleich gottgefälliger handelt der, welcher die Grösse seiner Sünden und die Kleinheit seiner eignen Tugenden mißt, und den Abstand seines Wandels von der Vollkommenheit der Heiligen, tief beherziget, als

der, welcher über die Grösse oder Kleinheit der Heiligen grübelt oder streitet.

Ungleich besser ists, die Heiligen mit Andacht, Demuth und Thränengebete um ihre preiswürdige Fürbitte anflehen, als ihre Geheimnisse mit eitelm Forschen ergründen wollen.

8. O, sie sind gar wohl [mit Mir und unter einander] zufrieden, wenn es nur die Menschen auch wären, und dem eiteln Geschwätze einmal ein Ende machten!

Sie suchen keinen Ruhm in ihren eignen Verdiensten, weil sie sich nichts Gutes, und Mir alles Gute zuschreiben, Mir, der Ich ihnen alles Gute aus gränzenloser Liebe geschenket habe.

Ihre Freude an Gott allein, und ihre Liebe zu Gott allein, ist so überfliessend groß, daß ihnen nichts mangelt und nichts man=

mangeln kann von alle dem, was herrlich und selig macht.

Je grösser ihre Herrlichkeit, desto grösser ihre Demuth; und je grösser ihre Demuth, desto näher und lieber sind sie Mir.

Deßhalb heißt es auch, **daß sie ihre Kronen niederlegten vor Gott, und fielen auf ihr Angesicht vor dem Lamme, und beteten an den Ewiglebendigen** (*).

9. Viele fragen, wer der Grössere im Himmelreiche sey, und wissen nicht, ob sie es würdig seyn werden, auch nur dem Geringsten an die Seite gestellt zu werden.

Es ist etwas Grosses, auch der Geringste im Himmel zu seyn, wo alle groß sind, weil alle Kinder Gottes heissen und sind.

[Es wird sich recht in der Gemeine der Heiligen erfüllen, was Esaias sagt:] Der Ge-

(*) Offenb. IV. 10.

Geringste soll zu tausenden werden, der Kleinste zu einem starken Volk (*).

[Und von den Sündern gilt es, was der nämliche Prophet saget:] **Fluch und Tod komm' über den Sünder von hundert Jahren** (**).

[Die allernützlichste Lehre von den Stuffen im Himmelreiche gab uns unser Lehrer:] Denn als Ihn seine Jünger fragten, wer denn der **Grössere** im Himmelreich wäre, hörten sie eine unerwartete Antwort: wenn ihr nicht ganz neugeschaffen, und wie die kleinen Kinder werdet, so könnet ihr nicht in das Reich der Himmeln eingehen. Wer also so klein in seinen Augen seyn wird, wie diese **Kleinen** da, der wird der Grössere im Himmelreiche seyn (***).

10.

(*) Esai. LX. 22. (**) Esai. LXV. 20.
(***) Matth. XVIII. 1-4.

10. Wehe denen, die zu groß sind, um mit Kleinen **klein** zu werden; denn die Thür des Himmels ist auch **klein**, und nicht groß genug, um so **grosse**, von ihrer eignen Grösse geblendete Menschen einzulassen.

Wehe auch den Reichen, die ihren Himmel hier auf Erde haben, denn sie werden draussen stehen müssen und heulen — indem die Armen in das Reich Gottes hineindringen werden.

Dar=

(*) Ich hätte hier Lust, mit dem Speisemeister Joh. II. 10. zu fragen, warum der Bräutigam den besten Wein **bis hieher** aufgespart hätte. Denn so mild geht dieses Hauptstück in die Seele ein, als wenn es ein Psalm Davids wäre.

Die Seligkeit des lautern Genusses, ist diesem Leben nicht beschieden; haben wir nun

Darum so freuet euch, ihr Demüthigen, jauchzet, ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer — ist euer, wenn ihr anders in Wahrheit vor Gott wandelt.

Neun und fünfzigstes Hauptstück.

Meine einzige Hoffnung. (*)

1. Herr, es sind so viele Dinge unter der Sonne [und über der Sonne]: wie heißt doch das Ding, auf das ich mich in allen Vor=

---

nun auch die Seligkeit der Hoffnung nicht: so haben wir gar keine Seligkeit. Und wie sollten wir zu dieser Seligkeit gelangen, wenn wir nicht unsre ganze Hoffnung auf Gott allein bauen?

Und, wie können wir unsre ganze Hoffnung auf Gott allein bauen, wenn wir nicht alle niedern Hoffnungen verschmähen,

Vorfällen meines Lebens verlassen, und das mich wahrhaft trösten kann?

Bist nicht Du mein Herr und mein Gott, dessen Erbarmungen ohne Zahl und ohne Gränze sind, mein ganzes Vertrauen und mein einziger Trost?

Wo war mir doch wohl ohne Dich? Und, wann war mir nicht wohl bey Dir?

Lieber will ich arm seyn um deinet willen, als reich ohne Dich.

Lieber will ich mit Dir auf Erde Pilger seyn, als ohne Dich — Bürger des Himmels.

Wo

---

hen, von allen morschen Stützen wegeilen, und unsern Geist — dem allein ergeben, der ihn geschaffen hat, und dessen Bild wir seyn sollen?

Und, wie können wir dies, ohne Gebet und Selbstverläugnung, und ohne Gottes Gnade?

Wahrhaftig, der beste Wein am Ende!

Wo Du bist, da ist der Himmel, und wo Du nicht bist, da ist Tod und Hölle.

Nach Dir sehnt sich meine Seele; nach Dir seufzet, schreyet, flehet mein Innerstes.

Auf Niemand kann ich mein ganzes Vertrauen bauen, als auf Dich allein, mein Gott! Denn deine Hülfe kommt am gelegensten in allen Nöthen.

Du bist meine Hoffnung, Du mein Vertrauen, Du mein Tröster, Du mein treuester Freund in allem.

2. Alle andere suchen, was ihrer ist; Du allein suchst mein Heil und mein Bestes; Du lenkest alles mir zum Besten.

Und, wenn Du mich noch so vielen Versuchungen und Trübsalen dahingiebst: so ordnest Du mir alle diese Versuchungen und Trübsale zu meinem Besten. Denn es ist schon so deine Weise: tausend und wie-

der tausend Prüfungen müssen deine Geliebten über sich ergehen lassen.

Und, wenn Du mich prüfest, so bist Du eben so liebenswürdig, eben so aller Lobpreisung werth, als wenn Du mich mit himmlischen Tröstungen überfülltest.

3. Also auf Dich allein setze ich meine ganze Hoffnung; Du bist meine einzige Zuflucht; Dir stelle ich all meine Angst und Beklemmung anheim, weil ich alles, was ich ausser Dir sehe, schwach und unstet finde.

Ja wahrhaftig, schwach und unstet — denn alle meine Freunde können mir nichts nützen, alle starken Helfer mir nichts helfen, alle klugen Räthe mir nichts Kluges rathen, alle Bücher der Gelehrten mich nicht trösten, alle kostbaren Schätze der Erde

Erde mich nicht retten, alle geheimen Zufluchtsplätze mich nicht schützen, wenn Du mir nicht beystehest, Du mir nicht hilfst, Du mich nicht stärkest, Du nicht tröstest, Du nicht belehrest, Du nicht schützest.

4. Alles, was Friede und Seligkeit verheisset, ist ohne Dich nichts, und hilft zur Seligkeit — in Wahrheit nichts.

Du bist also der Anfang und die Vollendung alles Guten; Du die Urquelle alles Lebens; Du der Abgrund aller Freude, an dem sich alle Lobgesänge erschöpfen; auf Dich über alles hoffen — das ist der größte Trost deiner Diener.

Zu Dir, mein Gott, schauen meine Augen auf; Du bist meine Zuversicht.

Vater aller Erbarmungen! segne meine Seele, und heilige sie durch die segenvollen

Einflüsse des Himmels, damit sie werde — eine heilige Wohnung für Dich, ein Sitz deiner ewigen Herrlichkeit, ein Tempel deiner Majestät, darinn dein heilig Auge nichts Unreines erblicke.

Nach der Grösse deiner Güte, und nach der Fülle deiner Erbarmungen sieh herab auf mich, und erhöre das Flehen deines Dieners — der da schmachtet in dem Schattenlande des Todes, fern von Dir.

Schütze und erhalte die Seele deines Dieners in so vielen Gefahren dieses brechlichen Lebens, und leite mich, durch deine begleitende Gnade, auf dem Wege des Friedens, in das Vaterland der ewigen Klarheit, Amen.

Von der

Nachfolgung Christi:

Viertes Buch:

Von dem Sacramente.

Eine erbauende Ermunterung zur heil. Kommunion.

Vorrede
zum vierten Buche.

Einige gelehrte und fromme Männer vermutheten, daß dies vierte Buch nicht von demselben Verfasser, dem wir die drey übrigen Bücher zu verdanken haben, herrühre. Allein, dieselbe Manier in der Art seine Gedanken zu verbinden und einzukleiden, und vor allen derselbe Geist, der überall auf Gebet, Demuth, Selbstverläugnung, Reinigung und Einigung des Menschen mit Gott dringet, spricht auch in diesem vierten Buche, und so haben wir Gründe genug, Einem und demselben Verfasser alle vier Bücher zuzuschreiben, woran übrigens am aller-

wenigsten oder lieber gar nichts gelegen seyn mag.

Andere glaubten wenigst, dieses vierte Buch hätte zwar denselben Verfasser gehabt, aber ursprünglich nicht zu dieser Sammlung gehört, und wäre erst später derselben beygesetzt worden. Allein, da der Verfasser schon gar nicht im strengen Zusammenhange schrieb, und, bey aller Einheit des christlichen Sinnes, dennoch jedes Hauptstück in allen vier Büchern ein eignes Ganze ausmacht, so wissen wir darüber nichts bessers zu sagen, als: **Benütze was da ist, und vereinige alles Gute und Wahre in dir, damit es in dir den strengsten Zusammenhang bekomme, in dir Ein lebendiges Ganzes, voll Leben und Herrlichkeit, werde.**

Daß aber der Geist des Buches immer derselbe sey, und auch in diesem letzten Abschnitte, immer auf Reinigung und Einigung des Menschen mit Gott, und besonders auf Einigung dringe, erhellet aus dem blossen Anblicke des Inhaltes und vorzüglich aus dem VII. Hauptstücke, von Erforschung des Gewissens, und von dem Vorsatze besser zu werden; aus dem VIII. und IX. Hauptstücke, von der Ergebung Christi am Kreuze und von unsrer Ergebung an Gott; aus dem XIII. und XVI. Hauptstücke, von der Vereinigung der Seele mit Christus. Diesen grossen Zweck der Kommunion, die Vereinigung des Menschen mit Gott nämlich, hat der Verfasser sehr richtig gefaßt, und deßhalb auch die neue Belebung des Glaubens,

der Hoffnung, der Liebe, [Hauptst. XIV.] als eine Frucht der Kommunion, angegeben.

Lieblich und erhebend ist mir auch die Vorstellung von den zwey Tischen in der Kirche Gottes, auf deren einem uns das Gesetzbuch, die heilige Schrift, und auf dem andern das Brod des Lebens, der Leib und das Blut unsers Herrn, aufbehalten werde.

Wir Menschen sind unwissend und schwächlich, bedürfen also Licht und Brod, und für beyde Bedürfnisse hat Jesus Christus gesorgt. [XI. Hauptst.]

Am Ende [XVIII. Hauptst.], wird deutlich genug zu verstehen gegeben, daß sich die menschliche Vernunft keine Mühe

geben

geben solle, die Geheimnisse des Christenthums zu erforschen, indem wir, unfähig das zu begreifen, was unter uns ist — wohl auch unfähig seyn werden, das zu begreifen, was über uns ist. Was der Verstand des Menschen an den Geheimnissen der Religion nicht ergründen mag, das kann das Herz des Menschen in Demuth und Liebe geniessen. Und diesen Genuß wünsche ich mir und allen meinen Lesern; denn er setzet ein lauteres Herz voraus, und beflecket es nicht nur nicht, sondern läutert es nur noch mehr.

Erstes Hauptstück.

Von der Ehrfurcht, mit der wir uns dem Tische des Herrn nahen, und Christum empfangen sollen.

A.

Freundliche Einladung aus dem Munde unsers Herrn.

Kommet alle, die ihr mühselig und beladen seyd, zu Mir, und Ich will euch erquicken, spricht der Herr.

Das Brod, das Ich geben werde, das ist mein Fleisch, welches Ich für das Leben der Welt dahingeben werde.

Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch wird hingegeben werden: dies thut zu meinem Andenken.

Wer

Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trinket, der bleibet in Mir, und Ich in ihm.

Die Worte, die Ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. (*)

B.

Empfindungen des Christen im Nachdenken über die freundliche Einladung seines Herrn: ein schöner Wettstreit zwischen Demuth und Vertrauen.

1. Diese Worte, sind deine Worte, ewige Wahrheit, Jesus Christus! ob sie gleich deine Zunge nicht zu Einer Zeit ausgesprochen, noch die heilige Schrift in Einer Stelle zusammengefasset hat.

(*) Matth. XI. 28. Joh. VI. 51. Matth. XXVI. 26. I. Cor. XI. 24. Joh. VI. 56. Joh. VI. 63.

Weil sie aber doch **deine** Worte sind, und Wahrheit sind: so muß ich sie aus deinem Munde mit allem **Danke** annehmen, und mit aller Treue bewahren.

Diese Worte sind **dein**; denn Du hast sie einst ausgesprochen. Sie sind aber auch **mein**, denn Du hast sie [wie alle deine Lehren,] zu **meinem** Heile ausgesprochen.

Willig nehme ich sie aus deinem Munde, damit sie tiefer in meine Seele eindringen.

Es ist in diesen Worten so viel **Lieblichkeit**, **Milde** und **Liebe**, daß sie mir allerdings Muth einflössen, zu Dir hinzunahen.

Aber meine eignen Sünden **schrecken** mich, und mein unrein Gewissen schlägt mich zurück, indem ich mich diesem grossen Geheimnisse nahen will.

Die **Freundlichkeit** deiner Einladung reizet mich zu Dir hin, aber die grosse

Bürde

Bürde meiner Sünden drücket wieder zurück — und von Dir hinweg.

2. Es ist indessen ein Gebot deiner Liebe, daß ich mit Zuversicht zu Dir hinzutreten solle, wenn ich Theil an Dir und deinem Reiche haben will; und daß ich das Nahrungsmittel der Unsterblichkeit geniessen solle, wenn ich ewig leben, und ewig in deiner Herrlichkeit leben will.

Du sprichst: Kommet alle zu Mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und Ich will euch erquicken.

O, ein theures, freundliches und liebliches Wort — im Ohre des Sünders, daß Du, mein Herr und mein Gott, einen Armen und Dürftigen zu Dir einladest, daß er dein Fleisch esse und dein Blut trinke, und ewig lebe.

Doch,

Doch, wer bin ich, o, mein Herr, daß ich es wagen darf, zu Dir hinzunahen?

Sieh! die Himmel der Himmel fassen Dich nicht, und Du sprichst: **Kommt zu Mir alle.**

3. Was willst Du denn mit dieser so milden Herablassung und so freundlichen Einladung?

Wie will ich es wagen, zu Dir zu kommen, da ich nichts Gutes in mir finde, das mir Muth machte, vor Dir zu erscheinen?

Wie werd ich Dich in meine Hütte hereinführen dürfen, da ich dein Angesicht, so voll Gnade und Liebe, so oft mit meinem Undank entheiliget habe.

Engel und Erzengel haben Ehrfurcht vor Dir; Heilige und Gerechte zittern vor Dir; und Du sprichst: **Kommt alle zu Mir.**

Wenn

Wenn Du selbst das nicht sagtest, wer möchte es für wahr halten? Und, wenn es nicht dein Gebot wäre, daß wir zu Dir kommen sollten, wer würde es wagen, zu Dir zu nahen?

4. Sieh, Noe, der gerechte Mann, baute hundert Jahre an seiner Arche, damit er und wenige mit ihm könnten gerettet werden: und ich, wie werde ich mich in einer Stunde in die rechte Fassung bringen, und zu Empfangung des Baumeisters der Welt, eine würdige Wohnstätte in mir bereiten können?

Moses, dein grosser Knecht und dein besonderer Freund, ließ die Bundeslade aus einem Holze, das der Verwesung am kräftigsten widersteht, verfertigen, und mit dem reinsten Golde überziehen, damit er die Tafeln des Gesetzes hineinlegen könnte: und

und ich, ein verweslich Geschöpf, wie soll ich es wagen, Dich, den Gesetzgeber selbst, Dich, die Quelle alles Lebens, in mein Herz aufzunehmen?

Salomo, der weiseste König Israels, baute sieben Jahre lang an einem prächtigen Tempel, zur Ehre deines Namens; und feyerte das Fest der Tempelweihe ganze acht Tage, und opferte tausend Friedens-Opfer; und ließ die Bundeslade unter Trommetenschall und Jubelgesang an die zubereitete Stätte, mit all ersinnlicher Feyer, einsetzen.

Und ich, eines der ärmsten und elendesten Menschenkinder, wie darf ich es wagen, Dich in mein Haus einzuführen, da ich kaum eine halbe Stunde in ungestörter Andacht zubringen kann — und, o, daß ich auch nur in meinem ganzen Leben, eine

einzige halbe Stunde, Dir allein, in voller Andacht des Herzens, geweihet hätte!

5. O, mein Gott, was und wie viel haben diese deine treue Diener unternommen, um Dir zu gefallen?

Und, wie geringe ist alles, was ich thue? Wie wenig Zeit widme ich der Vorbereitung meines Herzens zur würdigen Kommunion?

Selten bin ich ganz in mir versammelt, gar selten von allem, was mich zerstreuet, ganz frey und los.

Und doch sollte in deiner heilschaffenden Gegenwart kein ungeziemender Gedanke sich in meinem Innersten regen, kein Geschöpf deine Stelle in meinem Herzen einnehmen; weil ich nicht etwa einen Engel, sondern den Herrn der Engel zu beherbergen vorhabe.

6. Es ist wahrhaftig, ein grosser Abstand zwischen der Bundeslade und allen ihren Heiligthümern, und zwischen deinem reinsten Leibe und seinen unaussprechlichen Kräften; zwischen jenen Bundesopfern, die nur ein Vorbild der Zukunft seyn konnten, und zwischen dem wahren Opfer deines Leibes, das alle Opfer der Vorzeit in sich faßt, und den grossen Sinn derselben auf das allervollkommenste erfüllte!

7. Wie kommt es denn aber, daß deine ehrwürdige Gegenwart mein kaltes Herz nicht in Flammen setzet?

Warum bereite ich mich nicht mit mehr Eifer vor, dein heiliges Abendmahl würdig zu geniessen, nachdem jene alten heiligen Stammväter und Propheten und Könige und Fürsten mit all ihrem Volke, in der öffentlichen Verehrung deines Namens,

so viel glühende Andacht des Geistes bewiesen haben?

8. Sprang doch der König David, im Feuer der Andacht, mit allen seinen Kräften und reger Herzenslust, vor der Bundeslade her, indem ihm die Wohlthaten, die seine Väter vom Herrn empfangen hatten, im Auge schwebten, und der Dank der Seele sich in all seine Glieder ergoß; er ließ allerley Werkzeuge der Musik verfertigen, verfaßte selbst geistliche Lieder, ließ sie öffentlich und mit festlicher Freude absingen, sang selbst mit, und spielte oft auf der Harfe, wie es ihm der heilige Geist in das Herz gab; lehrte das Volk Israel mit ganzer Seele Gott preisen, und dessen Grösse wie mit Einem Munde, alle Tage, in Dank- und Lob-Gebeten kund thun. Wenn sich nun damals, im Anblicke der

Bundeslade, die Flamme der Andacht schon so mächtig regte, und das Lob Gottes so stark ergoß: welche Ehrfurcht und Andacht soll itzt das Christenvolk beseelen im Anblicke des Sacraments, und bey dem Genusse des heiligsten Leibes unsers Herrn Jesu Christi?

9. Viele laufen an vielen Oertern hin und her, um die Gebeine der Heiligen zu besuchen, und gerathen in grosse Verwunderung, wenn sie von ihren Thaten erzählen hören, die prächtigen Kirchengebäude anschauen, und die Gebeine der Heiligen, in Seiden und Gold eingefaßt, andächtig küssen.

Und sieh, Du, mein Gott, Du der Heilige aller Heiligen, Du der Schöpfer der Menschen und der Herr aller Engel, Du bist hier, auf dem Altare zugegen — [und

das Herz des Christen bleibt kalt und ohne Empfindung.]

Bey jenem Laufen und Sehen, läuft doch auch viel Neugierde mitunter; es reizet uns das Ungesehene, und am Ende haben wir nicht viel Nutzen davon, besonders, wenn es nur ein leichtsinniges Hin- und Herlaufen ist, ohne daß die Seele zur Reue über ihre Sünden erweichet wird.

In dem Sacramente aber bist Du selbst, Du, mein Gott, und ein wahrer Mensch, Jesus Christus, mit all deiner Gnadenfülle zugegen. Wer Dich würdig und voll wahrer Andacht in sein Herz aufnimmt, der ärntet häufige Früchte des ewigen Heils ein.

Dazu aber, zur würdigen Kommunion nämlich, darf uns nicht Neugier, nicht Leichtsinn, nicht Sinnlichkeit, sondern

nur ein lebendiger Glaube, eine edle Hoffnung, eine aufrichtige Liebe hintreiben.

10. Unsichtbarer Schöpfer der Welt! wie wunderbar handelt deine Liebe mit uns! Wie lieblich und voll Gnade gehst Du mit deinen Auserwählten um, indem Du Dich selbst, in dem Sacramente, ihnen zur Speise dargiebst, und Dich mit ihnen auf das vollkommenste vereinigest!

Dies übersteigt wahrhaftig, allen Begriff, den sich der menschliche Verstand machen kann; dies zieht die Herzen der Frommen so unwiderstehlich zu Dir; dies entzündet ihr ganzes Verlangen nach Dir.

Denn sie, deine wahren, treuen Freunde, die ihr ganzes Leben zur Besserung ihres Sinnes und Wandels verwenden, gehen nie leer von deinem Tische zurück, sondern

dern empfangen daselbst neue himmlische Kräfte zur Andacht, und zur Liebe der Tugend.

11. O, wie ist die Gnadenfülle, die uns durch dieses Sacrament mitgetheilet wird, so wunderbar und geheimnißvoll! Nur die gläubigen Freunde Jesu Christi kennen sie aus Erfahrung; aber die Ungläubigen und die Sklaven der Sünde können sie nicht erfahren.

In diesem Sacramente wird uns neue Geisteskraft aus Gnade zugetheilet; wird die verlorne Tugend wieder ergänzet; wird die Schönheit der Seele, die die Sünde verunstaltet hatte, wieder hergestellt.

Und diese Gnade erreichet manchmal ein so grosses Maaß, und die Andacht, die daraus entstehet, ein solches Uebermaaß, daß nicht nur der Geist, sondern auch die Hütte

des Geistes, der schwächliche Leib, eine neue Kraft empfängt.

12. Indessen ist es eine **beweinenswürdige Sache**, daß wir so gar lau und nachläßig seyn können, daß wir von keinem lebhaftern Verlangen getrieben werden, Christum zu empfangen; da doch die ganze Hoffnung aller, die da selig werden, und ihr ganzes Verdienst auf Ihm beruht.

Denn Er ist unsre Heiligung und Erlösung, Er die Trostquelle für alle Pilger, Er die ewige Seligkeit aller Heiligen.

Traurig genug, daß so viele dies heilschaffende Geheimniß so wenig in Acht nehmen — ein Geheimniß, das die Freude des Himmels und das Heil der Welt ausmachet.

Wahrhaftig, es gehört eine unbegreifliche Blindheit und Verhärtung des menschlichen

lichen Gemüthes dazu, daß wir auf dies unaussprechlich liebliche Geschenk nicht mehr Acht haben, und selbst aus dem täglichen Gebrauche, den wir davon machen, unachtsam und gefühllos dafür werden.

13. Denn, würde dieses heiligste Sacrament nur an einem Orte, und von einem Priester in der Welt consecriret (*): mit welchem Sehnen würden die Menschen nicht nach diesem Orte und zu diesem Priester eilen, damit sie an dem göttlichen Geheimnisse Antheil nehmen konnten?

Nun aber, sind mehrere Priester geordnet, und Christus wird an mehreren Orten geopferet, damit die Gnade und Liebe Gottes sich desto hellleuchtender offenbaren möch-

(*) Bloß, weil unsre Sprache kein Wort hat, das den Sinn des Verfassers so sicher ausdrückte, ward das lateinische beybehalten.

möchte, je öfter und allgemeiner die heilige Kommunion in der Welt gehalten wird.

Ich danke Dir, unsterblicher Hirt, Jesus Christus, voll Liebe und Güte; ich danke Dir dafür, daß Du uns arme und wie im Elende schmachtende Pilger, mit deinem kostbaren Leib und Blut erquickest, und noch dazu so freundlich einladest: Kommet zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd; Ich will euch erquicken.

Zweytes Hauptstück.

Gottes Güte und Liebe offenbaren sich in diesem Sacramente.

Der Jünger Jesu.

1. Im Vertrauen auf deine Liebe und Barmherzigkeit, die so groß ist wie Du, o mein Gott und Herr, gehe ich hin zu Dir, wie ein Kranker zu seinem Heilande, ein Hung=

Hungriger und Durstiger zur Quelle des Lebens, ein Dürftiger zum Könige des Himmels, ein Knecht zu seinem Herrn, ein Geschöpf zu seinem Schöpfer, ein Elender, Trostloser zu seinem freundlichen Tröster.

Aber, wie wird mir das, daß Du zu mir kommest? Wer bin ich, daß Du Dich selbst mir hingiebst? Wie darf ich, ein Sünder, es wagen, vor Dir zu erscheinen? Und Du, wie kannst Du, so ganz — Gnade und Liebe seyn, zu einem Sünder zu kommen?

Du kennst doch deinen Knecht, und weißt wohl am besten, daß er nichts Gutes an sich hat, das ihn einer solchen Gabe würdig machte.

Wahrhaftig, ich fühle und bekenne meine Nichtswürdigkeit; ich fühle und erkenne das Uebermaaß deiner Güte; ich lobpreise

deine Vaterhuld; mein ganzes Herz möchte Dir danken für diese deine Liebe, die keine Gränze hat.

Denn, was Du zu meinem Besten thust, das thust Du nicht, um meiner Verdienste, sondern bloß um deiner Liebe wegen; das thust Du nur, um deine Güte an mir noch herrlicher zu bezeugen, um mir selbst noch mehr Liebe ins Herz zu legen, und um meine Demuth noch tiefer zu gründen.

Weil es Dir nun so gefällig ist, weil Du es so geordnet hast, so lasse ich dein Wohlgefallen, voll Gnade und Barmherzigkeit — die einzige Richtschnur meines Verhaltens seyn, und o! daß mich nur meine Sünde in diesem schönen Vorhaben nicht irre machte!

2. O Du, die Liebe und Lieblichkeit selbst, Jesus Christus! Welche Verehrung,

Dank und Lobpreisung bin ich Dir nicht schuldig, dafür, daß Du mich mit deinem heiligsten Leibe speisest? Es ist doch kein Menschenverstand fähig, die unbegreifliche Würde dieser deiner Liebe zu begreifen!

Was werde ich aber denken, bey dieser Kommunion, im Hingange zu meinem Herrn, den ich nicht nach Pflicht verehren kann, und doch mit voller Andacht empfangen möchte?

Was werde ich Besseres und Heilsameres denken, als dies Eine: „Wie ich mich ganz vor Dir erniedrigen, und deine gränzenlose Liebe, in stiller Lobpreisung, erhöhen möge?

Ich lobpreise Dich, mein Gott, und möchte Dich ewig preisen. Ich fühle mich wie Nichts vor Dir, und werfe mich in den Abgrund meines Geringseyns, vor Dir hin.

3. Sieh, Du bist der Heiligste unter den Heiligen, und ich ein Sünden-Wust!

Sieh, Du neigest Dich zu mir herab, und ich bin nicht werth, zu Dir aufzuschauen!

Sieh, Du kommst zu mir, Du willst bey mir seyn, Du ladest mich selbst zu deinem Gastmahle ein!

Du willst mir eine himmlische Speise, Du willst mir das Brod der Engel zu essen geben, kein anders Brod, als Dich selbst, das lebendige Himmelbrod, das vom Himmel herabgekommen ist, und der Welt das Leben giebt (*).

4. O, Uebermaaß der Liebe, wie groß und herrlich erscheinest Du in deinem Lichte? Wie werde ich Dir dafür genug danken, genug Dich lobpreisen können?

O,

(*) Joh. VI. 33.

O, wie heilschaffend und segenvoll war dein Rathschluß, da Du dieses Gastmahl angeordnet! Wie lieblich und süß ist das Mahl der Liebe, da Du Dich selbst zur Speise giebst?

Wie **wundervoll** ist dein Werk, wie **allvermögend** deine Macht, wie unaussprechlich die **Wahrheit deines Wortes**!

Denn Du **sprachst**, und es ward alles; Du **sprachst**, und es ward auch dieses, was Du wolltest.

5. Wahrhaftig, eine **wundervolle** und, bey aller Unbegreiflichkeit für den menschlichen Verstand, **glaubwürdige** Sache, daß Du, mein Herr und Gott, unter den geringen Gestalten des Brodtes und Weines, zugegen bist, und, indem Dich der Mensch genießt, unverzehrt bleibest, ewig unser Gott und unser Herr!

Du, der Gebieter über alles, der Du keines Dinges bedarfst, Du wolltest, durch dies dein Sacrament, in uns wohnen. Bewahre Du mir Leib und Seele unbefleckt, damit ich, mit frohem und reinem Gewissen, öfters deine Geheimnisse würdig feyern, und, was Du zu deiner Ehre und zum immerwährenden Denkmale deiner Liebe gestiftet hast, zu meinem ewigen Heile empfangen kann.

6. So freue dich denn, meine Seele, und danke dem Herrn, für diese so edle Gabe, und für den erquickenden Trost, den Er uns, in diesem Thale der Thränen, zurückgelassen hat.

Denn so oft du dieses Geheimniß dankbar betrachtest, und den Leib Christi empfangest, so oft wird kein geringeres Werk, als das Werk deiner Erlösung gethan, und

du

du nimmst Antheil an allen Verdiensten Christi.

Denn die Liebe Christi ist ein unerschöpflich Gut, und seine vollgültige Versöhnung ist so unerschöpflich, wie seine Liebe.

Deßhalb mußt du dich mit neuem Eifer und mit erneutem Sinn vorbereiten, und das grosse Geheimniß des Heils aufmerksam betrachten.

Und, wenn du Messe liesest oder hörest, so soll dir diese Handlung so wichtig, so neu, so erfreuend seyn, als wenn Christus erst im Leibe der heiligen Jungfrau die menschliche Gestalt annähme, oder am Kreuze hängend, für das Heil der Menschen litte und stürbe.

Drittes Hauptstück.

Es ist nützlich, öfters zum Tische des Herrn gehen.

Der Jünger Jesu.

1. So komme ich denn zu Dir, mein Herr, damit mir wohl werde an deinem Gnadentische; damit ich Labung finde bey deinem heiligen Mahle, das Du, aus überfliessender Liebe, für uns Arme zubereitet hast.

Alles, was ich verlangen kann und suchen soll, alles finde ich in Dir.

Du bist mein Heil und meine Erlösung, meine Hoffnung und meine Stärke, mein Ruhm und meine Herrlichkeit.

So erquicke denn heut die schmachtende Seele deines Dieners; denn zu Dir, o mein Herr und Heiland, Jesus Christus, zu Dir erhebt sich meine Seele mit voller Zuversicht.

Mit Andacht und Ehrfurcht möcht' ich Dich itzt empfangen, und in meine Herberge einführen, damit ichs würdig werde, von Dir gesegnet und unter die Söhne Abrahams gezählet zu werden, wie Zachäus von Dir gesegnet und unter die Söhne Abrahams gezählet worden.

Meine Seele sehnet sich nach deinem heiligen Leibe; mein Herz brennt im heiligen Verlangen, mit Dir vereint zu werden.

2. **Gieb Dich mir**, und Du hast mir genug gegeben — denn ausser Dir finde ich keinen Trost, der wahrhaft trösten könnte.

Ohne Dich kann ich nicht seyn, ohne deine Heimsuchung nimmer leben.

Deßhalb muß ich **oft** zu Dir hingehen, Dich — das Heil meiner Seele, **oft** empfangen, damit ich, auf meiner Pilgerreise, nicht etwa unterläge, wenn mir das Brod

des Himmels nicht immer neue Stärkung verschaffte.

Denn dieses Wort gieng einst aus deinem Munde, als Du, voll Erbarmung und Milde, den Völkern predigtest, und ihre mancherley Gebrechen heiltest: **Ich kann sie nicht hungrig nach Hause gehen lassen, denn sie müßten auf dem Wege erliegen** (*).

So mache es denn auch so mit mir, [laß mich nicht hungrig nach Hause gehen,] denn Du bist uns, zum Troste aller, die an Dich glauben, und zur himmlischen Speise, in dem heiligen Sacramente, gelassen.

Du bist die süsseste Labung der Seele, und, wer Dich itzt würdig empfängt, wird einst das Erbgut der ewigen Herrlichkeit empfangen.

Und,

(*) Matth. XV. 22.

Und, weil ich so oft falle und sündige, weil ich so bald wieder träge und matt werde, so bedarf ich es gar sehr, daß ich durch öfteres Gebet, durch öfteres Bekenntniß meiner Sünden, durch öftere Empfangung deines heiligen Leibes, gereiniget, erneuert, und zum Guten neu angeflammet werde. Denn ohne dieses Stärkungsmittel im Guten, würde mein feurigster Vorsatz bald wieder zu Wasser werden.

3. Denn, der Sinn des Menschen ist von seiner Jugend auf, zum Bösen geneigt, und wenn ihn die göttliche Arzney nicht stärket, so fällt er gar bald von Sünde in Sünde — abwärts in den tiefsten Abgrund.

Die heilige Kommunion zieht ihn also von dem Bösen zurück, und belebet ihn zu allem Guten.

Denn,

Denn, wenn ich itzt, bey öfterer Empfangung dieses Sacramentes, dennoch so nachlässig und lau werde: was würde aus mir werden, wenn ich diese Arzney gar nie einnähme, und dieses mächtige Hülfsmittel ganz ausser Acht liesse?

Und, ob ich gleich nicht jeden Tag geschickt, und zum Messe-lesen genug vorbereitet bin, so will ich doch allen Fleiß darauf wenden, daß ich an gewissen Tagen die göttlichen Geheimnisse empfangen, und an dieser so grossen Gnade Theil haben könne.

Denn für eine glaubige Seele, die noch in ihrer sterblichen Hütte, fern von Dir, pilgert, ist dies eine der vornehmsten Tröstungen, daß sie, ihres Gottes eingedenk, ihren Geliebten mit glühender Andacht, öfters in ihre Herberge aufnehmen kann und darf.

4. O, wie ist doch deine wundervolle Liebe gegen uns so mild und so herablassend, daß Du, unser Herr und Gott, Du, der Schöpfer und die Lebensquelle aller Geister, eine ärmliche Seele heimsuchest, um ihren Hunger mit der ganzen Fülle deiner Gottheit und Menschheit, zu sättigen!

O selige, selige Menschenseele, die Dich, ihren Gott und Herrn, mit würdiger Andacht empfangen, und dadurch mit Geistesfreude erfüllet werden kann!

O, wie groß ist der Herr, den sie empfängt, wie lieb der Gast, den sie beherberget, wie freundlich der Gesellschafter, den sie aufnimmt, wie treu der Freund, den sie bewillkommt, wie schön und edel und über alle lieben Freunde liebenswerth, und über alles, was man wünschen kann,

wün=

wünschenswerth ist der Bräutigam, den sie umarmet?

Himmel und Erde, und alle Schönheit des Himmels und der Erde verschwinden da — vor deinem Angesicht, o, Du mein Geliebter voll Liebe und Lieblichkeit! Denn alles, was Himmel und Erde Schönes und Grosses haben, das haben sie aus deiner freygebigen Hand, und an Pracht kommen sie nie der Herrlichkeit deines Namens gleich — deine Weisheit ist unermeßlich.

Viertes Hauptstück.

Die andächtige Kommunion schaffet uns viel Gutes.

Der Jünger Jesu.

1. Mein Gott und Herr! laß deinen Diener zum voraus die Segnungen deiner Liebe erfahren, damit ich zu deinem heili-

heiligen Sacrament würdig und andächtig hinzugehen kann.

Erwecke Du mein Herz zu Dir, und mache es los von seiner Trägheit und Kälte. Laß mich deine heimsuchende und heilschaffende Gnade erfahren, damit mein Geist verkosten kann — deine unbegreifliche Süssigkeit, die in diesem Sacramente, wie in einem Brunnquelle, nach ihrer ganzen Fülle verborgen liegt.

Erleuchte meine Augen, damit ich dies grosse Geheimniß schauen kann; stärke meine Glaubenskraft, damit ich, mit festem Sinn daran glauben kann.

Denn, es ist nicht Menschenwerk, sondern Gottes Werk, nicht Menschen-Erfindung, sondern deine heilige Einsetzung.

Aus sich selbst ist kein Mensch im Stande, dies Geheimniß der Liebe zu fassen, und

zu begreifen, weil es auch über den Verstand der Engel erhaben ist.

Wie werde also ich, ein Sünder ohne alles Verdienst, ich Staub und Asche, dies dein heiliges, hohes Geheimniß erforschen und begreifen können?

2. In Einfalt des Herzens, in festem Glauben, auf deinen Befehl hin, mit Zuversicht und Ehrfurcht trete ich zu Dir hin, und glaube, daß Du, hier in dem Sacramente, zugegen bist — Gott und Mensch!

Es ist dein Wille, daß ich Dich empfangen, und „Eins mit Dir in Liebe" werden solle.

Deßhalb flehe ich zu deiner Güte, um die besondere Gnade, daß ich ganz **in Liebe zu Dir** verwandelt und aufgelöset werde, und keinem auswärtigen Troste mehr nachlaufen möge.

Denn

Denn dies dein Sacrament, das höchste und würdigste aus allen, ist eine heilschaffende Arzney für die Gebrechen der Seele und des Leibes, stärket uns in all unsrer Ohnmacht zum Guten, salbet uns mit himmlischer Kraft, den Schaden der Sünde zu heilen, die Leidenschaft zu bändigen, die Versuchungen zu besiegen, die Anfälle zu mindern; gießt neue Gnade in das Herz, rüstet zu muthigerm Tugendlauf, bevestiget den Glauben, stählet die Hoffnung, und entzündet — erweiteret die heilige Liebe.

3. Viele, grosse Gnaden hast Du deinen Geliebten, die in Andacht dies Sacrament empfangen haben, schon mitgetheilet, und theilest ihnen immer neue Gnaden mit — Du, mein Gott, Du einzige Stütze der menschlichen Ohnmacht, Du einzige Quelle alles innern Trostes.

Du

Du erhebest sie aus dem tiefen Gefühle ihres Nichts zur seligen Hoffnung auf deinen Schutz; Du bewaffnest sie mit Trost und Muth auf die Tage der Leiden; Du erquickest und erheiterst sie mit neuem Gnadenstral, daß die nämlichen Menschen, die vor der Kommunion in sich nichts als Angst und Dürre und Ohnmacht fanden, nach der Kommunion, gestärkt von der Speise und dem Tranke des Himmels, sich besser und neugeschaffen zu allem Guten fühlen.

Und diese liebvolle Führung deiner Auserwählten, hat wohl keinen andern Zweck, als sie, auf dem Wege eigner Erfahrung, zur wahren Erkenntniß zu bringen, wie viel Schwäche und Armuth sie in sich selbst haben, und Gnade und Reichthum nur von Dir nehmen.

Sich selbst gelassen — sind sie kalt, hart, und ohne Empfindung der Andacht; durch Dich werden sie angeflammet, hurtig zu allem Guten und voll Andacht.

Wer sollte auch zur Brunnquelle aller Seligkeit, in Demuth hinzugehen, und nicht etwas Trost und Süssigkeit mit sich zurückbringen?

Wer sollte vor einem hellflammenden Glutofen stehen, und nicht etwas Wärme in seinen Gliedern fühlen?

Und die Brunnquelle alles Trostes, ewigvoll und ewig=überfliessend, bist Du, mein Gott.

Und das Feuer, ewig brennend, und nie abnehmend, bist Du, mein Gott.

4. Wenn ich also itzt noch nicht aus der grossen Brunnquelle selbst schöpfen und

mich

mich satt trinken kann: so werde ich doch an dem kleinen Rohre, durch das der himmlische Trank mir zufliesset, den Mund ansetzen, und etliche Tropfen trinken dürfen, damit mein brennender Durst ein wenig gestillet werde, und ich, auf dem Wege zur Brunnquelle selbst, nicht ganz verschmachte.

Und, wiewohl ich noch nicht ganz himmlisch gesinnt, und ganz von Liebe durchglühet seyn kann, wie die Cherubim und Seraphim: so will ich doch mein Herz ohne Unterlaß in Andacht üben und dazu bereiten, daß ich mir, durch demüthigen Genuß dieses belebenden Sacramentes, einige Funken aus dem Flammen-Meere holen könne.

Woran es mir aber immer gebricht, das wirst Du, o mein heiligster Erlöser, mein guter, gütiger Jesus, nach deiner Erbarmung

mung und deiner Liebe, in mir ergänzen und neuschaffen — nachdem Du einmal alle zu Dir gerufen hast, mit dem theuren Worte: **Kommet zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und Ich will euch erquicken.**

5. Ja wahrhaftig, ich bin mühselig genug, arbeite im Schweisse meines Angesichtes, werde von Angst und Kümmerniß des Herzens hart gepresset, mit Sünden schwer beladen, von Versuchungen hin und her getrieben, von vielen bösen Neigungen verwickelt und niedergedrückt, und habe bey all diesem Druck niemand, der mich erlöse und seligmache, als Dich allein, mein Herr und Gott, mein Erretter! Dir allein übergebe ich mich ganz und all das Meine, damit Du mich behütest, Du mich zum ewigen Leben sicher hinbringest.

„Nimm mich auf, zur Verherrlichung deines Namens, nachdem Du deinen Leib und dein Blut mir zur Speise und zum Tranke bereitet hast, und laß, o Du mein Gott und mein Heil, laß dies mein Herz, nach jeder Kommunion, noch mehr Andacht und Begierde nach der innigsten Vereinigung mit Dir, empfinden.

Fünftes Hauptstück.

Von dem Priesterstande und dem hohen Werthe des heiligen Sacramentes.

Der Geliebte.

1. Wenn du die Reinheit eines Engels, und die Heiligkeit des Taufers Johannes hättest: so wärest du noch nicht würdig, dies Sacrament zu empfangen und zu consecriren.

Denn das ist nicht Menschenverdienst, daß jemand das Sacrament Christi consecrire, und das Brod der Engel geniesse.

Wahrhaftig, hier ist ein grosses Geheimniß; hier erscheint der Priester in seiner Würde. Es ist ihm gegeben, was den Engeln nicht gegeben ist.

Denn die Priester allein, die in der Kirche die rechte Weihung erhalten haben, haben die Gewalt, den Leib Christi zu consecriren.

Zwar ist der Priester nur Diener Gottes, und er gebrauchet nur das Wort Gottes, nach Ordnung und Einsetzung Gottes; und Gott ist es eigentlich, der hier als der vornehmste Urheber handelt und unsichtbar — wirket. Ihm ist alles unterthan, wie Er will, und alles gehorcht Ihm, wie Er gebeut.

2. Du mußt also, in diesem vornehmsten Sacramente dem allmächtigen Gott weit mehr, als dem eignen Sinne, oder dem Scheine eines sichtbaren Zeichens glauben.

Und deßhalb nahe dich mit aller Ehrfurcht zu dieser Handlung.

Hab Acht auf dich selbst, und bedenk es wohl, was für ein Amt dir durch die Handauflegung des Bischofes anvertraut worden.

Sieh! Du bist nun ein Priester — zur Consecration des Leibes Christi eingeweihet. Sorge also, daß du deinem Gott mit Andacht und Treue das heilige Opfer opferest, und vor seinen Augen untadelich wandelst.

Du hast deine Bürde nicht erleichtert; es ist dir vielmehr eine neue Pflicht zum heiligern Wandel auferleget worden; du bist zur höhern Vollkommenheit berufen.

[Hoch

[Hoch ist der Beruf des Priesters.] Er soll mit allen Tugenden ausgeschmückt seyn, und seinen Mitchristen als ein Vorbild des heiligen Lebens vorleuchten.

Er soll nicht auf der Heerstrasse mit dem Haufen wandeln, sondern entweder mit den Engeln im Himmel, oder mit vollendeten, heiligen Menschen auf Erde.

3. Ein Priester, in seinem Priester-Gewande, vertritt eigentlich die Stelle Christi; und hat den Beruf, für sich und für das Volk, in Demuth und Andacht zu Gott zu flehen.

Er hat vor sich und hinter sich das Zeichen des Kreuzes, damit er und das Volk zum steten Andenken an das Leiden Christi erwecket werde.

Er trägt das Kreuz am Meßgewande vorwärts, damit er die Fußstapfen Christi

stets im Auge behalte, und Muth fasse, in dieselben zu treten.

Es ist das Kreuz Christi auch rückwärts in dem Meßgewande gezeichnet, damit er an die grosse Pflicht erinnert werden möchte, auch die Leiden, die ihm von andern gleichsam hinter dem Rücken zustossen, um Gottes willen, in Demuth und Sanftmuth zu tragen.

Er trägt das Kreuz vorwärts, damit er die eignen Sünden bereue; rückwärts, damit er aus Mitleid, auch fremde Sünden beweine, und sich zwischen Gott und dem Volke in Mitte gestellt — ansehen lerne, und im Gebete und heiligen Opfer nicht ermüde, bis er Gnade und Erbarmung erflehet habe.

Wenn der Priester am Altare sein Amt in Andacht verrichtet: so verherrlichet er

seinen Gott, erfreuet die Engel, erbauet die Kirche, erflehet Hülfe den Lebenden, und Ruhe den Entschlafenen, und sich selbst Gnade und alles Gute.

Sechstes Hauptstück.
Frage an Jesus Christus, wie man sich zur Kommunion bereiten soll.

Der Jünger Jesu.

1. Wenn ich denke, wie hoch deine Hoheit, o Herr, und wie nieder meine Niedrigkeit ist: so zittere und erröthe ich vor mir selbst.

Denn gehe ich nicht hin zu deinem Tische: so fliehe ich vor dem Leben; gehe ich aber unwürdig hin, so falle ich noch tiefer.

Was soll ich also thun, mein Gott, Du meine Hülfe und Du mein Rath in allen meinen Nöthen?

Zeige Du mir den rechten Weg, und unterweise mich, wie ich mich, durch eine kurze und schickliche Uebung, zur heiligen Kommunion vorbereiten solle.

Denn es ist mir doch nützlich, zu wissen, mit welcher Andacht und Ehrerbietung ich zu deinem Sacramente und auch zu einem so grossen und göttlichen Opfer, mein Herz vorbereiten solle.

Siebentes Hauptstück.

Antwort auf die vorige Frage: Prüfe dich selbst, und dann iß von diesem Brodte.

Der Geliebte.

1. Vor allem soll der Priester Gottes in tiefster Demuth seines Herzens, voll Ehrerbietung, mit lebendigem Glauben und aus der reinen Absicht, Gott zu verherrlichen,

lichen, zur Handlung und zum Genuß dieses heiligen Sacramentes hinzugehen.

So durchforsche denn dein Gewissen mit allem Fleisse, und laß es, so weit deine Kräfte reichen, weder an wahrer Reue noch an demüthiger Bekenntniß deiner Sünden fehlen, damit dein Innerstes rein und helle werde. Alles, was dich drücken, ängstigen, und im freyen Zugang zu Gott, hindern kann, soll, nach deinem besten Wissen, aus deinem Herzen verbannet seyn.

All deine Sünden sollen dir im Allgemeinen misfallen, und jeder deiner Fehltritte, ins Besondere. Darüber sollst du wahres Herzeleid empfinden, und, so viel es seyn kann, all deine zerrütteten Neigungen und all deinen Jammer, der daraus entsteht, vor Gott, in dem Innersten deines Herzens, bekennen.

2. Sieh, was du noch alles an dir zu beweinen und zu verbessern hast! „Du bist noch (*) thierisch und irdisch gesinnt; noch so unbezähmt in deinen Leidenschaften; noch so voll Regungen der Fleischeslust; noch so unbewacht in den äussern Sinnen; noch so verwickelt in thörichten Einbildungen; noch so auswärts gekehrt zu dem, was ausser dir, und so unachtsam auf das, was in dir ist; noch so fertig zum Lachen und zur Ausgelassenheit, und so felsenhart zur Thräne der Reue und zum Schmerzen der Busse; noch so schnell zu allem, was freyere Lebensart ist und der Sinnlichkeit liebkoset, und so träge zum Ernst und heiligen Eifer; noch so hitzig und schnellthätig, Neues zu hören und Liebliches zu sehen, und

(*) Hier hält uns der Verfasser einen treuen Spiegel unsers Herzens und Verhaltens vor

und so kalt und träge das anzugreifen, was geringe und unangenehm ist; noch so gierig zum empfangen, so karg zum geben, und so geizig zum behalten; noch so unüberlegt im Reden und so unfähig zu schweigen; noch so ungeordnet in Geberden und so ungestüm in Handlungen; noch so versenkt in die Speise des Leibes, und so taub bey dem Worte Gottes, der Nahrung des Geistes; noch so eilig zur Ruhe und so langsam zur Arbeit; noch so wachsam bey thörichten Erzählungen, und so schläfrig bey dem Gottesdienste; noch so zerstreut, wo sich die Aufmerksamkeit sammeln, so dringend und treibend nach dem Ende, wo man aushalten sollte; noch so nachlässig im Gebete, so lau im Messelesen, so dürr am Tische des Herrn;

 noch

vor Augen. Wer die Wahrheit lieb hat, sehe da hinein!

noch so selten ganz in dir versammelt und so oft und so leicht ausser dir hinausgeworfen; noch so entzündbar zum Zorn und so reizbar andern weh zu thun; noch so geneigt, andere zu richten, und so strenge, sie zu bestrafen; noch so ausgelassen in heitern und niedergeschlagen in trüben Stunden; noch so reich an guten Vorsätzen, und so ärmlich an guten Werken."

3. Wenn du diese und andere deine Gebrechen mit geheimen Seelenleiden und beschämendem Misfallen an deinen Schwachheiten, bekannt und beweinet hast: so ermanne dich zum festen, heiligen Entschlusse, dein Leben zu verbessern, und in allem Guten vorwärts zu schreiten.

Endlich opfere dich selbst, ganz ohne Rückbehalt, willig und ungezwungen auf

dem Altare deines Herzens, zur Ehre meines Namens, gieb dich Mir als ein ewiges Brandopfer hin; deinen Leib und deine Seele überlaß Mir allein, damit du würdig werdest, Gott das Opfer zu bringen, und das Sacrament meines Leibes zu deinem Heile zu empfangen.

Denn es ist kein edleres Opfer, keines, das für die Sünden würdiger genugthut, als, in der Messe und Kommunion, sich selbst ganz und ohne Ausnahme, mit dem Leibe Jesu Christi Gott hinzugeben.

Wenn der Mensch thut, was er vermag, und wahrhaft bereuet, was er verübet hat; wenn er um Gnade und Vergebung zu Mir fleht: so spricht der Herr: So wahr Ich lebe, so gewiß will Ich den Tod des Sünders nicht, sondern vielmehr, daß er

er sich bekehre und lebe. Nicht mehr will Ich seiner Sünden gedenken (*); alle sollen sie ihm verziehen seyn.

Achtes Hauptstück.

Christus opferte sich am Kreuze: opfere auch du dich selbst. (**)

Der Geliebte.

1. Wie Ich Mich am Kreuze, mit ausgestreckten Armen und mit entblößtem Leibe, für deine Sünden, Gott, dem Vater, freywillig geopfert und so ganz ohne Ausnahme geopfert habe, daß an Mir nichts übrig blieb, was nicht zum Söhnopfer der göttlichen Gerechtigkeit verwendet ward: so sollst auch du dich selbst, und dich

(*) Ezech. XXIII. 11. 16.

(**) Diese Lehre ist Geist und Wahrheit.

dich ganz mit allen deinen Kräften und Neigungen, und dich freywillig, und dich mit innigster Andacht, täglich, in der Messe, Mir opfern.

Was sollt Ich denn von dir anders fodern, als daß du dich ganz an Mich ergebest?

Alles, was du ausser dir selbst, Mir giebst, das ist in meinen Augen nichts; denn Ich will nicht deine Gabe haben, sondern — dich.

2. So wie du, zu deiner wahren Seligkeit, kein Genüge daran finden könntest, wenn du alle übrige Dinge hättest, und Mich allein nicht hättest: so kann Ich kein Wohlgefallen daran haben, wenn du Mir alle

---

Wer diese versteht und befolget, der hat den Kern und Geist des ganzen Evangeliums in sich.

alle übrige Dinge gäbest, und dich allein nicht gäbest.

Opfere du dich selbst, Mir, und gieb dich ganz, für Gott allein, dahin: und dann wird dein Opfer angenehm seyn.

Sieh! Ich habe Mich ganz, für dich, dem Vater geopfert; Ich habe meinen Leib und mein Blut, ganz zum Tranke und zur Speise, dahin gegeben, damit wir ganz Eines, Ich **dein** und du **mein**, seyn und bleiben könnten.

Wenn du aber nur an dir hängest und klebest, wenn du dich nicht freywillig, nach meinem Wohlgefallen, opferst: so wird dein Opfer nicht vollständig, und unsre Vereinigung kann nicht innig und ganz werden.

Wenn du also Gnade und Freyheit erlangen willst, so mußt du vor allem, was

du

du im Aeussern thust, eine inwendige Aufopferung deiner selbst, eine Hingabe deines ganzen Willens in die Hände Gottes, voransgehen lassen.

Denn deßhalb findet man so wenige Menschen, die die wahre Freyheit und das rechte Licht haben, weil es so wenige Menschen giebt, die sich ganz verläugnen und opfern —

Mein Wort, das Ich einst ausgesprochen habe, bleibt noch immer in seiner ganzen Kraft: **Wer nicht allen Dingen absaget, der kann mein Jünger nicht seyn** (*).

Wenn du also mein Jünger werden willst, so gieb dich ganz, mit allen deinen Neigungen, **Mir** zum Opfer hin.

Neun-

(*) Luk. XIV. 33.

Neuntes Hauptstück.

Wirkliche Selbst-Aufopferung.

Der Jünger Jesu.

1. Herr! dein ist alles im Himmel und auf Erde. Nun möcht ich aber mich selbst als ein freywillig Opfer Dir hingeben, und aus freyer Wahl, ewig dein seyn und bleiben.

So bringe ich mich denn, in Einfalt meines Herzens, mich ganz, Dir zum Opfer dar, und weihe mich heut zu deinem Diener, auf ewig ein, nach deinem Wohlgefallen, und zur ewigen Lobpreisung deines Namens.

Nimm mich also auf, mit dem heiligen Opfer deines Leibes, das ich Dir heut, in Gegenwart der Engel, dieser unsichtbaren Zeugen und Mitanbeter, darbringe, damit

es mir und deinem ganzen Volke zum Segen werde.

2. Ich lege alle meine Sünden und Laster, die ich von der ersten Stunde des erwachenden Gewissens, bis auf diesen Augenblick in deinem Angesicht und vor deinen heiligen Engeln begangen habe, auf deinen Versöhnungs-Altar, damit Du sie mit dem Feuer deiner Liebe verbrennest, alle Sündenmackeln tilgest, mein Gewissen von aller Schuld reinigest, mir die Gnade, die ich durch die Sünde verloren habe, wiederschenkest, und mich zum Zeichen des vollkommnen Nachlasses aller Sünden, zum Kusse des Friedens zulassest.

3. Was kann ich für alle meine Sünden thun, als sie demüthig und mit Thränen bekennen, und deine Gnade ohne Unterlaß anflehen?

So

So flehe ich denn zu Dir, o mein Gott; so erhöre mich denn, und laß mich Gnade finden — indem ich vor Dir dastehe und weine.

Alle meine Sünden sind itzt ein Gräuel in meinen Augen; nicht mehr will ich sie begehen; ich denke immer mit Reue und Schmerzen an sie, und will den Sinn der Reue nimmer aus meiner Seele kommen lassen; will Busse thun, so lang ich lebe, und möchte deiner Gerechtigkeit in allem ein Genüge thun — so gut ich es vermag.

Verzeih, o mein Gott, verzeih mir alle meine Sünden, um deines heiligen Namens willen. Mache selig die unsterbliche Seele, die Du mit deinem köstlichen Blute erlöset hast.

Sieh! deinen Erbarmungen übergeb ich mich ganz, in deine Hand leg ich mich und alle meine Hoffnung nieder.

Handle mit mir, nicht nach meinem bösen Sinn, sondern nach deiner Güte und Barmherzigkeit.

4. Itzt leg ich auch all mein Gutes, so wenig und unvollkommen es immer seyn mag, als Opfergabe auf deinen Altar, damit Du es verbesserest und heiligest, damit Du es Dir gefällig und angenehm machest; damit Du alles Mangelhafte mir zum Guten lenkest, und mich, den trägen, unnützen Knecht, immer vorwärts zum Ende der Laufbahn, zur Seligkeit treibest und hinführest.

5. Ich lege auch auf deinen Altar nieder — alle heilige Wünsche aller Andächtigen, und die geheimen Anliegen meiner Aeltern und Freunde, Brüder und Schwestern, und aller meiner Lieben, die mir oder andern aus Liebe zu Dir wohlgethan haben, die

die sich und die Ihrigen in mein Gebet und in das Amt der Messe empfohlen haben, sie mögen noch mit uns auf Erde den Pilgerrock tragen, oder schon heimgegangen seyn — ich bitte für sie alle, daß sie alle deine helfende Gnade und deine tröstende Hülfe, Schutz vor Gefahren und Errettung aus allen Strafen erfahren, und von allem Uebel erlöset — Dir in heiliger Feyer Dank- und Jubel-Lieder singen mögen, Amen.

6. Endlich opfere ich Dir auch meine Gebete und Söhnopfer **besonders** für die, welche mich beleidiget, betrübet, gelästert, beschädiget, gekränket haben; auch für die, die ich betrübet, verwirret, gekränket, mit Worten oder Thaten, mit oder ohne Wissen geärgert habe; verzeih uns **allen** miteinander **alle** Sünden und **alle** Beleidigungen, mit denen wir einander betrübet haben.

Nimm

Nimm von unserm Herzen hinweg — alles, was Argwohn, Zorn, Verbitterung, Zank heißt — und das zarte Band brüderlicher Liebe auflösen oder schwächen kann.

Erbarme, erbarme Dich, o Herr, aller, die deine Erbarmungen anflehen; gieb Gnade allen, die deiner Gnade bedürfen, und bilde aus uns solche Menschen, die immer würdiger, deine Gnade zu geniessen, und zum ewigseligen Leben immer reifer werden.

Zehntes Hauptstück.

Laß dir den öftern Zugang zum Tische des Herrn so leicht nicht sperren.

Der Geliebte.

1. Oft mußt du zur Quelle der Gnade und Erbarmung, zur Quelle der Milde und Hei-

Heiligkeit hinzugehen, damit du von deinen Leidenschaften und Sünden geheilet, wider alle Versuchung und List der Hölle immer mehr bewaffnet und zur Wachsamkeit gestärket werdest.

Der Feind weiß wohl, daß die heilige Kommunion eine besondere Heilungskraft für deine Krankheiten in sich habe, und viel Segen unter den Christen verbreite; darum sucht er auf alle Weise und bey allen Anlässen die andächtigen und treuen Christen von dem Tische des Herrn zu entfernen oder im Zugange zu hindern.

2. Wenn sich einige zur heiligen Kommunion mit grösserem Eifer vorbereiten wollen, so haben sie wider listigere Eingebungen des Satans zu kämpfen.

Da mischt sich auch in dem Sinne, wie es bey Job heißt, der Satan unter

die Kinder Gottes, damit er sie mit seinen listigen Anschlägen verwirre, furchtsam mache und zerrütte. Er weiß ihre Liebe zu schwächen, oder ihnen den Glauben durch scheinbare Gegengründe aus dem Herzen zu stehlen, daß sie entweder gar nicht, oder nur kalt und gefühllos, zum Tische des Herrn hinzugehen.

Aber, der weise Christ weiß auch dies, daß man die listigen Anschläge und Eingebungen des Feindes, sie mögen so schändlich oder schreckhaft seyn, als sie wollen, für nichts zu achten habe, und alle seine Vorstellungen auf ihn selbst, mit Verachtung, zurückweisen müsse.

Wahrhaftig, verachten, und von ganzem Herzen verachten — muß man den Elenden, und all seine Anfälle und Bewegungen sollen es nie dahin bringen, daß

man um ihretwegen, die heilige Kommunion unterliesse.

3. Andere **hindern** sich selbst durch die übertriebene Bekümmerniß um Andacht und Eifer, oder durch die ängstliche Bemühung, ihr Sündenbekenntniß vollständig zu machen.

In diesem Falle handle du, nach dem Rathe der **Weisen**, und lerne, indem du ihrem Urtheile folgest, all das **kleinliche, ängstliche Wesen** aus dem Herzen schaffen. Denn es hemmt den Einfluß der Gnade Gottes in dein Herz und den Aufschwung deines Herzens zu Gott (*).

Laß

(*) Hier ist sowohl die Folge der Aengstlichkeit, als das Rettungsmittel aus derselben, richtig angegeben. Lerne dem Weisern gehorsamen — das ist die einzige **Pflicht** für den Aengstlichen, und das sicherste Mit-

Laß doch irgend eine geringe Verwirrung oder Beklemmung des Herzens nie so viel bey dir gelten, daß du deßhalb die Kommunion unterlassest, sondern geh lieber zu deinem Gewissensfreunde, und öffne ihm dein Herz; verzeih allen, die dich beleidiget haben, von ganzem Herzen, und, wenn du jemanden beleidiget hast, so bitte in Demuth um Verzeihung, und Gott wird dir auch verzeihen.

4. Was nützt es dir denn, daß du die Beicht oder die heilige Kommunion von einem Tage zum andern hinausschiebest?

Mittel, von seiner Aengstlichkeit frey zu werden.

Die Aengstlichkeit läßt die Seele nicht zu Gott, und Gottes Gabe nicht ungehindert in die Seele des Aengstlichen kommen — das ist der grosse Schaden, der aus der **Aengstlichkeit** entsteht.

Behalt das Gift nicht so lange bey dir, spey es lieber — sogleich aus, und reinige dich, und nimm eilend — die stärkende Arzney ein, und du wirst dich besser befinden, als wenn du es länger verschieben wolltest.

Wenn dich heute dies Hinderniß vom Tische des Herrn entfernt: so kann morgen wieder ein anderes kommen, das dich davon zurückhält, und so kannst du lange genug gehindert und immer untüchtiger zum Genusse dieser himmlischen Speise werden.

Mach dich doch, sobald du kannst, von den Banden der Trägheit los; denn es taugt nichts, so lang in Angst und Verwirrung umhergehen, und sich täglich durch eine neue Scheidewand von dem Göttlichen scheiden lassen.

[Und

[Und nicht nur taugt es nicht,] es schadet vielmehr — dies anhaltende Hinausschieben der Kommunion; denn es erzeuget Trägheit und Schlafsucht — in allem Guten.

Arme Menschen! Weil sie schon lau oder gar zuchtlos sind, so zögern sie mit dem Sündenbekenntnisse von Tag zu Tag, und verschieben die Kommunion, bloß deswegen, damit sie sich nicht sammeln und strenger bewachen dürfen.

5. Wer so gern und so oft von dem Tische des Herrn zurückbleibt, der bezeuget eben dadurch, daß seine Liebe noch schwächlich, und seine Andacht noch kraftlos sey.

Im Gegentheile, wie selig und gottgefällig ist der, welcher so himmlisch lebet,

sein Gewissen so rein bewahret, daß er alle Tage zum Tische des Herrn hingehen wollte und könnte, wenn er es nur dürfte und ohne Anstoß thun könnte!

Wenn jemand aus innigem Gefühl der Demuth, oder aus einer andern gültigen Ursache, hie und da, die Kommunion unterläßt: so muß man ihn nicht lästern, vielmehr um seiner Ehrfurcht willen, loben.

Wenn sich aber Trägheit und Kälte in dein Herz schleichet, so mußt du dich selbst zusammennehmen, dich selbst ermannen, und thun was du kannst. Der Herr wird alsdenn deinem Verlangen schon zu Hülfe kom-

(*) Was hier von dem **guten Willen**, und von der **geistigen Kommunion** gesaget wird, beweiset wieder, wie tief der Verfasser in den Geist des Christenthums eingedrungen hat. Wie tröstlich ist doch für

kommen; denn auf den guten Willen, wo er sich immer reget, hat der Herr ein besonders Augenmerk.

6. Ist der gute Christ wirklich gehindert, so behält er doch den guten Willen, und behält die fromme Absicht, zum Tische des Herrn zu gehen — und um dieser Absicht willen, wird er nicht leer ausgehen, wird die Frucht des Sacraments an seinem Herzen erfahren. Denn der Andächtige kann alle Tage und jede Stunde des Tages, auf eine geistige Weise zur geistigen Kommunion Christi gelangen, und daran kann ihn kein Verbot hindern (*).

für uns, daß der Herr von uns nur einen guten Willen fodert, und denn mit seinem Segen überall nachhilft, so wie Er diesem guten Willen mit seiner Gnade überall bevorkommt.

O,

Dessen ungeachtet wird er aber, zu bestimmten Tagen, den Leib seines Erlösers, mit allen Empfindungen der Liebe und Ehrfurcht, im Sacramente empfangen, und mehr Gottes Lob und Ehre, als die Erquickung seines Innersten, dabey zum Ziele haben.

So oft wir das grosse Geheimniß der Menschwerdung und das Leiden Christi betrachten, und zur Liebe gegen Jesus entzündet werden, so oft gehen wir auf eine geistige Weise zur Kommunion, d. i. werden mit Jesus Christus im Geiste vereiniget und unsichtbar gestärket.

7. Wer

O, laßt uns nur treu seyn in dem Gegebenen; und es wird uns immer mehr gegeben werden. Denn der Weg zum Himmel ist alle Stunde offen; unser Gebet kann immer hinauf, und Gottes Gnade immer herunter kommen.

7. Wer sich nur so auf die Feyertage hin, oder nach dem Triebe der Gewohnheit, zur Kommunion vorbereitet, der wird wohl öfters recht unvorbereitet seyn.

Selig, wer sich selbst dem Herrn als Opfergabe darbringt, so oft er Messe liest oder zur Kommunion geht!

Was das Messe-lesen insbesondere betrifft, so lies nicht zu geschwind und nicht zu langsam, sondern beobachte die gemeine Weise, wie es die Bessern in deinem Kreise zu thun pflegen.

Es ist nicht nöthig, daß du andern Verdruß und Eckel schaffest, sondern wandle lieber auf dem gemeinen Pfade, auf dem unsre Vorfahren auch gegangen sind, und sieh auch in dieser Sache mehr auf den Nutzen, als auf deine eigne Andacht oder Neigung.

Eilftes Hauptstück.

Der Leib Christi und die heilige Schrift.

Der Jünger Jesu.

1. O, wie selig und unaussprechlich selig ist doch die andächtige Seele, die mit Dir, der Du die Lieblichkeit und die Liebe selbst bist, Jesus Christus, unser Herr — an deinem Tische isset! Es wird ihr keine andere Speise vorgelegt, als Du, ihr Einzig-Geliebter, nach dem, als ihrem höchsten Gute, sich all ihr Herzens-Sehnen unablässig sehnet.

Auch für mich würde es eine himmlische Lust seyn, in deiner Gegenwart, aus dem innigsten Grunde des Herzens, weinen, und deine Füsse mit Thränen salben können, wie einst die Sünderinn, die Gnade bey Dir fand.

Aber,

Aber, wo nehme ich diese Andacht her, wo die heilige Thränenflut?

Wahrhaftig, in deinem Angesichte, und vor deinen heiligen Engeln, sollte mein ganzes Herz entzündet seyn — von einer heiligen Flamme, und mein Auge feucht — von den Zähren der Freude!

Denn ich hab Dich wahrhaft gegenwärtig in dem Sacramente, obgleich unter einer fremden Gestalt verborgen.

2. Denn Dich, wie Du bist in deiner eignen, göttlichen Klarheit, Dich in diesem Lichte anzuschauen — vermöchten meine Augen nicht; die ganze Welt müßte vor dem Glanze deiner Majestät unterliegen, könnte diesen Anblick nicht ertragen.

Um also meine Schwachheit zu schonen, verbargst Du Dich hier, unter dem Sacramente.

Ich habe Dich aber doch, und bete Dich an, den Nämlichen, den die Engel im Himmel anbeten; nur habe ich Dich noch im Glauben, jene aber schauen Dich von Angesicht zu Angesicht und ohne Schleyer.

Ich muß mich indessen mit dem Lichte des Glaubens begnügen, muß in diesem Lichte muthig fortwallen, bis der Tag der ewigen Herrlichkeit anbricht, und der Schatten dieses Lebens, ein Bild des wahren Lebens, vorüber seyn wird.

Ist aber einmal das Vollkommene (*) da, dann hört auch der Gebrauch der Sacramente auf. Denn die Seligen bedürfen, in der himmlischen Herrlichkeit, keine Arzney irgend eines Sacramentes mehr.

Sie

(*) I. Cor. XIII. 10.

Sie schauen Gott in seiner Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht, und freuen sich ohn' Ende in der Gegenwart ihres Gottes; sie werden von Klarheit zu Klarheit verwandelt in das Bild der unergründlichen Gottheit, und geniessen das Wort Gottes, das Fleisch geworden ist — geniessen das Wort, das vom Anbeginn war und in alle Ewigkeit bleibt.

3. Wenn ich aber an diese Wunder deiner Liebe auch nur denke, so wird jeder Trost des Geistes, der mir in diesem Leben werden kann, für mich eine Art von Mistrost. Denn, bis ich meinen Herrn in seiner Herrlichkeit, ohne Decke und Schatten, sehen kann, bis dahin halt ich alles, was ich in dieser Welt sehe und höre, wie für nichts.

Du bist mein Zeuge, Du mein Gott, daß mich kein Ding trösten, kein Geschöpf be-

befriedigen kann, daß nur Du mein Gott, den ich ewig schauen möchte, mein ganzes Verlangen ganz beruhigen kannst.

Zwar ist dieses jetzt unmöglich, unmöglich, so lange ich diesen Rock der Sterblichkeit tragen muß.

Aber eben deßwegen, weil dieses unmöglich ist, so ist ein anderes nothwendig: nämlich, ich muß Geduld mit mir haben, muß mich in allem, was meine Seele wünschet, Dir unterwerfen.

Denn auch deine Heiligen, die itzt in deinem Reiche mit Dir Freude haben, auch sie mußten in ihrem Erdeleben, im Glauben und mit Geduld auf die Ankunft deiner Herrlichkeit warten.

Nun denn: was sie geglaubet hatten, das glaube auch ich; was sie mit Zuversicht erwartet hatten, das erwarte auch ich;

wohin sie endlich gekommen sind, da werde ich, ich hoffe es, durch deine Gnade, endlich auch hinkommen.

Und bis ich dahin komme, so will ich im Glauben wandeln; will mir selbst von den Beyspielen der Heiligen Kraft und Muth holen; will die heiligen Bücher als den Spiegel meines Lebens und als Quelle des Trostes für mich, ansehen; will vor allem, dein Fleisch und Blut, das besondere Stärkungs- und Belebungs-Mittel meines Geistes seyn lassen.

4. Denn zweyerley Bedürfnisse hab ich in diesem Leben, ohne deren Befriedigung mir dies elende Leben durchaus unerträglich wäre.

Hier, in dieser Leibes-Höhle, die einem Kerker nicht unähnlich ist, bedarf ich erstens Speise, und zweytens Licht.

Nun

Nun hast Du mir, um meiner Schwachheit zu Hülfe zu kommen, deinen Leib zur Speise gegeben, zur Stärkung meiner Seele und meines Leibes, und dein Wort zur Leuchte auf meiner Reise (*).

Ohne diese zwey könnt' ich nicht wohl leben; denn das Wort Gottes ist das Licht, und dein Sacrament, das Lebensbrod für meine Seele.

Man kann auch sagen, daß dies die zwey Tische seyn, die in der Schatzkammer der Kirche aufgerichtet sind.

Ein Tisch ist der Tisch des heiligen Altars, und auf diesem liegt das heilige Brod, das ist, der köstliche Leib Jesu Christi.

Der andere Tisch ist der Tisch des heiligen Gesetzes; auf diesem liegt die heilige Lehre,

(*) Psalm CXVIII. 105.

Lehre, die uns in dem rechten Glauben unterweiset, und uns bis in das Innerste, in das Allerheiligste, hineinweiset.

O, Dank Dir, Du Licht vom ewigen Lichte, unser Herr Jesus Christus, Dank Dir für diese heilige Lehre, die Du uns durch deine Knechte, die Propheten und Apostel, und andere heilige Lehrer mitgetheilet hast!

5. Ich danke Dir aber auch, o Du, durch den die Menschen erschaffen und erlöset worden sind, ich danke Dir dafür, daß Du, um der Welt deine Liebe zu beweisen, ein grosses Nachtmahl bereitet hast, in welchem uns nicht etwa das Osterlamm des alten Bundes, das nur ein Bild des neuen war, sondern dein heiliges Fleisch und Blut zur Speise dargereichet wird; indem Du selbst in diesem heiligen Gast-

mahle

mahle alle deine Gläubige erfreuest, und Du selbst sie alle mit dem Kelche des Heiles tränkest, darinn alle Freuden des Paradieses enthalten sind —

Auch die heiligen Engel essen mit uns an diesem Mahle; aber ihr Genuß ist lauter Seligkeit, und übertrifft an Süssigkeit den unsern.

6. O, wie groß und ehrwürdig ist das Amt der Priester, denen es gegeben ist, den Herrn der Herrlichkeit mit den heiligen Worten zu consecriren, mit ihren Lippen zu preisen, mit ihren Händen zu halten, mit ihrem Munde zu geniessen, und andern zum Genusse darzureichen!

O, wie rein sollen ihre Hände, ihre Lippen, ihre Hütten, ihre Herzen seyn, nachdem der Urheber aller Reinheit bey ihnen Herberge nimmt!

Aus dem Munde des Priesters, der so oft das Sacrament Christi empfängt, soll wahrhaftig kein ander Wort hervorgehen, als ein heiliges, erbauendes, nützliches.

7. Sein Auge, das den Leib Christi schauet, soll rein und einfältig seyn; rein und erhaben zum Himmel — die Hand, die den Schöpfer des Himmels und der Erde berühret.

Das Wort des Gesetzes paßt, dem Geiste nach, ganz besonders auf unsre Priester: **Seyd heilig, weil Ich, euer Gott und Herr, heilig bin** (*).

8. Allmächtiger Gott, laß uns deine Gnade zu Hülfe kommen, daß wir Priester, Dir in aller **Reinheit des Gewissens**, würdig und **voll Andacht**, nach unserm Berufe, dienen können.

Und,

(*) III. Mos. XIX. 2. I. Petr. I. 16.

Und, wenn wir itzt die geziemende Stuffe des heiligen Wandels noch nicht erreichen können: so schenk uns die Gnade, daß wir unsre Sünden, im Geiste der Demuth, von ganzem Herzen beweinen, und Dir, nach dem ernsten Vorsatz unsers guten Willens, in Zukunft eifriger dienen mögen, Amen.

Zwölftes Hauptstück.

Bereite dich mit allem Fleisse zur Kommunion.

Der Geliebte.

1. Ich habe die reinen Seelen lieb, und Ich mache sie rein; denn meine Heiligkeit ist die Quelle aller Heiligkeit.

Ich suche ein reines Herz, und wo Ich eines

(*) Luk. XXII. 11.

(**) I. Cor. V. 7.

eines finde, da schlage Ich meine Herberge auf.

So bereite Mir denn einen grossen, wohl zugerüsteten Speisesaal, und Ich will bey dir, mit meinen Jüngern, das Osterlamm halten (*).

Wenn du willst, daß Ich zu dir kommen und bey dir bleiben soll, so fege den alten Sauerteig aus (**), und reinige die Wohnstätte deines Herzens.

Jage die ganze Welt aus deinem Herzen, und schliesse vor der Sünde und all ihrem ungestümen, aufrührerischen Gefolge fleissig die Thür zu.

Sey einsam, wie der Sperling auf dem Dache (***), und denk mit reuvollem Herzen an deine Sünden.

Denn,

(***) Psalm CI. 8. Ich habe gewachet und bin geworden, wie ein einsamer Sperling auf dem Dache.

Denn, wer die Liebe hat, der bereitet für seinen geliebten Freund die beste und lieblichste Wohnstätte; und eben dadurch beweiset sich die Liebe dessen, der den Geliebten beherberget.

2. Wisse aber auch dies: aus dir selbst, und nach dem Verdienste deiner Arbeit, könntest du die würdige Vorbereitung nicht vollenden, wenn du dich auch ein ganzes Jahr vorbereitetest, und nichts anders, als nur „die einzige Vorbereitung" im Sinn und Herzen hättest.

Es ist doch immer meine Gnade und meine Milde allein, die dir den Zugang zu meinem Tische eröffnet. Es ist im Grunde nicht anders, als wenn ein Bettler von einem Reichen zum Gastmahle geladen wird, und der Bettler diese Wohlthaten nicht anders zu vergelten weiß, als daß er „sich

„sich demüthige und danke und wieder-danke.“

Thu was an dir ist, und thu es mit aller Treue; empfange den Leib deines Herrn, deines Gottes, der sich würdiget zu dir zu kommen, nicht aus Gewohnheit, nicht um des Gebotes wegen, sondern mit heiliger Ehrfurcht, Anbetung und Liebe.

Ich bins, der dich gerufen hat; Ich bins, der dir das Gebot auferlegt hat; Ich will alles das, was dir mangelt, ersetzen: komm nur und beherberge Mich.

3. Wenn Ich dir die Gabe der Andacht schenke, so danke deinem Gott dafür. Denn es war nicht deine Würdigkeit, sondern mein Erbarmen, das dich zur Andacht stimmte.

Hast du die Gabe der Andacht nicht, und fühlst dich trocken und dürre, wie ein

saft-

saftloses Stroh, so halt nur im Gebete an, seufze und klopfe an, und höre nicht auf zu klopfen, bis dir ein Tropfen oder eine Brosame meiner heilschaffenden Gnade gereichet werde.

Du bedarfst meiner, Ich bedarf deiner nicht.

Du kommst nicht, um Mich heilig zu machen, sondern Ich komme zu dir, um dich heilig, um dich besser zu machen.

Du kommst, um durch Mich heilig, und durch Mich mit Mir Eins in Liebe zu werden; du kommst, um neue Gnade zu empfangen, und zur Besserung deines Herzens, neue Kraft von meinem Feuerheerde zu holen.

Ver-

(*) Innigkeit und Andacht ist Eines. Sammle dich in dir, und laß dein Herz sich zu Gott erheben — dann bist du innig

Versäume diese Gnadenstunde nicht, sondern bereite dein Herz mit allem Fleisse, und führe deinen Geliebten mit zu dir nach Hause.

4. Aber, du mußt dich nicht nur mit aller Innigkeit (*) des Herzens zur Kommunion vorbereiten, sondern du mußt dich auch, nach der Kommunion, mit aller Treue in dieser Innigkeit bewahren.

Und diese Bewahrung der Innigkeit fodert gerade dieselbe Treue, wie die andächtige Vorbereitung.

Denn die treue Bewahrung des Herzens nach der Kommunion, ist wieder die beste Vorbereitung zu Empfangung einer neuen Gnade.

Und

nig und andächtig; innig, in dir gesammelt; andächtig, beseelet vom Gedanken an Gott.

Und eben das macht den Menschen recht untüchtig, Gottes Gnade zu empfangen, daß er sich sogleich wieder in die äusserlichen Tröstungen ergiesset und versenket.

Meide du das Vielschwatzen, bleib bey dir und in dir allein, und genieß itzt — deinen Gott. Denn du hast den, den dir die ganze Welt nicht rauben kann.

Ich bin es, dem du dich ergeben mußt, daß du in Zukunft nicht mehr in dir, sondern in Mir, fern von aller Sorge und Angst, lebest.

Dreyzehntes Hauptstück.

Nach Einigung mit Christus strebe dein Herz, denn dies ist der Zweck des Sacraments.

Der Jünger Jesu.

1. Wie komme ich dazu, daß ich Dich endlich

lich finde, und vor Dir allein, mein ganzes Herz ausgiesse, und deiner nach Herzenslust geniesse, und von allen Geschöpfen unbesehen und unangefochten, ganz ohne alle Zeugen und verschmähende Blicke der Menschen, mit Dir allein rede, und Du mit mir, wie ein Freund zum Freunde, ein Geliebter mit seinem Geliebten beym Freundschaftsmahle spricht?

Um diese Gnade bete ich, darnach sehnet sich mein Herz, daß ich ganz, mit Dir vereiniget werde, und von allem Irdischen und Zeitlichen abgeschieden, und durch die heilige Kommunion neubelebet, das Himmlische und Ewige verkosten und lieb haben lerne.

O, mein Gott und Herr, wann werde ich meiner ganz vergessen, und Eins mit Dir seyn — ganz Eins mit Dir, und wie

verschlungen im Abgrunde deines heiligen Wesens!

„Du in mir, und ich in Dir" — das ist mein Wunsch. Laß mich Eins mit Dir werden, und Eins bleiben: das ist mein Gebet.

2. Wahrhaftig, Du bist mein Geliebter, mein Auserwählter aus Tausenden; das ist die Himmellust meiner Seele, bey Dir zu seyn, alle Tage meines Lebens.

Du bist unser Friedensfürst; denn in Dir finde ich den vollkommensten Frieden und die wahre Ruhe, und ausser Dir — nichts als Plage und Schmerz und Pein ohne Ende.

Wahr-

(*) Esai. XLV. 15.

(**) Mit andern Worten, was Christus in seinem Dankgebete aussprach, Matth. XI. 25: Vater, Herr des Himmels und der

Wahrhaftig, Du bist ein verborgener Gott (*); die Gottlosen wissen nichts um deinen geheimen Rathschluß, und nur die Demuth und Einfalt hört und versteht deine freundliche Rede (**).

O, wie freundlich ist dein Geist, o Herr! Um deine Freundlichkeit gegen deine Kinder zu beweisen, erquickest Du sie mit dem schmackhaftesten Brodte, das vom Himmel kam.

Wahrhaftig, es ist kein ander Volk so groß, kein Volk hat so vertraulichen Umgang mit seinem Gott, wie Du, unser Gott, uns allen, die an Dich glauben, unaussprechlich nahe bist. Um unser Herz

der Erde! Ich lobpreise Dich, daß Du dies vor den Weisen und Klugen verborgen, und vor den Unmündigen geoffenbaret hast.

zu trösten, und gen Himmel emporzurichten, giebst Du Dich selbst zur Speise hin.

3. Wo ist ein solch selig Volk, wie das Christen-Volk?

Wo ist unter der Sonne ein Geschöpf, das solche Liebe erfährt, wie die andächtige Seele, die ihr Gott heimsuchet, um sie mit seinem köstlichen Fleische zu speisen?

O Gnade, die kein Gedanke, o Milde, die keine Verwunderung erreichen kann! O Liebe ohne Maaß, die sich ganz zum Besten des Menschen verwendet!

Was werde ich aber für diese Gnade, für diese Liebe, die alle Begriffe übersteigt, dem Herrn wiedergeben können?

Es ist kein Geschenk, das ich Ihm geben, und das Ihm gefälliger seyn kann, als dies mein Herz — das will ich Ihm, ganz ohne Rückbehalt geben, und mit Ihm vereinigen.

Und

Und dann, wenn meine Seele Eins seyn wird mit Gott, dann wird mein Innerstes ein ewiges Jubellied seyn.

Dann wird Er mir sagen: Wenn du bey Mir seyn willst, so will Ich auch bey dir seyn.

Und ich werde Ihm antworten: Lieber Herr, sey so gütig und bleibe Du bey mir: ich will gern bey Dir seyn.

Denn das ist mein einziges Verlangen, daß mein Herz mit Dir Eins sey und Eins bleibe.

Vierzehntes Hauptstück.

Von der glühenden Andacht einiger Christen am Tische des Herrn.

Der Jünger Jesu.

1. Wie ist doch die Fülle der Seligkeit so

groß, die Du deinen Freunden, im Verborgenen, aufbehalten hast?

Wenn ich daran denke, daß einige Christen mit reger Andachtsflamme und voll der seligsten Empfindungen, zum Tische des Herrn hinzugehen, so erröthe ich vor mir, und kann mich kaum selbst ertragen, daß ich so kalt und gefühllos zu deinem Altar und zu deinem Tische hinzugehe; daß ich so dürr und ohne Rührung des Herzens bleibe; daß ich von Dir, o mein Gott, nicht ganz angeflammet, nicht so mächtig angezogen, und von Dir zu Dir hingezogen werde, wie viele Andächtige, die die übermannende Begierde zur heiligen Kom=

(*) Luk. XXIV. 30. 31. Und da Er mit ihnen am Tische saß, nahm Er das Brod, und segnete es, und brach es, und reichte es

Kommunion nicht aushalten konnten, und vor Uebermaaß der Liebe in Thränen zerflossen, und vom innersten Grunde aus, mit einem unwiderstehlichen Durst und Hunger, nach Dir, o Gott, Du lebendige Quelle alles Trostes, schmachteten, und ihr Sehnen nach Dir nicht mässigen oder stillen konnten, bis sie an deinem Tische dein Fleisch und Blut mit aller Seelenlust genossen hatten.

2. Dieser ihr wahrer Glaube, voll Licht und Flamme, ist ein zuverlässiger Beweis deiner heiligen Gegenwart.

Denn diese erkennen ihren Herrn wahrhaftig, am Brod-brechen (*); ihr Herz

es ihnen. Da wurden ihnen die Augen geöffnet, und sie erkannten Ihn, und Er schwand aus ihren Augen.

glühet, indem Jesus mit ihnen wandelt, und es entzündet.

Aber diese glühende Empfindung, diese Andacht, diese Liebe ist fern von mir.

Darum, so sey mir gnädig, du gütiger Jesus, voll Liebe und Milde, und laß deinen armen Bettler auch nur einen Funken — von deiner Liebe, in der heiligen Kommunion empfinden, damit mein Glaube neue Kraft gewinne, meine Hoffnung an Zuversicht wachse, und meine Liebe einmal recht angeflammet, und durch das Himmelbrod neubelebet - nimmer ohnmächtig werde.

3. Deine Barmherzigkeit ist mächtig genug, auch mir diese gewünschte Gnade und deine Heimsuchung, die das Herz zur heiligen Liebe entzündet, angedeihen zu lassen.

Denn, wenn schon das grosse Verlangen deiner Freunde, die die Gabe der beson-

sondern Andacht haben, in mir noch nicht glühet: so hab ich doch durch deine Gnade gestärkt, ein Verlangen nach jenem glühenden Verlangen.

Ich wünsche wenigst und bitte um die Gnade, der heiligen Gesellschaft aller jener beygezählet zu werden, die von der wahren Liebe zu Dir beseelet sind. [Und Du wirst dies Verlangen nicht unerfüllt lassen; denn es ist von Dir gegeben — und ein Unterpfand der Erfüllung.]

Fünfzehntes Hauptstück.

Die Gabe der Andacht wird, auf dem Wege der Demuth und Selbstverläugnung, gefunden.

Der Geliebte.

1. Die Andacht ist eine Gabe Gottes,

und diese Gabe mußt du mit einem Eifer, der nie müde wird zu suchen, und mit einem ernsten Verlangen von Mir begehren, mit Geduld und Zuversicht erwarten, mit allem Herzens-Danke annehmen, in aller Treue mit ihr arbeiten, und die Zeit und das Maaß der himmlischen Heimsuchung Gott anheimstellen, bis Er selbst komme.

In den Zeiten der Dürre, die dich ohne alles Gefühl der Andacht öde lassen, oder nur ein schwächliches Gefühl der Andacht mitbringen, ist die Beugung deines Herzens vor Gott, am rechten Orte.

Demüthig mußt du allerdings seyn, aber nicht so verzagt und nicht so tief bekümmert.

Denn,

(*) Ein alter Weiser sagt sehr schön: Es gehören starke Beine dazu, ein grosses Glück

Denn, Gott giebt oft in Einem Augenblicke, was Er dir lange Zeit nicht gab, und giebt manchmal am Ende deines Gebetes, was du, im Anfange, nicht erhalten hast.

2. Würde uns die Gnade immer sogleich und wie auf der Stelle gegeben, oder stünde sie dem Menschen ganz nach seinem Wunsche, zu Gebote: ich denke, wir Menschen hätten itzt zu schwache Beine, eine so grosse Seligkeit zu tragen (*).

Deßhalb ist es für uns am besten, daß wir in Hoffnung, Demuth und Geduld auf die Gabe der Andacht warten lernen, bis sie gegeben wird, und wenn sie nicht gegeben oder schnell wieder zurückgenommen

zu tragen. Und ich denke, dieser Spruch gelte sowohl von zeitlichen, als auch von geistlichen Gaben.

wird, die Ursache in uns selbst und in unsern Fehltritten aufsuchen.

Oft ist es auch etwas Geringes, das den Einfluß der Gnade hemmt, oder ihr Licht unserm Blicke entzieht — wenn man anders gering nennen darf, oder vielmehr nicht groß nennen muß, was uns um ein so grosses Gut bringt.

Es sey aber gering oder groß, was die Gnade hemmt — räume du das Hinderniß nur aus dem Wege, und ruhe nicht, bis du den kleinen oder grossen Feind vollkommen besieget hast: und es wird dir gleich gegeben werden, was du suchest.

3. Denn, sobald du dich ganz, und ohne Ausnahme, und aus dem innersten Grunde deines Herzens, an deinen Gott ergiebst, nicht mehr dies oder jenes nach deinem Eigenwillen suchest, sondern dich

ganz

ganz und alle deine Wünsche in die Hand Gottes niederlegest — — von diesem Augenblick an wirst du dich ruhig — und Eins mit Gott finden, indem dir kein ander Ding mehr so schmackhaft und wohlgefällig seyn wird, als nur das Wohlgefallen Gottes.

Wer also seinen Sinn, in Einfalt des Herzens, zu Gott erhebt, und sich von aller ungeordneten Liebe oder Haß irgend eines erschaffenen Dinges losmachet und los hält: der ist vor allen andern **fähig**, Gnade zu empfangen, und **würdig**, die Gabe der Andacht zu erhalten. Denn der Herr legt da seinen Segen hinein, wo Er leere Gefässe findet.

Und, je vollkommener Jemand sein Herz von der Liebe zum Vergänglichen losmachet, und sich selbst, durch gründliches Sein-Selbst-Verschmähen, abstirbt, desto

schnel-

schneller kommt die Gnade, desto tiefer dringt sie ein, desto höher hebt sie das freye Herz des Menschen empor.

4. Dann gehen dem Menschen die Augen auf; dann staunt er voll Entzücken; dann erweitert sich sein Herz — denn die Hand des Herrn ist bey ihm, und er hat sich in die Hand seines Herrn ergeben, ganz, ohne Ausnahme, und für die ganze Ewigkeit.

Sieh, so wird der Mensch gesegnet, der den Herrn von ganzem Herzen suchet, und seinen Geist nicht an vergänglichen Dingen hängen läßt. Ein solcher Mensch ist fähig und würdig, in die innigste Vereinigung mit Gott zu kommen, indem er zum Tische des Herrn hinzugeht. Denn er sieht nicht auf eigne Andacht und Tröstung, sondern auf Gottes Ehre und Herrlichkeit, die ihm weit mehr ist, als Andacht und Tröstung.

Sechs:

Sechszehntes Hauptstück.

Klage Ihm all dein Anliegen, und fleh Gnade von Ihm.

Der Jünger Jesu.

1. O Du, der an Liebenswürdigkeit und an Liebe gegen uns, alles, was liebenswürdig ist und lieben kann, ohne Vergleich übertrifft! Sieh, ich möchte Dich itzt empfangen, möchte ganz Eins mit Dir werden; aber Du kennst alle meine Schwachheiten und all meine Noth; Du siehst mich, wie ich in Sünden und im Elend daliege — niedergedrückt, angefochten, verwirrt, beflecket!

Um Hülfe komme ich zu Dir, um Trost und Erleichterung flehe ich zu Dir.

Zu Dir rede ich, zu meinem Herrn, der alles weiß, dem all mein Innerstes bekannt

ist,

ist, der mich allein vollkommen trösten, mir allein helfen kann.

Du kennst all das Gute, das ich nicht habe, und das ich doch vor allem haben sollte; Du siehst, wie arm an Tugend ich bin.

2. Wahrhaftig, arm und nackt stehe ich vor Dir, und weine um Gnade und schreye um Barmherzigkeit.

Erquicke diesen deinen hungrigen Bettler, entzünde mein kaltes Herz durch das Feuer deiner Liebe, und erleuchte meine Blindheit durch das helle Licht deiner Gegenwart.

Laß mir alles Irdische, das mich von Dir hinweglocket, bitter werden, und lehre mich alles, was mich drücket und kränket, geduldig tragen, und alles Niedere verachten und vergessen.

Er=

Erhebe mein Herz gen Himmel, zu Dir hinauf, und laß es nicht auf Erde umher irren.

Du allein sollst von nun an mein höchstes Gut seyn, und in alle Ewigkeit bleiben; denn Du allein bist meine Speise und mein Trank, Du meine Liebe und meine Freude, Du meine Lust und meine ganze Seligkeit.

3. O, daß ich durch deine Gegenwart ganz entzündet, alles Unreine in mir verzehret, mein ganzes Wesen in dein Bild umgestaltet würde — Ein Geist mit Dir möcht ich werden, Ein Geist mit Dir durch deine innigste Vereinigung mit mir, und durch die brennende Liebe, die alles Harte in mir weich machen und alles Unedle weg schmelzen kann.

O,

O, laß mich nicht hungrig und dürr von deinem Tische gehen. Handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, wie so viele Heilige die Wunder deiner Erbarmungen erfahren haben.

Du bist ja ein Feuer, das immer brennt und nimmer abnimmt; Du bist ja die Liebe selbst, die das Herz reiniget und den Verstand erleuchtet: wäre es denn ein Wunder, wenn auch ich von Dir entzündet und durch Dich in eine lebendige Flamme verwandelt würde, und alles eigene Leben in mir erstürbe?

Siebenzehntes Hauptstück.

Von der glühenden Liebe und Begierde, Christum zu empfangen.

Der Jünger Jesu.

1 Mit erster Andacht und Liebe, mit

einem

einem Herzen, das sich ganz Dir, o mein Gott! weihet, und Dir allein anhängt, möchte ich Dich itzt empfangen; empfangen mit jenem lebendigen Sehnen, das die heiligsten und andächtigsten Menschen, an deinem Tische, nach Dir empfunden haben.

O mein Gott! o Du ewige Liebe! o Du mein Eines und höchstes und ganzes Gut! o Du Heiligkeit und Seligkeit ohne Gränze und ohne Ende! Dich, Dich möchte ich empfangen mit dem lebendigsten Verlangen, mit der tiefsten Anbetung, mit der heiligsten Empfindung, die je in dem Herzen eines Heiligen gelebet hatte, oder hätte leben können.

2. Und ob ich gleich durchaus nicht würdig bin, alle diese Empfindungen der Andacht — den Heiligen nachzuempfinden: so

so opfere ich Dir denn doch mein ganzes Herz mit allen seinen Neigungen, gerade als wenn ich allein, alle die brennendsten und heiligsten Begierden, die je die Heiligen gehabt haben, itzt wirklich in mir hätte.

Alles, alles, was je eine heilige Seele als heilig denken und wünschen konnte, alles dieses lege ich mit tiefster Ehrfurcht und höchster Inbrunst auf deinen Altar.

Nichts, nichts will ich mir vorbehalten; mich selbst und alles das Meine will ich Dir freywillig, und mit der vollkommensten Willigkeit des Herzens, opfern.

Mein Herr und mein Gott, mein Schöpfer und mein Erlöser, empfangen möcht ich Dich mit so viel Empfindung, Ehrerbietung und Lobpreisung deines Namens, mit so viel Dankgefühl und Liebe und mit all der innern Würdigkeit, mit welcher Dich deine heilige

Mut-

Mutter Maria, diese ehrwürdige Jungfrau empfangen hat, als ihr der Engel das Geheimniß der Menschwerdung kund machte, und sie voll Andacht und Demuth antwortete: **Ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach seinem Worte (*).**

3. Und, wie dein seliger Vorbote, Johannes, dieser vortreffliche Heilige, da er noch im Mutterleibe behalten ward, bey deiner Annäherung, von der Freude des heiligen Geistes beseelt — wonnevoll aufhüpfte; und wie er nachmals, als er Jesum unter Menschen wandelnd — erblickte, sich tief erniedrigte, und voll andächtiger Empfindung ausrief: **Der Freund des Bräutigams, der seine Stimme höret, freut sich ob dem Laut, den er höret, weil er der Laut des Bräutigams** ist

(*) Luk. I. 38.

ist (*): so möchte auch ich von grossen, heiligen Begierden ergriffen und durchwärmet werden, daß ich mich ganz Dir allein hingeben könnte.

Alle jubelvolle Herzens-Ergiessungen der Andächtigen, alle ihre brennenden Empfindungen der Liebe, alle ihre Entzückungen im heiligen Feuer der Andacht, alle ihre himmlischen Erleuchtungen, und was ihre geistigen Augen in diesen bessern Augenblicken sahen, alle Tugenden und Lobpreisungen der Heiligen, die Dir der Himmel und die Erde, samt allen ihren Geschöpfen bisher dargebracht haben, und noch bringen werden, lege ich vor Dir nieder und stimme in ihr gemeinsames Loblied ein, und wünsche von ganzem Herzen, daß Du von allen Geschöpfen gelobet, und ewig verherrlichet

(*) Joh. III. 29.

lichet werdest — und flehe für mich und alle, die sich meinem Flehen empfohlen haben.

4. Nimm diese meine Gelübde an, o, Du mein Herr und Gott, und laß Dir die Wünsche meines Herzens gefallen; denn ich habe nur einen einzigen Wunsch, diesen nämlich, daß auch durch mich dein Name ohne Ende verherrlichet, und alle die gränzenlose Lobpreisung, die Dir allein, nach der Fülle deiner unaussprechlichen Herrlichkeit, gebühret, im Himmel und auf Erde, von allen deinen Kindern Dir ohne Unterlaß geopfert werde.

Dies ist mein Wunsch, dies ist mein Opfer, und dieses Opfer des Dankes und des Lobes möchte ich Dir alle Tage und alle Zeitpuncte meines Lebens entrichten, und, weil ich mich dazu zu schwach fühle, so lade ich alle himmlische Geister und alle deine treue

Verehrer dazu ein, daß sie mit mir in das geistvolleste Lob- und Danklied einstimmen möchten.

5. Alle Völker der Erde, alle Geschlechter und Zungen sollen Dich loben, sollen deinen heiligen Namen, der ein Name der Gnade und Barmherzigkeit ist, mit innigster Andacht und höchstem Jubel preisen.

Und alle, die dein unbegreiflich hohes Sacrament mit Ehrerbietung und Andacht consecriren, und mit vollem Glauben empfangen, sollen Gnade und Erbarmung bey Dir finden, und für mich, Sünder, in Demuth fürbitten.

Und, wenn sie in Fülle der Andacht zum seligen Genuß deiner Liebe gekommen, und mit Trost gesalbet, und mit dem Wunder der Liebe erquicket, von deinem himmlischen Tische werden zurückgegangen seyn: dann sollen sie meine Dürftigkeit nicht vergessen.

Achtzehntes Hauptstück.

Glaube an Jesum Christum, und grüble nicht; folge Ihm nach und zweifle nicht.

Der Geliebte.

1. Hüte dich, mein Sohn, vor der unnützen Neugierde, die nichts als grübeln und wieder grübeln kann — über dieses unerforschliche Sacrament. Hüte dich davor, wenn du nicht von dem Wirbel des Zweifels willst ergriffen und im Abgrunde verschlungen werden.

Wer die Majestät erforschen will, den zerdrückt ihre Herrlichkeit (*). Gottes Allmacht kann immer mehr thun, als der Kopf eines Menschen ewig nicht begreifen mag.

(*) Salomo in seinen Sprüchen XXV. 27.

[So schädlich übrigens die Grübeley der Neugierde dem Menschen ist:] so kann man doch deßhalb die fromme und demüthige Untersuchung (*) der Wahrheit, die sich gern will belehren lassen, und willig ist, auf der Bahn der gesunden Lehre der Väter zu wandeln, nicht verwerfen.

2. Selig, selig die Einfalt, welcher es gegeben ist, die harte Strasse der rastlosen Frag- und Streitsucht zu verlassen, und auf dem ebnen und festen Wege der Gebote Gottes muthig fortzulaufen.

Viele haben alles Gefühl der Andacht in sich verloren, indem sie erforschen wollten, was über ihnen ist.

Du sollst glauben und recht leben, das ist deine Pflicht; hohe Erkenntniß und tie-

fen

(*) Nüchtern, sehr nüchtern, frommer Mann!

fen Blick in die Geheimnisse Gottes — das fodert Gott nicht von dir.

Wenn du nicht verstehest und nicht begreifest, was **unter** dir ist, wie wirst du begreifen, was **über** dir ist? (*)

Unterwirf du dich deinem Gott, und deine Vernunft beuge sich demüthig unter die Zucht des Glaubens, und es wird dir so viel Licht der Erkenntniß gegeben werden, als dir nützlich und nöthig ist.

3. Einige werden von den Versuchungen wider Glauben und Sacrament hart mitgenommen. Aber daran sind sie nicht schuld: die Versuchungen kommen von dem Feinde des menschlichen Geschlechtes.

Bekümmere du dich nicht, laß dich in keinen gelehrten Streit mit deinen eignen Ge-

(*) Nüchtern, sehr nüchtern, weiser Mann!

danken ein, und zerbrich dir den Kopf nicht mit Auflösung der unendlichen Zweifel, die der Feind in deine Seele legt, sondern glaube dem Worte Gottes, und seinen Heiligen und den Propheten, und der arge Feind wird dich ruhig lassen.

Es ist oft gut, daß die treuen Diener Gottes durch solche Leiden bewährt werden. Denn die stolzen Unglaubigen und die versunknen Sünder besitzt der Feind schon völlig [als sein Eigenthum,] und bedarf nicht mehr, sie erst zu versuchen; aber die gläubigen und andächtigen Freunde Gottes plaget und versuchet er auf mancherley Weise, [um sie auch noch von ihrem Gott abtrünnig zu machen.]

4. Halt du dich also, wie bisher, an den Glauben, der dem Zweifel keinen Raum giebt, und das Herz in Einfalt zu Gott

erhe=

erhebt — geh hin zum Sacrament, in Demuth und in heiliger Ehrfurcht.

Und, was du nicht begreifen kannst, das stelle kühn und furchtlos dem allmächtigen Gott anheim.

Gott betrüget dich nicht; aber wer sich selbst zu viel glaubt, wird unfehlbar betrogen.

Gott wandelt mit denen, die ein einfältiges, gerades Herz haben; offenbart sich den Demüthigen; giebt Verstand den Unmündigen; öffnet den Sinn reinen Seelen; und verbirgt seine Gnade vor der Neugierde und dem Stolze der Menschen.

Die menschliche Vernunft hat wenig Licht und kann leicht irren; aber der rechte Glaube an Gott — irret ewig nicht.

5. Alle menschliche Vernunft und alle vernünftige Erforschung soll eigentlich dem Glauben demüthig nachfolgen, soll ihm

nicht

nicht voranlaufen, noch weniger die Rechte des Glaubens — mit anmassender Gewaltsamkeit kränken.

Glaube und Liebe zeigen ihre Wirksamkeit vorzüglich und auf die geheimste Weise in diesem heiligsten und unübertrefflichsten Sacramente.

Gott, der Ewige und Unermeßliche, dessen Allmacht ohne Gränze, [und dessen Liebe über alle Begriffe ist,] thut grosse und unerforschliche Wunder im Himmel und auf Erde — und seine wundervolle Werke mag kein forschender Verstand erforschen.

Denn, wären die Werke Gottes nur so groß, daß sie von der Vernunft des Menschen leicht könnten erforschet werden, so wären sie eben darum nicht groß und wunderbar, nicht unerforschlich und unaussprechlich zu nennen.

[Und das sind sie.]

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas, von Kempen, 1379-1471

Das Buch von der Nachfolgung Christi

Bd.: 2

München 1795

P.lat. 2324 s-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10744422-4
VD18 80521851-001